„Der Courier"
ist die führende Zeitung für die deutsch sprechenden Canadier.
Erscheint jeden Mittwoch.
Bezugspreis:
für Canada $2.50
für Ausland $3.50
Büros und Druckerei:
1835 Halifax Straße, Regina.

Der Courier

Organ der deutsch sprechenden Canadier

"The Courier"
is the leading Canadian Paper in the German language.
Issued every Wednesday.
Subscription price:
in Canada $2.50
to foreign countries .. $3.50
Offices and printing plant:
1835 Halifax Street, Regina.

17. Jahrgang | 12 Seiten | Regina, Saskatchewan, Mittwoch, den 16. Januar 1924 | 12 Seiten | Nummer 10

Kommt Erleichterung für den Westen?

Premier Dunning als Vertreter der westlichen Interessen in Ottawa

Neuorientierung der Dominionpolitik.

Die meisten Zeitungsleser erwarten von den armen Presseleuten, daß diese sogar das Gras wachsen hören, das heißt, daß sie kommende Entwicklungen voraussehen und schon frühzeitig die werten Leser davon in Kenntnis setzen sollen. Schön und gut! Aber was sich die englischen Journalisten in den letzten zwei Wochen an Vermutungen und Prophezeiungen über die neuen Männer in Ottawa und die zukünftige Dominionpolitik geleistet haben, geht auf keine Kuhhaut. Sie haben sich beinahe die Finger wund geschrieben, haben diese und jene politische Größe „interviewt" (auf gut Deutsch ausgefragt), sind dabei da und dort abgeblitzt, haben aber doch schon die Photographien der „neuen Minister", die noch gar nicht bekannt waren, abgedruckt. Fürwahr, die englische Presse hat keinen Grund, über ständig schwindendes Vertrauen ihrer Leser zu klagen. Denn das, was die englische Presse produziert, ist kein gesunder Journalismus mehr. So macht man nicht Politik, so richtet man nur unnötige Verwirrung an.

Was war die Ursache dieser hochgradigen Nervosität? Premier King in Ottawa hat Premier Dunning von Saskatchewan sowie den ehemaligen progressiven Führer und jetzigen Präsidenten der Grain Growers Crerar zu sich gebeten und mit den beiden einflußreichen Männern des canadischen Westens die gesamte politische Lage eingehend besprochen, ein Vorgang, der an und für sich jeder besonderen Sensation entbehrt. Denn es ist bei den von uns schon mehrfach angedeuteten Schwierigkeiten der Dominionregierung nur natürlich und begreiflich, daß diese die Auffassungen des Westens, dessen politische Bedeutung in stetem Wachsen begriffen ist, kennenzulernen sucht. Dabei konnte es sich nicht nur um die Personalfragen, hinsichtlich des Aufbaues des jetzigen Rumpfkabinetts, handeln, sondern es mußten vor allem tiefeinschneidende wirtschaftliche Fragen geklärt werden. Diese letzteren verursachen infolge der Notlage des Farmerstandes und anderer Geschäftszweige die meiste Beunruhigung und geben den Männern, die das Vertrauen des Volkes auf verantwortliche Stellen berufen hat, Anlaß zu ernstesten Sorgen. Wir sind überzeugt, daß Premier Dunning von Saskatchewan in Ottawa sein Bestes getan hat, um die wirtschaftlichen Bedürfnisse und Notwendigkeiten des canadischen Westens der Dominionregierung klarzumachen, und daß er nachdrückliche Forderungen zur Beseitigung der Wirtschaftskrisis erhoben hat. Premier King stimmte auch im Wesentlichen mit diesen Forderungen und mit denen des Hon. T. A. Crerar überein, der Ersparungsmaßnahmen, bilanziertes Budget, Finanzreform, Erleichterung der Einwanderung, eine Vertretung in Washington, Schutz der Bankdepositoren, Regierungskontrolle der Banken, Verbesserung des Wahlsystems usw. verlangte. Die Tarif- und Zollfrage hat selbstverständlich auch die konferierenden Männer beschäftigt. Es ist schon die Rede davon, daß man an eine Ermäßigung der Tarifabgaben für Werkzeuge allen Ernstes herangehen wolle. Damit auch die viel erörterte Hudson Bay-Bahn nicht in den Besprechungen fehle, haben die vereinigten Boards of Trade von Nordost-Saskatchewan sich telegraphisch an Hon. T. A. Crerar gewandt mit dem Ersuchen, auf die sofortige Fertigstellung der Hudson Bay-Bahn zu dringen, wenn nötig, sogar unter Zugeständnissen in der Tarif-Frage.

Wenn nicht alle Anzeichen trügen, werden die Beratungen in Ottawa sichtbare Früchte auf wirtschaftlichem und finanziellem Gebiete zeitigen und wohl auch einer Annäherung von Progressiven und Liberalen förderlich sein. Meinungsverschiedenheiten bestehen zwischen den beiden Parteien oder, besser gesagt, zwischen Premier King und Crerar, in Personalfragen, ob diese oder jene Männer auf die leeren Ministerstühle berufen werden sollen. Crerar verspürt wohl selbst wenig Lust, in das Kabinett in Ottawa einzutreten, empfiehlt dagegen Hon. A. B. Hudson von Süd-Winnipeg als Ministerkandidaten. Die Herren Progressiven sind im Fordern niemals bescheiden, ja es scheint, als ob sie ihren schwindenden Einfluß im Lande dadurch verdecken wollten. Nach einigen Spiegelfechtereien können aber bei beiderseitigem guten Willen auch Hindernisse in Personalangelegenheiten aus dem Wege geräumt werden.

In Berlin 960,000 Notleidende

Berlin, 14. Jan. — Die folgenden Ziffern geben mehr als viele Worte die furchtbare Notlage des deutschen Volkes wieder. In Berlin sind 960,000 Personen, also ein Viertel der Einwohnerschaft, unterstützungsbedürftig. In diese Zahl sind u. a. eingerechnet 350,000 Arbeitslose, 130,000 Angehörige von Arbeitslosen, 225,000 Kriegsbeschädigte und Hinterbliebene von Gefallenen, 60,000 Sozialrentner, 40,000 Angehörige von Sozialrentnern, 62,000 Personen, die Armenunterstützung beziehen, 13,700 Kleinrentner, 14,000 Altenheimbewohner und 8000 Obdachlose.

Unter welch furchtbaren Verhältnissen die weitesten Kreise, besonders die Mittelstandsschichten des deutschen Volkes leben, geht auch daraus hervor, daß in den Freiküchen besondere Tische für Aerzte eingerichtet werden sollen.

Die Lage hat sich durch den Frost, der in ganz Deutschland eingesetzt hat, noch verschlimmert, da nur die wenigsten Familien über so viele Kohlen verfügen, um ein Zimmer wärmen zu können. Aus diesem Grunde drängen sich die Menschen zu den neu eingerichteten Schlaf- und Wärmehallen.

Ebert fordert engen Zusammenschluß.

Berlin, 14. Jan. — Reichspräsident Ebert hat auf eine an ihn gerichtete Denkschrift, welche die Unterschrift einer großen Zahl hervorragender Mitglieder der verschiedenen politischen Parteien Bayerns trägt und in der auf die Notwendigkeit hingewiesen wird, daß sich alle Deutschen um die Reichsregierung zu scharen haben, geantwortet, er sei fest davon überzeugt, daß eine Wiederaufrichtung Deutschlands nur möglich sei, wenn sich die Deutschen in allen wichtigen Fragen enger zusammenschließen, als dieses seither der Fall gewesen sei.

Letzte Wirtschaftsmeldungen

Die Preisentwicklung gestaltete sich nach Mitteilung der Saskatchewan Cooperative Elevator Co. Ltd. folgendermaßen:

Winnipeg: Weizen (Mai) bei Beginn 102⅝, bei Schluß 102⅛; (Juli) bei Beginn 104, bei Schluß 103½. — Hafer (Mai) bei Beginn 43⅛, bei Schluß 43; (Juli) bei Beginn 43¾, bei Schluß 43¾. — Gerste (Mai) bei Beginn 63½, bei Schluß 63¼; (Juli) 61⅜, bei Schluß 61⅛.

Chicago: Weizen (Mai) bei Beginn 109⅜, bei Schluß 108⅜; (Juli) bei Beginn 107½, bei Schluß 106⅞.

Die zukünftigen Märkte waren in Winnipeg gegen Ende recht schwach, in Chicago fester.

Der Viehmarkt in Winnipeg ist schwächer.

Zunahme von Canadas Staatsschuld

Ottawa, 13. Jan. — Die Nettoschuld Canadas betrug am 31. Dez. 1923 $2,415,538,100, was eine Zunahme von $3,041,949 gegenüber dem Vorjahr bedeutet. Während des Dezembers allein belief sich die Schulderhöhung auf $896,676. Die Einnahmen der Dominion waren im Dezember um $8,136,668 höher als im Dezember $1922.

Die Rheinpfalz als Zankapfel

Neuer Differenzpunkt zwischen England und Frankreich

Ermordung von Landesverrätern.

Speyer, 14. Jan. — Der Separatistenführer Heintz, der Präsident der selbständigen Rheinpfalzregierung von Frankreichs Gnaden, wurde erwordet. Außer ihm fielen noch die Separatisten Beorbis, Weigand, Weigl und Fußheller der Wut der reichstreuen Bevölkerung zum Opfer.

Der Ueberfall auf das Hotel Wittelsbacher Hof, wo Präsident Heintz erschossen wurde, wurde von fünf maskierten Männern ausgeführt, die den Gästen im Speisesaal befahlen, die Hände hoch zu halten und mit den Worten: „Ihr braucht Euch nicht zu fürchten, wir haben es nur auf die Separatisten abgesehen," nach dem Tische zu schießen begannen, wo Heintz mit einigen seiner Führer speiste. Jemand drehte die Lichter ab, und der Kampf wurde auf der Straße fortgesetzt.

Heintz war ein gefährlicher Charakter. Schon als Minister-Präsident reizte er die Bauern auf, die Annahme von Papiergeld für ihre Lieferungen zu verweigern. Ein Steckbrief wegen Hochverrats war am Mittwoch erlassen. Achtzehn weitere Anklagen wurden gegen ihn auch in Würzburg erhoben. Unter dem neuen bayrischen Gesetz ist auf Hochverrat die Todesstrafe festgesetzt, und die loyalen Bürger betrachteten Heintz deshalb seither als vogelfrei.

Berlin, 14. Januar. — Die Sonderbündler der Rheinpfalz drohen mit Rache für den Tod ihres Präsidenten und fünf seiner Führer und die Sachlage ist so ernst, daß das Reichs-Kabinett sich mit der Frage der Entsendung von Truppen befaßte. Nach Berichten aus Koblenz, Speyer und anderen Gegenden reizen die Separatisten ihre Anhänger zum Morden und Brennen auf und ein neuer Putsch soll vorbereitet worden sein.

Paris, 14. Jan. — Die Delegaten der interalliierten Rheinland-Kommission werden sich nach Speyer begeben, um an Ort und Stelle die Tätigkeit der Anti-Separatisten zu untersuchen, die die Ermordung von Präsident Heintz zur Folge hatte. Verhaftungen von deutschen Geiseln wurden vorgenommen.

Wie hier berichtet wurde, stimmt die britische Regierung der Untersuchung bei, nachdem diesbezüglich eine Konferenz zwischen M. De Pereti de la Rocca, dem Direktor für öffentliche Angelegenheiten, und Sir Eric Phipps, dem britischen Geschäftsträger stattgefunden hat. Diese Konferenz bezog sich auf die von deutscher Seite erhobene Anklage gegen Frankreich, daß es die Rheinpfalz wie überhaupt das linke Rheinufer von Deutschland losreißen und unter dem Deckmantel einer „selbständigen" Republik an Frankreich angliedern wolle. Großbritannien widersetzt sich den französischen Annektionsgelüsten.

In offiziellen Kreisen wurde erklärt, daß der französische Standpunkt unverändert bleibe. Die Pariser Regierung erhebt keinen Widerspruch gegen einen Besuch des Münchener britischen Consuls in der Rheinpfalz, aber sie verlangt, daß ein Franzose (als Aufsichtsorgan) an der Untersuchung in der Pfalz teilnehme.

Die „Ruhrsieger" ziehen sich zurück.

Die französischen Truppen räumten Bochum und Wattenscheid am nördlichen Ende des Ruhrdistriktes und hinterließen dort nur Gendarmen.

In Düsseldorf wurde ein General-Streik ausgerufen, wodurch alle Industrien stille stehen.

In Krefeld haben die Syndikalisten einen Streik der Textilarbeiter erzwungen. In der Kaligegend bei Neuhof griffen Radikale die Angestellten des technischen Departements an, entwaffneten die lokale Polizei. Die Reichswehr mußte ausrücken, um die Ordnung wieder herzustellen.

30,000 deutsche Einwanderer erwünscht

Die Handelskammern von Regina u. Saskatoon weisen den Protest von St. Catharines zurück

Gründliche Abfuhr der Deutschenfeinde

Die Handelskammer (Board of Trade) von Regina befaßte sich mit dem kürzlich veröffentlichten Protest der Handelskammer von St. Catharines in Ontario gegen eine Einwanderung von Deutschen, die als eine „unverdauliche Masse von teutonischer Kultur" bezeichnet wurden. Wie recht wir mit unserer scharfen Zurückweisung dieser beleidigenden Aeußerung in der letzten Courierausgabe hatten, geht auch aus der Stellungnahme der Handelskammer von Regina hervor.

Der Präsident C. J. Watson sagte: „Die Ansiedler deutscher Abstammung sind die besten, die wir in Saskatchewan haben und ich würde in diesem Jahr lieber 10,000 als 3000 kommen sehen."

W. M. Van Valkenburg erzählte, er habe mit einem „Oldtimer" die Frage besprochen; dieser erklärte ihm: „Schickt uns 30,000 Deutsche statt 3000!"

Das war auch die allgemeine Auffassung der Versammlung.

Hans Schumacher machte ungefähr folgende Ausführungen zu dem Thema:

„Als einziges deutschsprechendes Mitglied in dieser Versammlung halte ich es für meine Pflicht, zu der uns übersandten Resolution der Handelskammer von St. Catharines, Ont., einige Worte der Rechtfertigung und Erklärung zu sagen. Zuerst möchte ich erwähnen, daß ich die Ehre und das Vergnügen hatte, Herrn Dr. Sperber, den Geschäftsführer des Reichsverbandes deutscher Auswanderer, E. V., Hamburg, der zusammen mit Herrn Wilhelm Mager, Direktor des Hamburger Reisebureaus, eine Informationsreise durch Canada und die Ver. Staaten unternimmt, persönlich kennen zu lernen, und daß mir genannter Herr die Zwecke und Ziele seiner Organisation sowie auch seiner Reise klar vor Augen führte. Der Verband zählt ungefähr 3000 Mitglieder, die die Absicht haben, aus Deutschland auszuwandern, um sich irgendwo anders eine neue Heimat zu gründen. Dies sagt natürlich nicht, daß alle diese Leute nach Canada auswandern. Nein, viele haben die Absicht, nach Argentinien, Brasilien, Peru, Mexiko und anderen südamerikanischen Staaten zu gehen, andere wieder haben als ihr Reiseziel die Vereinigten Staaten, und ein kleiner Teil hat die Absicht, sich in Canada niederzulassen. Wenn ich mir nun die Resolution der Handelskammer von St. Catharines, Ontario, betrachte, so kann ich nicht umhin, festzustellen, daß dieses Schreiben von Leuten aufgesetzt ist, welche die Verhältnisse in unserem Westen nicht kennen und muß man darum die Unwissenheit dieser Herren entschuldigen. Ich bin sicher, meine Herren, Sie alle stimmen mit mir darin überein, daß wir im Westen Canadas Einwanderer gebrauchen und zwar soviel wie wir nur bekommen können. Wenn die Verhältnisse im Westen gesunden sollen, brauchen wir Leute, welche sich nicht scheuen, harte Arbeit zu tun und welche Lust und Liebe zur Farmerei besitzen. Welches sind nun unsere besten Farmer und Arbeiter? Nun meine Herren, wenn Sie gerecht sein wollen, müssen Sie mir zugeben, daß Einwanderer und Bürger deutscher Abkunft die besten Farmer, nicht nur in unserer Provinz, sondern über den ganzen Westen geliefert haben. Gehen Sie in die deutschsprechenden Distrikte in unserer Provinz und was finden Sie? Erstklassiges Vieh, gute Pferde, schöne moderne Wohnungen und Ställe, herrliche Gärten und blühende Felder. Wahrlich ein Zeichen harter Arbeit und eisernen Fleißes. Fragen wir nun den Geschäftsmann in Stadt und Land, wer am meisten braucht und wer am besten bezahlt, dann wird er uns sagen, der deutschsprechende Farmer ist mit wenigen Ausnahmen ein guter und ehrlicher Zahler. Sie müssen nun nicht denken, daß ich meinen Landsleuten ein Loblied singen will, nein, das liegt mir ferne, aber eins möchte ich tun, und das ist, ich möchte an den Gerechtigkeitssinn meiner englischsprechenden Mitbürger appellieren. Wir Bürger deutscher Abkunft wollen keine Privilegien, aber wir wollen und verlangen absolute Gleichberechtigung mit den Bürgern anderer Länder. Solange unsere Landsleute, welche sich entschließen, nach hier zu kommen, gesund sind, arbeiten wollen und den Gesetzen des Landes gehorchen, ist kein Grund vorhanden, dieselben von der Einwanderung auszuschließen oder ihnen Schwierigkeiten zu machen. Zum Schluß möchte ich Sie an die Worte Premier Dunnings erinnern, der auf einem Bankett des Canadian Clubs zu Ehren des Honorable Charles Stewart, damaligen Minister of Immigration, folgende Worte gebrauchte: Sagen Sie der Regierung in Ottawa, Saskatchewan will Einwanderer, die körperlich gesund sind und arbeiten wollen, ganz gleich, von wo sie kommen, aber Saskatchewan will keine Idioten, Schwindsuchtskandidaten oder Leute, welche die Arbeit scheuen. Ich denke, wir alle stimmen vollständig mit Herrn Dunning überein. Darum lassen wir alle Einwanderer kommen zum Besten für unsere Provinz, für den Westen Canadas und für unsere geliebte Dominion Canada."

Chas. A. Cooke, der Sekretär, wies darauf hin, daß die Dominionregierung im April 1922 die Kriegsmaßnahme, die die Einwanderung von Deutschen, Oesterreichern, Bulgaren und Türken verbot, aufgehoben hat.

Ein Mitglied sprach seine Verwunderung darüber aus, daß eine kleine Handelskammer in Ontario die Bundesregierung zu überreiten suchte.

W. L. Wallace sagte, es sei wahrscheinlich, daß die Handelskammer von St. Catharines unter dem falschen Eindruck stehe, die Bundesregierung mache besondere Anstrengungen, eine große Masse von Deutschen unter Ausschluß anderer Staatsangehörigen ins Land zu bringen.

Eine einmütig angenommene Resolution mißbilligte die Erklärung der Handelskammer von St. Catharines.

Auch der Sekretär der Handelskammer von Saskatoon, C. T. Stacey, hat das Vorgehen von St. Catharines, Ont., scharf kritisiert. Er sagte, die deutschen Ansiedler im Westen seien als Farmer und Bürger von großem Wert für das Land. Es sei nicht Aufgabe der Handelskammern, sich in die Einwanderung einzumischen. Dafür seien private und Regierungsorganisationen vorhanden.

* * *

Man sieht doch, daß Vernunft und guter Wille bei den englisch-sprechenden Bürgern im Westen weit mehr daheim sind als in dem Gebiete des Herrn Ferguson in Ontario. An dieser erfreulichen Tatsache, die wir dankbar anerkennen, kann auch die Mißbilligung nichts ändern, die die Organisation der Great War Veterans von Regina über die Einwanderung von Deutschen ausgesprochen hat. Es ist überflüssig, darüber ein weiteres Wort zu verlieren.

Von Quebec bis Vancouver

Die Farmerpartei von Manitoba kracht in allen Fugen. — Eröffnung der Provinzlegislatur von Manitoba. — Günstige Finanzlage Quebecs. — Zusammentritt des Alberta-Hauses. — Britisch Columbien gegen Erhöhung der Expreßraten.

Die United Farmers of Manitoba hielten in Winnipeg ihre Jahresversammlung ab, wobei die Tatsache enthüllt wurde, daß von den 16,000 Mitgliedern vor Jahresfrist nur noch 5881 Getreue übriggeblieben sind. Mit anderen Worten: ein Mitgliederverlust von mehr als 10,000. Von den 464 Lokalorganisationen im Jahre 1922 sind 199 aufgelöst und geben keine Lebenszeichen mehr von sich. Es mögen wohl die üblen Verhältnisse des Farmerstandes zu diesem ungeheuerlichen Rückgang etwas beigetragen haben, aber wo eine solche Schwindsucht um sich gegriffen hat, liegen noch andere Krankheitsursachen vor, die vor allem in der Enttäuschung der Farmer zu suchen sind. Die Versammlung in Winnipeg ließ sich aber davon nicht beirren, sondern suchte der Außenwelt durch umso lauter erhobene Forderungen und Beschlüsse wohl glauben zu machen, sie sei die berufene Vertretung der Farmer von Manitoba. U. a. wurde folgende Entschließung angenommen: „Die Versammlung billigt einen freiwilligen Contract-Pool für Manitoba auf der allgemeinen Basis von Alberta, erwartet die Bildung einer interprovinzialen Verkaufsagentur und empfiehlt dem Ausschuß sofortige Vollendung der Organisation." Der Wheat Pool soll unternommen werden, wenn 40 Prozent der Anbaufläche gezeichnet ist. Die Verträge laufen auf 5 Jahre und Vertragsstrafen sind vorgesehen. Die Zeichnungen für den Pool sollen am 1. April beendigt sein. Ferner soll versucht werden, die drei westlichen Provinzen zu einer gemeinsamen Vertragsform zu bringen. Cecil Rice-Jones, der Generaldirektor der United Grain Growers Ltd., sagte der Versammlung, daß die Gesellschaft durch ihren Cattle Pool 28 Prozent des in Westcanada vermarkteten Viehes handle. Colin H. Burnell, der neugewählte Präsident der United Farmers of Manitoba klagte in einer Rede über die Ungerechtigkeit gegenüber dem Westen und verlangte Ermäßigung der Tarife und Fertigstellung der Hudson Bay Bahn. Er kündigte eine Katastrophe an, wenn nicht bald wirksam eingegriffen werde. Die weiteren Entschließungen, die angenommen wurden, bewegten sich auf der Linie der Rede Burnells und betrafen die volle Entschädigung der Home Bank-Depositoren, absoluten Freihandel, Senatsreform usw.

Die Legislatur von Manitoba

wurde durch Sir James Aikins, den Leutnant-Governor, formell eröffnet. Die Thronrede sieht Wahlreformen, Verbesserungen des Erziehungssystems der Provinz und sparsamen Haushalt vor. Besonderer Nachdruck wird auf die Erhaltung der Schulen gelegt. Jedes Kind in Manitoba soll Elementarunterricht bekommen. Hinsichtlich der Wahlreform ist an die Einführung der Alternativ-Vote in allen Wahlkreisen außerhalb der Stadt Winnipeg gedacht und zwar bei jeder Wahl, bei welcher mehr als zwei Kandidaten um den Sitz kämpfen. Ferner soll ein Gesetz durchgebracht werden, das die Erweiterung der Rechtsprechung der County Courts zum Ziele hat. Von der Dominionregierung wird die sofortige Fertigstellung der Hudson Bay-Bahn verlangt, die von dringender und hervorragender Bedeutung für Westcanada und die ganze Dominion sei.

(Fortsetzung auf Seite 5.)

Englische Arbeiterregierung und Dominions

Eine freie Vereinigung von freien Völkern.

London, 14. Jan. — Oberst Jos. Wedgewood, der im Falle einer englischen Arbeiterregierung als Sekretär für Indien genannt wird, hat in einer Rede erklärt, die Arbeiterpartei würde es begrüßen, wenn die sich selbst verwaltenden Dominions noch weitere Aufgaben in der inneren und äußeren Politik des britischen Reiches übernehmen würden. Die Labor Party betrachte die Auswanderung als einen schätzenswerten Ausweg für das englische Volk. Sie widerspräche aber der Auffassung, als ob die Auswanderung das Problem der Arbeitslosigkeit löse. Sie wolle nicht, daß durch die Auswanderung den Pflanzern und Fabrikanten in den Kolonien billige Arbeitskräfte geliefert würden. Indien würde der Prüfstein einer Arbeiterregierung sein. Die Arbeiterpartei hoffe, die Schwierigkeiten durch schnellere Umwandlung Indiens in eine sich selbst verwaltende Dominion überwinden zu können. Dies hänge nicht nur von Angelegenheiten der Finanzen, der Verteidigung und der inneren Ordnung ab, sondern auch davon, die indischen Nationalisten zu der Ueberzeugung zu bringen, daß sie der Arbeiterregierung auf halbem Wege entgegenkommen müssen. Die Selbstverwaltung müsse in den einzelnen Kolonien solange beschränkt werden, bis die betreffende Bevölkerung reif zur Selbstverwaltung sei. Die Frage der Entwicklung von Handel und Industrie in jenen Ländern müsse durch Erfahrung und Verständnis geleitet werden. Das Ziel der Arbeiterpartei sei eine britische Gemeinschaft von Menschen verschiedener Farben, eine freie Vereinigung von freien Völkern.

Einstweilen gehen die Intriguen gegen die Labor Party weiter. Es gibt immer noch konservative Kreise, die die Hoffnung auf eine Koalition mit den Liberalen noch nicht aufgegeben haben, weil sie um jeden Preis eine Blutauffrischung des alten Regierungsorganismus durch die jugendfrische Arbeiterpartei verhindern möchten. Dieser selbst würden wohl aus ihren eigenen Reihen die ernstesten Schwierigkeiten entstehen, wenn zu der allgemeinen industriellen Krisis ein Eisenbahner- oder ein Bergarbeiterstreik, die beide im Bereich der Möglichkeit liegen, kommen würde.

Das Sorgenkind Reparationsfrage

Untersuchung der deutschen Leistungsfähigkeit

Berlin, 14. Jan. — Die von der Gutmachungs-Kommission ernannten Experten, einschließlich der Amerikaner Chas. G. Dawes und Owen Young, nehmen heute die Untersuchung des Gutmachungs-Problems in Angriff.

Der Experten-Ausschuß, dem die Prüfung der deutschen Finanzen im allgemeinen obliegt, tritt an diesem Tage zusammen, während der zweite Ausschuß, der sich mit der Kapitalsflucht aus Deutschland zu befassen hat, seine Sitzungen eine Woche später eröffnen wird.

Die Antwort Frankreichs und Belgiens auf Deutschlands Note, in der um neue Unterhandlungen bezüglich der aus der Besatzung des Ruhrgebietes und des Rheinlandes erwachsenen Fragen nachgesucht wird, versichert, daß die Modifizierung des Regimes im besetzten Gebiete und die Ausnutzung des beschlagnahmten Eigentums ganz von der Erfüllung der Wiedergutmachungsklauseln seitens Deutschlands abhängen.

Letzte Nachrichten

Eröffnung des canadischen Parlaments

Ottawa, 15. Jan. — Premier King hat die Einberufung des Parlamentes auf 28. Februar angekündigt.

Deutsche Produktivität notwendig

Paris, 15. Jan. — Charles Dawes, der Vorsitzende des Comitees zur Prüfung der deutschen Leistungsfähigkeit, wies in seiner Eröffnungsrede darauf hin, daß die Wiederherstellung der deutschen Produktivität der Ausgangspunkt für Europas Gedeihen ist. Als erster Schritt dazu sei die Stabilisierung der deutschen Währung notwendig. Dann erst sei an eine Bilanzierung des Budgets zu denken. Sehr scharf wandte sich Dawes gegen die „nationalistischen Demagogen", die das politische Leben Europas vergiften.

König und Königin von Griechenland erleiden Autounfall

London, 14. Jan. — Der König Georg und die Königin Elisabeth von Griechenland hatten einen Unfall mit ihrem Automobile in der Nähe von Czernovitz in Rumänien, wie eine Nachricht an die „Daily News" meldet. Als ihr Kraftwagen mit einem andern zusammenstieß, erlitt die Königin gefährliche Verletzungen, während der König unverletzt blieb. Man nimmt an, daß eine Verschwörung gegen den König angezettelt worden war.

Neues Erdbeben in Japan

Osaka, 15. Jan. — Ein schwerer Erdstoß wurde heute morgen verspürt. Der Erdbebenherd ist in der Gegend von Tokio. Die Telephon- und Telegraphenverbindung dorthin Stadt zu vertreiben.

Stadt von Rebellen erobert und wieder aufgegeben

Mexico City, 15. Jan. — Die Streitmacht der Rebellen hat die Stadt Pachuca, 55 Meilen nordöstlich von der Stadt Mexiko eingenommen. 2,000 Mann sind von der Stadt Mexiko entsandt worden, die Rebellen anzugreifen. Diesen gelang es, die feindliche Streitmacht aus der Stadt zu vertreiben.

Ein britischer Kreuzer ist in Puerta angekommen, um die britischen Interessen zu schützen. — Die Offensive der Bundestruppen hat begonnen. — Die Rebellen haben den Hafen von Tampico blockiert.

Conferenz mit Coolidge

Washington, 15. Jan. — Die Zustände in Deutschland wurden im Weißen Hause von Präsident Coolidge, dem deutschen Gesandten in den Ver. Staaten Dr. Otto Wiedfeldt und dem früheren deutschen Finanzminister Dr. Andreas Hermes besprochen. Dr. Wiedfeldt sprach im Weißen Hause vor, um Dr. Hermes dem Präsidenten vorzustellen. Die Konferenz mit Präsident Coolidge dauerte 15 Minuten.

„Der Courier"

Ein Organ deutsch sprechender Canadier. Erscheint jeden Mittwoch.

Herausgegeben von der „Saskatchewan Courier Publ. Co., Ltd."
J. W. Elmsun
Geschäftsführender Direktor.
Geschäftslokal: — 1835-1837 Halifax Straße, Regina, Sask.
Telephon 3391.
Abonnementspreis (im Voraus zahlbar):
Mittwochausgabe, 12—32 Seiten stark.

	Ein Jahr	Sechs Monate	Drei Monate	Ein Monat
für Canada:	$2.50	$1.25	$ .75	$ .25
für's Ausland:	Ein Jahr	Sechs Monate	Drei Monate	Ein Monat
	$3.50	$2.00	$1.00	$ .50

Reklame kosten 70c per Zoll einspaltig. Bei größeren Kontrakten entsprechender Rabatt.
Kleine Anzeigen wie „Zu verkaufen-, „Gesucht", usw.: Für jede Einsetzung 1 Zoll einspaltig 75 Cents; für jede weitere Insertion 50 Cents.
Für jede Anzeige 2 Zoll einspaltig $1.25; für jede weitere Insertion 90 Cents.

Der Hexenkessel Europa

Bildung einer Mächtegruppe gegen Frankreich.

In der Vorkriegszeit hat man auf den Hexenkessel auf dem europäischen Balkan, wo eine Völkerschaft gegen die andere sich erhob, wo wilde Bandenkämpfe tobten, wo die Grenzen oft wie das Hemd gewechselt wurden, mit mitleidigen oder gar spöttischen Blicken hingesehen. Das übrige Europa dünkte sich in seinem beinahe lächerlichen Kulturstolz hoch erhaben über solch kleinliche Zänkereien und Schlägereien. Das wurde anders, als der Weltkrieg das oft gerühmte „Gleichgewicht der Mächte" (balance of power) über den Haufen warf, und als die Friedensverträge von Versailles, St. Germain, Neuilly usw. die europäische Landkarte gründlich veränderten. Das alte Habsburger-Reich wurde völlig zerschlagen. Kleine „unabhängige", aber dafür auch saft- und kraftlose Staaten wie die Tschecho-Slowakei, Ungarn, Jugoslavien im Anschlusse an das alte Serbien, das neue Polen mit deutschen und russischen Landstrichen, Esthland, Finnland, Litauen, der „Freistaat" Danzig usw. entstanden auf den Trümmern alter Reiche oder wurden künstlich aus früheren Staatengebilden herausgeschnitten, wie Kinder es beim Ausschneiden von Bilderbogen machen. Man hätte auch diese große Kinderei nicht allzu ernst zu nehmen brauchen, wären nicht alte Kultur- und Wirtschaftszusammenhänge gewaltsam und oft willkürlich zerrissen und wäre nicht neuer Zündstoff für künftige europäische Explosionen aufgehäuft worden. Die Machthaber in den siegreichen Staaten hätten bei der besten Lehrmeisterin jedes Politikers, bei der Geschichte, in die Schule gehen sollen. Denn was sie auf europäischem Boden geschaffen haben, ist nichts anderes als der Hexenkessel auf dem Balkan, nur in vergrößertem Maßstabe. Und doch war diese Reform der europäischen Landkarte — vom Standpunkte der Franzosen Clemenceau und Poincare aus — nicht so ganz sinn- und zwecklos, wie es auf den ersten Blick scheinen könnte. Der alte politische Grundsatz „Divide et impera" — „Teile und herrsche!" wurde von den Staatsmännern in Paris in geradezu raffinierter Weise im französischen Interesse zur Anwendung gebracht. Der alte Herrschertraum eines Ludwig XIV. und eines Napoleon I. sollte mit modernen Methoden verwirklicht werden. Von Selbstbestimmungsrecht der kleinen Nationen und von europäischem Frieden sprach man, eine französische Weltherrschaft erstrebte man, gestützt auf die beste Waffenrüstung Europas.

Doch „es wallet und siedet und brauset und zischt" — nämlich im großen Hexenkessel Europa. Denn niemals kann durch militärische Gewalt und durch kriegerische Entscheidungen Recht geschaffen werden. Im Gegenteil! Neues Unrecht und neue Ungerechtigkeit sind die Ergebnisse eines vierjährigen welterschütternden Völkerkampfes. Neues Unrecht und neue Ungerechtigkeiten erheben sich anklagend und verurteilend und schreien nach gerechtem Ausgleich. Europa ist durch die Verschiedenartigkeit seiner Rassen und Nationen von der Vorsehung nicht dazu bestimmt, wie ein Puppentheater nur dem Willen eines Theaterdirektors in Paris zu gehorchen. Europa bäumt sich auf gegen die unnatürliche Zerreißung seines politischen und wirtschaftlichen Lebens. Infolgedessen bereiten sich große Aenderungen vor, die vor allem Rußland, dann aber auch England wiederum als Machtfaktoren in die europäische Politik einführen. Man ist der Ansicht, daß Lord Curzons Politik, die sich gegen Rußland richtet und um jeden Preis die Entente Cordiale unter den Verbündeten des Weltkrieges aufrecht erhalten will, sich überlebt hat und daß man in England auf Mittel und Wege sinnt, um einer weiteren Ausdehnung der französischen Vorherrschaft auf dem Kontinent entgegenzuarbeiten. Es macht sich jetzt in England eine politische Richtung geltend, welche auf eine Versöhnung mit Rußland abzielt und engere Beziehungen in kommerzieller und industrieller Hinsicht mit den sogenannten Randstaaten anstrebt. Es sind Kredite an Litauen, Estland und Danzig in Aussicht genommen. In anderen Ländern sucht England seinen industriellen Einfluß zu erhöhen, z. B. in Oesterreich. Inzwischen ist auch in der Kleinen Entente, die bisher ganz von Paris aus kontrolliert war, eine Krisis eingetreten. Der tschechoslowakische Außenminister Dr. Benesch träumt von einer großen Allianz zwischen Paris, Prag und Moskau, um Deutschland einzuschließen und damit in wirtschaftlicher Abhängigkeit zu erhalten. Diese Pläne rufen jedoch den Widerspruch der englandfreundlichen Kreise innerhalb der Kleinen Entente hervor. Rumänien ist einer englischen Annäherung an Rußland nicht abgeneigt und England kann sich auf Unterstützung aller seiner Pläne durch Rumänien verlassen. Die Jugoslawen hingegen, die gegen Mussolinis Politik Front machen, stehen ganz im französischen Lager. Selbstredend ist auch die spanisch-italienische Allianz gegen Frankreich gerichtet und England ist ferner bereit, die Türkei zu unterstützen und wird allenfalls Mussolini gegen Griechenland freie Hand lassen. Eine weitere wichtige Frage ist die, wie sich Polen zu der neuen Entwicklung stellt. Jedenfalls scheint sich eine Kombination London - Berlin - Wärschau - Moskau gegen Frankreichs imperialistische Ausdehnungspolitik vorzubereiten. Frankreich sucht einer solchen Mächtegruppierung dadurch vorzubeugen, daß es sich bemüht, Rußland zu gewinnen, bevor die britische Politik Zeit gefunden hat, in dieser Richtung Resultate zu erzielen.

Wir Deutschcanadier können nur wünschen, daß die politische Umwälzung, die im europäischen Hexenkessel vor sich geht, vor allem das arme deutsche Volk von dem übermächtigen Drucke befreit, der heute noch auf ihm lastet, und daß Europa wieder zu einer ruhigen und geordneten Völkerfamilie werde, die den wirtschaftlichen und kulturellen Fortschritt in aller Welt, auch in Canada, zu fördern vermag. B.

Die Entwertung des französischen Geldes

Wer andern eine Grube gräbt, fällt selbst hinein.

Die führenden Finanziers Frankreichs sind von Finanzminister de Lasteyrie eingeladen worden, mit ihm über Mittel und Wege zur Niederhaltung der Spekulation in Devisen zu beraten, um damit der Entwertung des Francs Einhalt zu gebieten. Dem Minister soll es, wie von Börsianern erklärt wird, in erster Linie darum zu tun sein, das Vertrauen des Publikums in die Regierungsbonds wieder zu stärken, die unter starkem Angebot kürzlich am Markt stark im Kurs zurückgegangen sind. Dieses Sinken der Regierungsbonds wird teilweise auf die kürzliche Kampagne einiger französischen Banken, „Sterling auf 100 und den Dollar auf 30 Francs zu treiben" zurückgeführt. Maklern zufolge sind in letzter Zeit Regierungsbonds in großen Posten auf den Markt geworfen worden, da die Verkäufer andere Wertpapiere oder ausländischen Kurant diesen Bonds vorzogen. Diese Tendenz hat natürlich Besorgnis in Regierungskreisen hervorgerufen, umsomehr, als die Regierung zur Zeit zahlreiche Forderungen des Auslandes einzulösen und außerdem eben erst eine neue drei Milliarden Francs Anleihe aufgelegt hat. Um die Exporteure davon abzuhalten, Finanzen im Ausland zu unterhalten, ist angeregt worden, diese Leute zu zwingen, Beweise dafür beizubringen, daß sie den Erlös ihrer Exportartikel auch nach Frankreich zurückgebracht haben.

Die allgemeine Erklärung, welche seit Wochen in französischen Finanzkreisen, wie auch in der Presse, gegeben wurde, ging dahin, mächtige Geldinteressen in New York und London arbeiteten zielbewußt auf die Entwertung des Francs hin, New York einzig und allein des Gewinnstes wegen, London dagegen aus politischen Gründen zu dem Zweck, Paris zu zwingen, seine Ruhrpolitik zu ändern.

Eine weitere Erklärung in den letzten Wochen des Dezember ging dahin, die Vorerfordernisse zur Regelung der Forderungen des Auslandes bei Jahresende seien für das rapide Steigen des Pfunds und des amerikanischen Dollars verantwortlich zu halten. Natürlich ist diese Erklärung mit dem Eintritt ins neue Jahr hinfällig geworden.

Beamte der Pariser Filialen amerikanischer Banken weisen mit Entschiedenheit die Andeutung zurück, daß eine von New York ausgehende Spekulation nachteilig für den Franc sei. Sie machen geltend, die äußerst mäßige Handelsbilanz von anderthalb Milliarden Francs zu Ungunsten Frankreichs vom letzten Jahr sei, zusammen mit den regulären Zinszahlungen auf ausländische Anlethen, durch die Ausgaben der Touristen in Frankreich im letzten Jahr nicht aufgewogen worden. Es wird darauf hingewiesen, daß die französische Regierung auf ihre amerikanischen Anleihen, wie auf die Schuld für gekauftes amerikanisches Heeresgut jährlich etwa $40,000,000 zu bezahlen hat. Dazu kommen noch die Zinsen auf die Anleihen für Bordeaux, Marseille, Lyon und das Seine-Departement, sowie auf beträchtliche Anleihen von Privaten.

Zeitungen, vor allem der „Temps", haben darauf angespielt, daß französische Exporteure beträchtliche Finanzen im Ausland unterhalten. Das französische Finanzministerium besteht mit aller Entschiedenheit auf der Durchführung des Gesetzes gegen Kapitalsflucht, und Nachfragen sowohl unter französischen wie auch amerikanischen Bankiers haben ergeben, daß sie die Transferierung von Geldern ins Ausland nicht gestatten, es wäre denn unter besonderer Erlaubnis der Regierung. Es finden sich indes immer Mittel und Wege, um diese Einschränkungen zu umgehen, als da sind ein häufiges Kaufen kleinerer Tratten und das Belassen der im Ausland eingehenden Einkünfte in diesen Ländern.

Die Zunahme der Papiergeld-Zirkulation um 1200 Millionen Francs besprechend, schreibt der „Matin", die Anforderungen an die Regierung seien bei Jahresende ungewöhnlich groß gewesen. Unter dem Gesetz von 1920 ist die Regierung ermächtigt, bis zu 41 Milliarden Francs Banknoten zu verausgaben, und unter einem neuen Dekret wird diese Summe sogar auf 43 Milliarden Francs erhöht.

Ein weiteres Steigen von Reis und Brot um einen Sou, wodurch der Preis auf 25 Centimes per Kilo gebracht würde, steht zu erwarten, nachdem die Mehlpreise auf 127 Francs das Quintal getrieben wurden. Das Steigen der Mehlpreise ist auf den Rückgang der Einfuhr zurückzuführen, die wiederum ihren Grund teils in der Entwertung des Franc, teils in dem Manko der letztjährigen Ernte hat, das von der Regierung nicht hoch genug eingeschätzt wurde.

* * *

Das, was vernünftige Männer in England und Amerika schon längst vorausgesagt und was deutsche Reichsminister immer wieder dem französischen Staatsmanne Poincare angekündigt haben, erfüllt sich nun. Das offizielle Frankreich wollte in unseliger Verblendung nicht einsehen, daß der Sturz Deutschlands auch die französische Wirtschaft mit in den Abgrund reißen würde, wie das bei zwei großen Nachbarländern ganz unvermeidlich ist. Wer nicht hören will, muß fühlen. Das Ruhrunternehmen, dessen „reiche Gewinne" Poincare erst kürzlich wieder gepriesen hat, erweist sich zusammen mit den ungeheuren militärischen Aufwendungen Frankreichs als eine wirtschaftliche Torheit ersten Ranges. Es gibt auch für den in Waffen starrenden Sieger gewisse Grenzen, die er nicht überschreiten darf, wenn er nicht die Früchte seines Sieges selbst gefährden und verlieren will.

Weltumschau

Deutschland.

Die große Notlage, in der sich die Bevölkerung des besetzten Gebietes befindet, hat die Führer der evangelischen Kirche im Rheinland und Westfalen veranlaßt, sich an die evangelischen Kirchen des Auslandes zu wenden. Sie rufen die Auslandsgemeinden an, ihnen in der Bekämpfung des ungeheuren Elends behilflich zu sein, von dem das deutsche Volk betroffen ist. Wie groß die Not in Deutschland ist, zeigt der folgende ergreifende Vorfall. In Spandau wurde der zweiundsechzigjährige Zimmermann Johannes Müller tot aufgefunden. Die ärztliche Untersuchung ergab, daß er verhungert war. Seit Monaten hatte seine Nahrung ausschließlich aus Kartoffelschalen und Abfällen bestanden, die er Mülleimern entnommen hatte.

Die Notlage wird auch durch die Rentenmark nicht ohne weiteres behoben, wenn sich auch eine kleine Besserung schon gezeigt hat. Mit Beginn des neuen Jahres haben in Deutschland die üblichen jährlichen Inventur-Ausverkäufe begonnen. Die Geschäfte haben ihre Preise durchweg herabgesetzt, doch sind diese immer noch höher, als die Weltmarkts-Preise. Die Nachfrage ist vorläufig gering, da Jedermann überzeugt ist, daß die Preise bestimmt noch weiter herabgehen müssen. Die Rentenmark beginnt ihre günstige Wirkung auszuüben, indem nicht nur ihr eigener Kurs sich jetzt gefestigt hat, sondern auch die Preise im allgemeinen steiger geworden sind. Auch beginnen die Leute jetzt wieder, Ersparnisse zurückzulegen, was infolge der zunehmenden Entwertung der Papiermark so gut wie aufgehört hatte.

Dagegen steigen infolge Aufhebung des Mieterschutzgesetzes die Mietpreise in beträchtlichem Maße. Der Mietzins soll stufenweise erhöht werden, von 25 Prozent der Vorkriegs-Goldrate im Januar 1924 auf 30 Prozent im Februar, 35 Prozent im März, 40 Prozent im April und dann jeden Monat um weitere 10 Prozent, bis die Miete schließlich im Oktober 1924 das Doppelte der Vorkriegs-Goldraten betragen soll. Ferner ist in der Verordnung vorgesehen, daß ein Bruchteil des auf der neuen Basis eingehobenen Zinses und zwar von 10 Prozent im Februar bis zu 50 Prozent im November von den Hausbesitzern an die Gemeinde und den Staat als eine an der Quelle eingehobene Steuer gezahlt werden soll.

In Hannover planten die Kommunisten ein neues Attentat gegen Oberpräsident Noske, der in den Revolutionsmonaten als Reichswehrminister alle kommunistischen Aufstände rücksichtslos niedergeschlagen hatte. Die aus zwanzig Mann bestehende Sprengkolonne konnte aber rechtzeitig verhaftet werden. Das Attentat, das die Kommunisten gegen einen der von ihnen am meisten gehaßten Männer auszuführen im Begriffe waren, wurde so im letzten Augenblicke verhindert.

Wie in gut unterrichteten Kreisen versichert wird, erwägt die Regierung ernstlich, die Auswanderung deutscher Staatsbürger in fremde Staaten ganz zu verbieten. Als einer der Gründe, die die Regierung zu einem derartigen Schritte veranlassen könnte, wird die Tätigkeit Arnold Rechbergs, der sich augenblicklich in Paris aufhält und sich in der unerfreulichsten Weise als „privater Reparationspolitiker" aufspielt, ja sogar mit einem eigenen Plane aufwartet, das üble Verhalten Maximilian Hardens und anderer „Harden" bezeichnet. Dieser hat sich nicht entblödet, im Auslande Gerüchte in die Welt zu setzen, nach denen eine Hilfe für Deutschland unnötig sei. Man fragt sich ernsthaft in politischen Kreisen, ob das Verhalten dieser Leute nicht glatter Hochverrat sei, und die Regierung ist bereits vielfach ersucht worden, gegen Rechberg und Harden ein Hochverratsverfahren anzustrengen. Zu den Erwägungen der Regierung, die Auswanderung, wenn nicht ganz zu verbieten, so zum mindesten doch stark einzuschränken, dürfte wesentlich die Abwanderung vieler wertvoller Menschen beigetragen haben, die als dauernd verloren für Deutschland betrachtet werden können. Auch spricht mit, daß die amerikanische Quote für das laufende Jahr erschöpft ist, eine für Deutschland sehr betrübende Tatsache.

Der sächsische Landtag verwarf einen Vertrag, welchen die sächsische Regierung mit Moskau über eine Getreidelieferung geschlossen hatte. Die Weigerung wird damit begründet, daß der Kontrakt für Sachsen ungünstig sei und die Bedingungen der Lieferung ungerecht seien.

Deutsch-Oesterreich.

Die neueste Sensation bildet die Schaustellung zum Verkauf von Beständen der ehemaligen Hofwäschekammer in Wien. Die Wiener Frauenwelt ist nur zum geringsten Teil in der Lage, selbst Einkäufe zu machen. Es handelt sich nur um die Luxuswäsche. Die sogenannte Gebrauchswäsche hat die Bundesregierung bereits an ihre eigenen Anstalten, Spitäler, Waisenhäuser und staatlichen Sanatorien verteilt, und einen Teil zu Repräsentationszwecken zurückbehalten. Zum Verkaufe gelangt nun die in ihrer Art wohl einzig dastehende Tafelwäsche, sodann die für die allerhöchsten Gäste und schließlich die für die Suite bestimmt gewesene Wäsche.

Eine umwälzende Erfindung, die die Erzeugung künstlichen Gasolins auf synthetischem Wege ermöglichen soll, läßt die Regierung in dem Staatswerk Wöllersdorf bei Wien prüfen. Der Erfinder ist ein deutscher Chemiker. Das Gasolin soll aus Benzin- und Oelrückständen und aus Koksabfällen gewonnen werden und angeblich die Speisung von Motoren außerordentlich verbilligen. Es soll also lediglich aus Nebenprodukten hergestellt werden, die bisher als wertlos galten. Wenn die Erwartungen zutreffen, die die Hintermänner der neuen Erfindung hegen, würde eine ungeheure Umwälzung in der gesamten Petroleumwirtschaft zu erwarten sein, die sich auf technischem Gebiete, besonders in der Automobil-Industrie, auswirken müßte. Das künstliche Gasolin soll sich von dem echten nur durch Geruch und Farbe unterscheiden. Im übrigen hat es die gleiche chemische Zusammensetzung. Die österreichische Regierung soll bereits über die ersten Versuche hinaus sein und sich auf die Herstellung des Gasolins, das durch Patente in den meisten Ländern geschützt sein soll, in großem Maßstabe vorbereiten.

Schweiz.

In einem der vornehmen Hotels in Zürich in der Schweiz fand eine ausgedehnte und ausgelassene Gesellschaft statt. Plötzlich erhob sich einer der Teilnehmer und er zog sofort aller Aufmerksamkeit auf sich infolge seiner Kopfbedeckung. Er trug eine schwere goldene Krone. Hier und dort konnte man die kostbaren Diamanten und Rubinen aufleuchten sehen, aber die Stellen, wo die größten und wertvollsten Steine gesessen hatten, waren leer. Der „Edelmann" wurde schließlich als der Baron Steiner de Valmonte, der Verwalter des habsburgischen Vermögens erkannt, welcher die Krone seines Herrn zu einem solchen Scherze benutzte. Dieser Vorfall bildete den Höhepunkt in der Reihe von Betrügereien, Diebstählen und Täuschungen, welche schließlich die frühere Kaiserin Zita in Armut und in Abhängigkeit von ihren Freunden in der Schweiz brachten. Nach dem Sturze der Habsburger wurde das Familienvermögen und die Krone dem Baron Steiner anvertraut. Plötzlich aber verschwanden die Juwelen auf unaufgeklärte Weise, als der Baron und seine Gattin in den lebenslustigen Hauptstädten Europas eine große Rolle spielten. Schließlich wurden die beiden in Paris verhaftet unter der Beschuldigung des Betruges und des Diebstahles und wurden an die Schweiz ausgeliefert. Steiner leugnete hartnäckig seine Schuld und ging sogar so weit zu behaupten, daß er nichts über den Verbleib der Juwelen wisse. Diese wurden schließlich von einem Schweizer Beamten an der Person der Baronin gefunden. Der Beamte hatte sich nach Wiesbaden begeben, wo er eines Abends die Baronin überraschte, als sie aus einem Theater kam und die Juwelen trug. Der Fall schien fertig und eine Gerichtsverhandlung war auf den Januar angesetzt worden. Aber der Baron ist jetzt gegen Bond freigelassen worden und der Bruder des verstorbenen Kaisers Karl, der Erzherzog Max von Habsburg, hat das Schweizer Gericht ersucht, den Prozeß fallen zu lassen. Es wird jetzt bekannt, daß der Baron Steiner ein Gnadengesuch an die frühere Kaiserin Zita gesandt hat, worin er ihr seine Armut und Unfähigkeit, den Schaden gutmachen zu können, mitteilte, aber zur gleichen Zeit drohte, anzugeben, wie die Juwelen aus Oesterreich entfernt wurden und die hohen Personen mit Namen zu nennen, welche unter dem Deckmantel der diplomatischen Unantastbarkeit die Schmuggelei über die Grenze vollführten. Daraufhin wandte sich die Kaiserin an Max. Die Angelegenheit ist aber damit nicht erledigt. Die jetzige österreichische Regierung beansprucht ebenfalls die Kronjuwelen, weil dieselben staatliches Eigentum wären und sie kann den Prozeß gegen Baron Steiner irgend eine Zeit anstrengen.

Saargebiet.

Nach einem Bericht, welchen der Völkerbund von der Verwaltungskommission des Distrikts erhielt, ist die wirtschaftliche und soziale Lage im Saartal von einigen Gesichtspunkten aus befriedigend, erregt aber in anderer Hinsicht Besorgnis. Das Saartal, an der deutsch-französischen Grenze, wurde der Liga für eine bestimmte Zeit von Jahren zur Leitung übergeben. Nachher entscheiden die Bewohner durch Volksabstimmung ihren künftigen staatsrechtlichen Zustand. Nach dem Bericht der Kommission erholt sich das Gebiet allmählich von den Folgen des Streiks der Bergleute, das Erträgnis aus den Zechen hat bedeutend zugenommen. Im Ganzen hat das Gebiet jedoch seine Wohlfahrt nicht wieder erlangt. Erschwert wird die Lage durch die beständigen Transportschwierigkeiten nach dem Osten durch den Mangel an Rohstoffen und durch das Steigen der Lebenskosten, das im August eingesetzt hat. Seit Juni ist der französische Franc die einzige gesetzliche Währung in dem Distrikt, an Stelle der deutschen Mark. Anfangs gelang es der Verwaltungskommission, die Ausbeutung der neuen Währungsform zu verhüten. Im August und September kam aber eine starke Zunahme der Lebenskosten, hauptsächlich durch die Knappheit von Krediten, Schwierigkeiten bei Erlangung von Vorräten und durch die ungeheure Steigerung der Preise in Deutschland. Indessen sind die Preise viel niedriger als in Deutschland. Den agitatorischen Tendenzen in Arbeiterkreisen gegenüber hat die Kommission Maßnahmen ergriffen. Nach einer Zählung vom letzten Jahr besteht die Saar-Bevölkerung aus 713,105 Personen.

Südslawien.

Die geplante Abtretung der Gemeinde Hatzfeld an Rumänien, das dagegen Modosch an Jugoslawien austauschen soll, hat die deutsche Bevölkerung Jugoslawiens in große Erregung versetzt. Es wurde berichtet, die Deutsche Partei des Parlaments habe aus diesem Grunde ihren Rücktritt aus der Regierungsfront erklärt. Demgegenüber stellt der Parteivorsitzende, Abgeordneter Kraft, fest, daß die deutsche Fraktion die Abtretung Hatzfelds, die ja schon eine beschlossene Sache sei, lebhaft bedaure. Die Deutschen hätten immer dafür gearbeitet, daß das gesamte Banat ungeteilt bei Jugoslawien verbleibe, doch sei zuerst Temesvar abgetreten worden und jetzt drohe auch dem wegen seiner Industrie bedeutsamen Hatzfeld das gleiche Schicksal. Für die ganze Zukunft des Banats sei Hatzfeld bedeutsam, man hätte sich diese Abtretung besser überlegen sollen. Die deutsche Fraktion bedaure die Abtretung auch deshalb, weil dadurch eine unmögliche und abnormale Grenze auch in strategischer Hinsicht geschaffen werde. Die Abtretung sei ein Projekt reiner Parteiinteressen. Für Hatzfeld bekomme Jugoslawien nicht drei, sondern nur zwei Dörfer, von deren Einwohnern übrigens nur ein Drittel serbisch sei, die übrigen gehörten den Minderheiten an. Was aber nun werden solle, sei noch schwerer zu beantworten. Die Umgebung Hatzfelds könne sich nur schwer einem neuen Zentrum zuwenden, denn es sei keines da, und so werde über kurz oder lang Rumänien mit neuen Forderungen kommen. Immerhin aber sei Hatzfeld, obschon dort der erste Parteitag der Deutschen Partei stattgefunden habe, nicht das Zentrum der Partei oder auch des Kulturbundes. Der Kopf des Deutschtums sei Neusatz.

In Belgrad ist eine Konferenz der Kleinen Entente zusammengetreten, um die englisch-französischen Meinungsverschiedenheiten wegen des Bündnisses zwischen Frankreich und der Tschecho-Slowakei, die Beziehungen der Kleinen Entente zu ihren Nachbarn Ungarn und Bulgarien, und die wirtschaftlichen Beziehungen untereinander zu besprechen. Man nimmt an, daß auch die Frage der Anerkennung der Sowjetregierung Gegenstand der Beratungen sein wird.

Rumänien.

Hiesige diplomatische Kreise sind aufs äußerste gespannt, welche Aufnahme der rumänische Vorschlag, die Sowjet-Regierung anzuerkennen und normale Beziehungen zu Rußland wieder aufzunehmen, bei den Vertretern der Kleinen Entente finden wird. Rumänien liegt sehr viel daran, auch Polen in die Kleine Entente hineinzubekommen, aber es scheint, daß auf polnischer Seite wenig Neigung dazu vorhanden ist. Die Gründe, welche Rumänien auf der Konferenz vorbringen wird, werden sein: Leichtere Verteidigung der wirtschaftlichen Interessen, gemeinsames Vorgehen bei internationalen Verhandlungen und gemeinsame Besprechung von Verkehrsfragen. Außerdem wird Rumänien direkte Verhandlungen mit Sowjetvertretern über die Abtretung von Beßarabien und die Rückgabe des beim Einrücken der Deutschen in Rumänien nach Petrograd in „Sicherheit" gebrachten rumänischen Goldschatzes pflegen. Diese Verhandlungen werden Mitte Januar in Salzburg, Oesterreich, beginnen, und man sagt hier, daß Rumänien gegen Anerkennung seiner Rechte auf Beßarabien nur zu gern bereit wäre, auf sein Gold Verzicht zu leisten.

Am 27. Oktober feierte die Kolonie Alt-Postal in Beßarabien das Fest ihres 100jährigen Bestehens. Es ist interessant, daß 108 Glückwünsche von Altpostalern aus Amerika und Deutschland zum Fest eingelaufen waren, nebst einer Spende von 22,000 Lei für die Armen und zur Gründung eines Kirchenbau-Kapitals.

Rußland.

Ein Beweis für das Vorhandensein einer geheimen Verständigung zwischen Frankreich und den russischen Sowjets wird in der Tatsache gesehen, daß die Russen in Frankreich eine große Zahl Flugzeuge und andere Kriegsbedarfsartikel gekauft haben. Fünfzig dieser Flugzeuge, welche die neuesten Kampf-Flugzeuge sind, wurden durch den russischen Flieger Aguichewski angekauft, welcher jetzt der Chef des Fliegergeschwaders der Sowjets ist. Er befindet sich in Paris. Ein offizieller französischer Bericht meldete, daß die angekauften Flugzeuge Handelszwecke dienen sollten. Aber dieselben sind zum größeren Teile Zwei- und Dreisitzer, welche in dem europäischen Postdienst nur selten Verwendung finden.

In Itomir in der Ukraine wurden die drei Anführer der Judenermordung, deren Schuld für das Pogrom vor drei Jahren nachgewiesen werden konnte, zum Tode verurteilt. Unter den verurteilten Männern ist der Banditenchef Pereliuk, welcher persönlich viele Frauen und Kinder quälte und sie dann später tötete.

Zwei Dörfer mit 400 Häusern wurden zerstört und 83 Personen fanden ihren Tod, als am 29. Dezember ein Erdbeben im russischen Turkestan stattfand. Wie die Nachrichten melden, fand dasselbe in der Nähe von Ura Tuybe statt. Das Erdbeben hinterließ große Risse in der Erdoberfläche und alle Verbindungen mit dem Distrikte wurden unterbrochen.

Frankreich.

Der Gasolinbehälter, welcher schwarz vom Rauche kürzlich an der sizilianischen Küste gefunden wurde, gehörte zur Ausrüstung des verunglückten Luftschiffes Dixmude. Der Behälter, welcher an dem deutschen Zeppelin L-113 gebraucht worden war, wurde an Bord der Dixmude genommen kurz ehe sie die letzte Fahrt antrat. Sachverständige im Flotten-Ministerium sind der Ansicht, daß das Luftschiff in der Mitte entzwei gebrochen sein muß, weil der Gasolinbehälter allein gefunden wurde.

England.

Das Unterhaus wurde in ruhiger Weise eröffnet und John Henry Whitley wiederum als Sprecher gewählt. Besondere erregende Momente waren nicht zu erkennen. Trotzdem ist aber innerhalb der Parteien eine starke Beunruhigung wahrzunehmen, weil alle mit der durch die letzte Wahl geschaffenen Lage, die das bisher glatt funktionierende System aus den Angeln hebt, unzufrieden sind. Die Labor Party hat wohl am meisten unter inneren Schwierigkeiten zu leiden. Ihr Führer Ramsay MacDonald, der schon stille Vorbereitungen zur Uebernahme der Regierung trifft, hat in einer Riesenversammlung in der Albert Hall in London ein gemäßigtes Programm entwickelt, das außenpolitisch die Bekämpfung der europäischen Kriegsgefahr und die Anerkennung Rußlands, innenpolitisch die Behebung der Arbeitslosigkeit vorsieht. Sozialistische Forderungen waren kaum zu hören. Das ärgert die radikalen englischen Arbeiterführer, deren Radikalismus aber für eine vernünftige Regierungspolitik unbrauchbar ist.

Deutschlands Währungskommissar und Reichsbankpräsident Dr. Hjalmar Schacht füllt seinen Aufenthalt in London mit Besprechungen aus, die er mit englischen Bankiers und Wirtschaftlern hat und die seinen Plan zur Schaffung einer neuen Goldnotenbank in Berlin betreffen. Er machte dem Präsidenten der Bank von England Montagu C. Norman und anderen amtlichen Bankmännern Höflichkeitsbesuche. Absichtlich ging er jeder Begegnung mit Vertretern der Politik oder der Regierung aus dem Wege. „Meine Mission ist rein wirtschaftlicher Natur," erklärte Dr. Schacht. „Sie hat keine politische Bedeutung und ist auf Unterredungen mit Londoner Finanziers beschränkt." Dr. Schacht sucht die Gründung seiner Goldnotenbank mit deutschem, englischem, amerikanischem und anderem ausländischen Gold zu erreichen. Die Bank soll ganz unabhängig von der deutschen Regierung sein.

Italien.

Drei Städte in Italien, Senigallia, Mondolfo und Sanetionstanza, sind teilweise durch Erderschütterungen zerstört worden, welche die Provinz Pesaro e Urbino trafen. Auch Menschen sollen bei dem Unglücke verletzt worden sein. Die Einwohner von Mondolfo erzählten, daß sich eine große Spalte in der Erde in der Nähe von Ponte Cassolse öffnete, welche Rauch und Feuer speie. An der adriatischen Küste konnte man dumpfe Geräusche unter der Erdoberfläche hören. Auch Schiffe, welche das adriatische Meer durchkreuzt hatten, meldeten, daß sie Erzitterungen des Wassers wahrgenommen hätten.

Griechenland.

Der König Georg soll nicht die Erlaubnis erhalten, nach Griechenland zurückzukehren, bis die Nation ihrem Willen in einer Wahl Ausdruck gegeben haben wird, ob sie einen König oder eine Republik will, sagte Venizelos. Sollte das Volk für ein Königreich stimmen, so soll es entscheiden, wer auf den Thron berufen werden soll, fuhr der frühere Premier Venizelos fort, welcher aus der Verbannung nach Griechenland zurückgerufen wurde, um die Zügel der Regierung in seine Hand zu nehmen. Er kam freilich krank in Athen an. Die verworrene Lage hat ihm Herzbeschwerden gemacht.

Vereinigte Staaten.

Im Senat setzte eine Debatte über die Frage ein, ob Sowjetrußland anerkannt werden soll. Senator Lodge widersetzte sich dem, während Senator Borah erklärte, die russische Regierung sei fest errichtet, ihre Anerkennung würde die Verhältnisse in diesem Lande wie auch in Europa stetigen, den Handel öffnen und zur Hemmung irgendwelcher Propaganda hier beitragen. Auf die Propagandafrage kurz eingehend, bemerkte Borah, er glaube nicht, daß die Sowjetregierung in dieser Richtung seit 1921 tätig gewesen sei.

Präsident Coolidge hat Direktor Lord vom Budget-Bureau ersucht, mit den Beamten des Shipping Board und des Marinedepartements den Ankauf von Schiffen, die sich unter der Kontrolle der genannten beiden Behörden befinden, zu besprechen. Die Schiffe sollen für die Bekämpfung des Spirituosenschmuggels an der amerikanischen Küste benutzt werden. Da zeigt es sich wiederum, welchen kostspieligen Apparat die Prohibition erfordert.

Mexiko.

Der Gouverneur des Staates Yucatan, Selite Carillo, und sein vollständiger Stab sind von mexikanischen Rebellen, welche auf seiten der De la Huerta-Erhebung stehen, hingerichtet worden. Die Hinrichtung soll in Merida, der Hauptstadt der Provinz, vollzogen worden sein.

Es wird offiziell gemeldet, daß die Rebellen-Truppen unter dem Kommando von Manuel Dieguez in der Nähe von Leon im Staate Guanajuato erschienen sind und daß sie anscheinend die Absicht haben, die Stadt zu nehmen und die Eisenbahn und telegraphische Verbindung mit dem Norden zu durchschneiden. Man nimmt an, daß eine Schlacht jetzt geschlagen wird und diese sehr erbittert sein wird. Leon ist ein wichtiger Eisenbahnknotenpunkt, 30 Meilen nordwestlich von Guanajuato, und liegt ungefähr 180 Meilen nordwestlich von der Stadt Mexiko. Sobald das Kriegsdepartement die Nachricht erhielt, daß die Rebellen in dieser Gegend erschienen seien, befahl es General Eulogio Artiz und Rodolfo Gallegos und Julian Medino, in Eilmärschen nach der Gegend zu ziehen, um die Streitmacht abzuschneiden, welche die Verbindung mit dem Norden zu unterbrechen droht. Das Kriegsdepartement kündigte an, daß die Kämpfe sehr erbittert ausgefochten würden und daß sich bald herausstellen würde, ob die Regierung oder die Rebellen die Oberhand hätten.

Aus Canadischen Provinzen

Saskatchewan

$45,000 Verlust durch Feuer

Strasbourg, 13. Jan. — Durch einen fehlerhaften Ofen entstand ein Brand im Matheson Block, der vollständig vernichtet wurde. Der Schaden beläuft sich auf $45,000. Drei Personen, die durch Rauch überwältigt wurden, konnten gerettet werden.

Durch Jagderregung getötet

Humboldt, 13. Jan. — Robert Crook, ein Farmer von Humboldt, wurde in der Nähe der Farm von Georg Reutz tot aufgefunden. Er war auf der Jagd und starb plötzlich infolge des dabei eingetretenen „Jagdfiebers".

Eine überflüssige Brücke

Swift Current, 13. Jan. — Seit neun Jahren ist südlich der Stadt eine Brücke über die Creek geschlagen, die nicht benützt wurde, weil keine Zugangsstraße vorhanden ist. Niemand will wissen, wer für den Bau dieser Brücke verantwortlich ist. Eine Petition der Farmer des Bezirkes an den Rural Council verlangt die Entfernung der Brücke an eine Stelle, wo sie notwendig ist.

Das 20. Kind.

Dilke, 13. Jan. — Herr und Frau Peter Thauberger haben durch die Geburt eines Knäbleins das 20. Kind erhalten. Von den Kindern leben aber nur acht. Diese sind alle zu Hause mit Ausnahme eines Sohnes in den Ver. Staaten. Frau Thauberger ist 45 Jahre alt.

Zwei Zufallsschüsse

Prince Albert, 13. Jan.— Als in Morne bei Wakaw Mike Meßaros ein Gewehr reinigte, ging zufällig ein Schuß los und tötete seinen 18-jährigen Bruder Georg.

Bei White Fox wurde Wylie Birney von einem Mann namens Lndoff zufällig durch den Kopf geschossen. Der Verletzte befindet sich in kritischem Zustand.

Stehlen Regierungsschnaps

Yorkton, 13. Jan. — Die Polizei ist auf der Jagd nach den Dieben, die hier über 900 Flaschen Schnaps der Saskatchewan Liquor Commission gestohlen haben, von denen später 600 in einem Strohhaufen zwei Meilen nördlich der Stadt wiedergefunden wurden.

Die Ernte der Indianer

Regina, 13. Jan. — Die Indianer hatten 1923 in den 3 Prärieprovinzen die größte Ernte in ihrer Geschichte. Sie haben insgesamt 1,276,656 Buschel Getreide, oder eine halbe Million Buschel mehr als 1922, eingebracht. In den drei Provinzen haben die Indianer geerntet 638,561 Buschel Weizen, 574,282 Buschel Hafer und 62,304 Buschel Gerste. Die Indianer besitzen 20,000 Stück Vieh und 25,000 Pferde.

Seinen Freund bestohlen.

Yorkton, 13. Jan. — Als Jakob Baumung sich von seiner Farm bei Calder nach Melville begab, ließ er dort den mit ihm befreundeten Jakob Becker zurück. Nach Baumungs Rückkehr waren sein Weizen und Hafer gestohlen. Becker wurde zu vier Monaten Gefängnis verurteilt.

An Brandwunden gestorben

Swift Current, 13. Jan.— Frau John Fehr, die in einer mennonitischen Siedlung südlich von Wymark lebte, wollte zum Zubereiten des Frühstücks Gasolin verwenden, das aber explodierte und sie in eine Flammenmasse einhüllte. Auf ihre Schreie eilte ihr Mann herbei, der ihr die brennenden Kleider vom Leibe reißen wollte, dabei aber selbst schwere Brandwunden an Händen und Armen davontrug. Frau Fehr ist nun im Hospital gestorben.

Elevator und Mühle verbrannt

Lumsden, 13. Jan. — Die Mühle und der Elevator, die der Dryer Milling Co. gehören, sind mit 20,000 Buschel Weizen und 600 Sack Mehl niedergebrannt. Der Verlust beträgt $50,000.

Weitere Brände

Diamond Crossing, 18. Jan. — Das Haus des Joe Chartrand in Big Muddy wurde durch Feuer zerstört. Nichts konnte gerettet werden. Die Frau und die zwei Kinder mußten in bitterer Kälte zur zwei Meilen entfernten nächsten Farm des James Marschall fliehen.

Kamsack, 13. Jan. — Das Konkin Gebäude, das Winnipeg Cafe und das Empire Theater wurden ein Opfer der Flammen.

Buchanan, 13. Jan. — Plaseins Hartwaren Store brannte nieder. Dabei explodierte eine Kiste Dynamit unter furchtbarem Getöse.

Ponteix. — Frau P. Kuhlmann kehrte nach einem Besuch in Medicine Hat, Alta., hierher zurück.

Halbrite. — Frau A. Musselmann ist mit ihrer Tochter zu einem kurzen Besuch in die Staaten gereist.

Gull Lake. — Frau Burmann kehrte von Regina zurück, wo sie an der Beerdigung ihres Vaters, Herrn Rittinger, teilgenommen hatte.

Kisbey. — Frl. Stark von Edmonton ist hier zu Gast bei Frau Jas. Crowe.

Frau H. Schulte und ihre Tochter Edna sind nach Brandon gereist, wo sich die letztere einer Halsoperation unterzieht.

Radville. — Herr und Frau W. H. Schierholtz kehrten von Moosomin, Sask., zurück, wo sie ihre Verwandten besuchten.

Buchanan. — Herr und Frau Helffilfinger kamen von Besuchen in Moose Jaw zurück.

Aneroid. — Frl. Agnes Foß von Verwood bringt einige Tage bei Verwandten zu.

Frl. Ebermann hat eine Stelle an der Public School in Yellow Graß angenommen.

John Hagermann, südlich von Hazenmore ist an Lungenentzündung ernstlich erkrankt.

Tompkins. — Ein 11-jähriger Junge, Dennis Maloney, fiel vom Pferde und zog sich einen Schenkelbruch zu.

Bethune. — John Lustig, der erst vom Regina-Hospital heimgeschafft worden war, starb nach langer Krankheit.

McLean. — Herr und Frau T. C. Wilhelm brachten einige Tage bei seinem Bruder, J. S. Wilhelm, bei Kennedy, zu.

Orville Kritzweiser vom St. Boniface College besuchte seinen Vater J. A. Kritzweiser.

Bulyea. — Frl. Minnie Schultz ist nach Minneapolis, Minn., gereist.

Manitoba

Nachtrag zum Basar in Winnipeg.

Geldgeschenke gingen noch ein und werden mit aufrichtigem Danke bescheinigt: Peter J. Rempel, Rosenort, Man., $5.00; D. D. Neufeld, Grtena, Man. (Kronsthal) $5.00; Pet. K. Hiebert, Greenland, $1.00; Joh. K. Hiebert, Greenland, $1.00; Emil Miller, Lipton, Sask., $1.00; Wm. u. Olga Dreger, Lipton, Sask., $5.00; Carl Altwasser, Verwood, Sask., $10.00; Jacob G. Rempel, Gretna, Man., $1.00; Frau Marie Hakertz, Chipman, Alta., $5.00; „Eine Freundin der Kinder" $5.00; aus Shevlin, Man.: F. Doering $5.00; E. Andres $5.00; K. Andres $5.00; K. Ziemer $3.00; Frau Pauline Ziemer $1.00; Frau Pastor Becker, Winnipeg, $2.00; Frau Krieger, Majestic Hotel, Winnipeg, $1.50; Herr Heier, Winnipeg, $3.00; Herr Baker, St. Johns College, $2.00; Frau Winterholler $1.00. Aus Waldersee: Geo. H. Schmidt $1.00; H. Gallert $2.00; Frau J. Freier $1.00; Geo. Schmidt $3.00; L. Bohn $2.00; J. Seifriet $1.00; Ein Freund aus Altona $10.00; Jacob Fink, Hanover, Ont., $1.00; M. Mengering, Rhein, Sask., $1.00; Frau Schuller, 324 Arlington Str., Winnipeg, $5.00; Gustav Oelkers, Winnipeg, $10.00; durch Frau Hugo Carstens gesammelt von Freunden in Süd-Manitoba $300.00; Heinrich A. Braun, Rosenfeld, Man., $2.00; J. J. Buterich, Chipman, Alta., $5.00; H. N. Toews, St. Pierre, Man., $5.00; Margaret Boehm, St. Walburg, Sask., $1.75; Lydia Krafft, Ingebright, Sask., $1.00 (gesammelt); Jacob Auchstätter, Watson, Sask., $5.00; J. Busch, Beresina, Sask., $2.50; Luth. Gemeinde in Gretna, $5.00; Andreas Jachmann, Leader, Sask., $1.00; Ungenannt, Manchester, Wash., $1.00; Wilh. Kohlschmidt, Rosthern, $4.00; aus Waldersee (durch Herrn Pastor H. Meyer) Frau Wm. Mauthe $1.00; Phil. Mitschler $2.00; Carl Single $2.00; Joh. Single $1.00; John Brandmair, Vanderhoof, B. C., $10.00; Frau Johann Rinas, Neudorf, Sask., $4.00; Ein Freund, Letellier, Man., $1.00; C. Asmussen, Kitchener, Ont., $5.00; Jacob Wenzel, Nelson, B. C., $5.00; Von Martin Hack in Shaunavon gesammelt $3.00; H. Laible, Fork River, $5.00; Miß Hilda Laible 40c; Pastor Heimann und Frau, Emerson, $2.00; Familie Kautzmann, Bromhead, $5.00; Otto Meier, Rosenburg, $6.00 (im Postamt gesammelt); Kollekte in Whitemouth, St. Paulusgem. $8.25; Ernst Schmidt, Alameda, $5.00; aus Shevlin, Man. Christoph Edel $5.00; Wilhelm Nürnberg $1.00; Frau Emilie Liske $1.00; Johannes Mohr $1.00; Jacob Edel 25c; Heinrich Edel 25c (durch Pastor H. Becker).

Wir freuen uns, über ein so zufriedenstellendes Ergebnis berichten zu können und danken nochmals allen Gebern und den Zeitungen, die zum Erfolg der Sammlung so viel beigetragen haben.

Frau Hugo Carstens,
Frau Dr. Elsa Lehmann,
Frau Agnes Schröder.

Aus dem Amt geschieden

Winnipeg, 13. Jan. — E. A. Weir, der Direktor der Provinzsparkasse, ist zurückgetreten und wird aus dem Dienste der Manitoba-Regierung ganz ausscheiden.

Weitere Schwächung der Arbeitergruppe

Winnipeg, 13. Jan. — W. D. Bayley, M.L.A. für Assiniboia, tritt aus der Independent Labor Group in der Legislatur aus. Die Reihen der Arbeitergruppe werden dadurch und infolge des Rücktritts von F. J. Dixon ziemlich geschwächt.

Goldfeld gekauft

The Pas, 13. Jan. — John Dionne fand bei dem Gold Reef Mineral Claim am Herb Lake etwa 1½ Tonnen Erz. Er sandte das Ergebnis seiner Arbeit nach Ottawa und erhielt $842 für das daraus gewonnene Gold. Das Feld ist nun von F. E. Kerr in Saskatoon gekauft worden.

Wann kommt das Ende des Defizits der C.N.R.?

Winnipeg, 13. Jan. — Sir Henry Thornton, der Präsident der Canadian National Railways, kam nach Winnipeg, um die Beschleunigung des Zugdienstes, besonders zwischen Winnipeg und Toronto sowie zwischen Winnipeg und Montreal und verschiedene weitliche Angelegenheiten mit den zuständigen Stellen zu besprechen. Sir Henry Thornton erklärte bei dieser Gelegenheit, die Tatsache bleibe bestehen, daß die National Railways stetig fortschreitenden Erfolg zu verzeichnen habe. Wenn nicht etwas Unvorhergesehenes eintrete, werde das Defizit der C.N.R. in drei Jahren erledigt sein.

Skelettfund

The Pas, 13. Jan. — Zwei Trapper fanden in einem Blockhaus, 200 Meilen nördlich von Nelson House, ein Skelett, das vom Leichnam des seit Frühjahr vermißten Trappers Eduard Jackson übrigblieb. Vor seinem Tode hatte er noch seine Hunde getötet. Seine Pelze lagen außerhalb der Hütte.

Morden, 4. Januar 1924.

Der alte wohlbekannte Otto Buchholz starb in seinem Heim an der Nelson Street. Mr. Buchholz war geboren in Kritz, Deutschland, am 6. Mai 1854. In seinem Heimatland war im Likörgeschäft tätig. Später zog er nach Paris in Frankreich, wo er im selben Geschäfte tätig war. Er heiratete im Jahr 1880 Louisa Greeve in Kyritz, Deutschland. Dann hatte er das Verlangen, nach Amerika auszuwandern, und er zog nach Brainerd, Minn. Von dort kam er im Jahre 1891 nach N.-Dakota, wo er Farmer war, und im Jahre 1910 kam er nach Morden, Man. Hier war er im „Foundry Business" mit seinem Sohn Fred unter dem Namen „Morden Pump and Machine Works" tätig. Diese Firma ist in ganz Manitoba und auch an vielen Plätzen in Saskatchewan und Alberta bekannt. Er besorgte seine Geschäfte noch bis zum 26. Dezember. Dann verschlimmerte sich seine Krankheit und am Freitag nachmittag starb er. Die Hinterbliebenen sind seine Frau, sein Sohn Fred Buchholz und ein Stiefsohn Julius Wolff in Bay Point, Cal. Das Begräbnis ging von seinem Hause aus. Rev. Dr. Rumball hielt die Leichenrede.

Der 13 Jahre alte Sohn von Mr. und Mrs. J. Harder starb am Samstag abend. Er ist 4 Jahre krank gewesen. Die letzten paar Wochen war er schwer leidend. Beerdigt wurde er von der S. T. Adventisten Kirche aus. Rev. W. Friesen hielt die Leichenrede.

Pred. Shepherd von Winnipeg predigte am Samstag in der S. T. Adventistenkirche. Pred. H. Berg ist nach Dauphin, Man., auf Besuch gefahren.

Der Schneider John Moor, der im Frühjahr nach Winkler zog, kommt nun wieder zurück und eröffnet ein Schneidergeschäft an Main Street. Was gut ist, kommt wieder.

A. L. Toews hat eine Privatschule 10 Meilen südlich von Morden auf 3 Monate übernommen.

John Heppner von Waldheim fuhr gestern geschäftshalber nach Altona.

Der alte Conrad Allert in Waldheim starb Freitag. Er war längere Zeit krank und wurde in Waldheim beerdigt.

J. Sieberts waren nach Californien und Oregon zu Besuch gefahren. Sie kamen am Neujahrstage heim.

Corr.

Konnte nicht aufrecht stehen

Ein Mann aus Quebec gebrauchte dann Dodd's Nierenpillen

Herr E. D. Trembley ist erfreut über das erzielte Resultat.

Pointe Aux Outardes, Que., 14. Jan. (Spezial) — Der richtige Wert der Dodds Nierenpillen ist durch Aussage des Herrn E. D. Trembley, bestätigt.

„Nahe an sechs Jahre litt ich an Rheumatismus und kranken Nieren und war nicht imstande, mich aufrecht zu halten. Ich nahm zwei Schachteln Dodds Nierenpillen und bin jetzt gänzlich geheilt."

Was Herr Trembley sagt, ist gerade was wir immer behaupten — nämlich, daß Dodd's Nierenpillen gut sind für kranke Nieren.

Es ist sonderbar, wie manche Menschen tagein und tagaus an Rheumatismus und Rückenschmerzen leiden. Sie leiden, weil sie eben nicht wissen, daß es eine Linderung gibt. Kräftige die Nieren und alle Schmerzen werden verschwunden sein. Dodd's Nierenpillen wirken direkt auf die Nieren. Sie heilen und stärken die Nieren, damit diese ihre Arbeit verrichten können im Beseitigen der Unreinigkeit aus dem Blute.

Ontario

Lebenslängliche Haft und Prügelstrafe.

Toronto, 13. Jan. — Norman „Red" Ryan, ein Bankbandit, der einen gewaltsamen Einbruch in eine Zweigstelle der Bank of Nova Scotia verübt hat, wurde zu lebenslänglicher Haft und 30 Hieben verurteilt. Er soll während dreier Monate je 10 Hiebe pro Monat erhalten.

Steigen der Großhandelspreise.

Toronto, 13. Jan. — Professor H. Mitchell von der McMaster-Universität hat berechnet, daß im Monat Dezember die Großhandelspreise um 0,2 Prozent gestiegen sind. Die Lebensmittelpreise sind dagegen um 1,8 Prozent gefallen. Nur Butter und Konserven-Tomaten wurden teuerer.

Der kälteste Platz in Canada.

Toronto, 13. Jan. — White River galt bisher als der kälteste Platz in Canada. Nun wurden in Doucet 52 Grad unter Null festgestellt. Doucet liegt zwischen Cochrane und Quebec.

Haus durch Explosion zerstört.

Welland, 13. Jan. — Eine Gasexplosion sprengte die Nordwand eines zweistöckigen Hauses in Crowland, in dem Joseph Fortinin, seine Frau und 5 Kinder schliefen, ferner G. Cristoforia und sein Sohn. Die beiden Erstgenannten erhielten Brandwunden und andere Verletzungen, während die anderen unversehrt davonkamen.

Anstrengende Rettung eines Hundes.

Toronto, 13. Jan. —Um einen Foxterrier, Rebel, aus einem 80 Fuß tiefen Brunnen zu befreien, wurden Feuerwehr, Polizei und Humane Society aufgeboten. Einem Inspektor der letzteren gelang es unter Lebensgefahr, durch Zusammenbinden von Leitern, den Hund heraufzuschaffen. Er gehört einem 9jährigen Jungen. (Tierschutz ist schön und gut, aber oft könnten Menschen heldenmütige Hilfe noch notwendiger brauchen.)

Seinem Bruder im Tode gefolgt.

Kitchener, 13. Jan. — Vor einigen Tagen ist ein bekannter Canadier deutscher Abstammung, Dr. Otto Klotz vom Dominion Observatorium in Ottawa, gestorben. Als sein Bruder, Jakob E. Klotz, ein weitbekannter Kaufmann, von der Beerdigung hierher zurückkehrte, starb auch er.

Beraubung eines Hudsons Bay Postens.

North Bay, 13. Jan. — In das Pelzlager der Hudsons Bay Co. in Mattice wurde ein Einbruch verübt und dabei Pelze im Werte von $7000 gestohlen.

Radiosignale in Australien gehört.

Sarnia, 13. Jan. — T. W. Sproale, der Direktor der Amateur Radio League, hat einen Brief aus Melbourne in Australien erhalten, worin mitgeteilt wird, daß seine Radiosignale dort deutlich gehört worden sind.

Sechs transatlantische Linien unterstützen die Einwanderung.

Toronto, 13. Jan. — In den ersten Monaten des neuen Jahres ist eine starke Einwanderung aus Europa zu erwarten. Sechs transatlantische Linien haben mit der canadischen Regierung und mit den Canadian National Railways Abmachungen hinsichtlich der Beförderung der Einwanderer getroffen.

Interesse an Büffelfellen.

Ottawa, 13. Jan. — Ein hiesiger Juwelier hat mit der Dominionregierung einen Vertrag über den Erwerb von Büffelfellen und Büffelköpfen abgeschlossen. 600 Büffel von den Herden in Wainwright sind bereits getötet worden. Die Büffelfelle werden zu Kleidern und zum Kopfschmuck verwendet.

Aus dem Hinterhalt beschossen.

Peterboro, 13. Jan. — Als Thomas J. Barrie von Campbellford mit Frau und Tochter in der Nacht durch Meyersburg fuhr, wurde sein Wagen aus dem Hinterhalt beschossen, nachdem er einer Aufforderung zum Halten nicht Folge geleistet hatte. Die erste Kugel traf den Wagen, die zweite pfiff an den Köpfen der Familie vorbei, die glücklich entkam. Barrie hatte einen großen Geldbetrag bei sich.

Canadas Teeverbrauch.

Ottawa, 13. Jan. — Canada führte während 12 Monaten bis Ende November 1923 insgesamt 39,125,147 Pfund Tee ein, das macht auf den Kopf der Bevölkerung 4,4 Pfund aus. In Großbritannien treffen 8 Pfund auf den Kopf.

Der australische Premier in Canada.

Ottawa, 13. Jan. — Premier Bruce von Australien wird voraussichtlich am 31. Jan. in Ottawa eintreffen und am 8. Febr. von Vancouver aus heimfahren. Er wird mit der canadischen Regierung Handelsfragen besprechen.

Eine Lehrerin überfahren.

Brampton, 13. Jan. — Frl. Tena Schmidt, eine Lehrerin von Lindsay, wurde von einem Zug der Canadian National Railway überfahren und getötet.

Ueberwältigung eines Tobsüchtigen.

Fort William, 13. Jan. — Bewaffnet mit einer Axt und heulend wie ein wildes Tier, trieb der wahnsinnige Anton Krufiski einen Operator aus seinem Bureau bei Connee Junction und hielt das Gebäude mehr als 2 Stunden besetzt. Nach starken Anstrengungen gelang es, die Türe einzuschlagen und den Tobsüchtigen zu fesseln, bis ihn die Polizei in Empfang nahm.

Die Liberalen in Opposition.

Toronto, 13. Jan. — Die liberale Partei wird die offizielle Opposition in der Legislatur von Ontario sein, welche sich am 6. Februar versammelt.

Quebec

Der letzte Krimveteran.

Quebec, 13. Jan. — Corporal James Heal, der der letzte Veteran aus dem Krimkrieg sein soll, ist in Lake Beauport im Alter von 87 Jahren gestorben. Er nahm als Sechzehnjähriger an der Belagerung von Sebastopol teil.

Fallen des Zuckerpreises.

Montreal, 13. Jan. — Nach Mitteilung der Canada Zucker-Raffinerien tritt ein 10prozentiger Preisrückgang bei gekörntem Zucker ein. Ein Paket von 100 Pfund wird $10 kosten.

Englisches Kapital für Papierfabrik.

Quebec, 13. Jan. — Englische Interessenten gründen mit einem Kapital von $16,000,000 einige Meilen von Quebec entfernt eine Papiermaschee-Fabrik, die auch Zeitungspapier herstellen soll. 1000 Arbeiter werden dort Beschäftigung finden.

Der neue Gouverneur.

Quebec, 13. Jan. — Hon. Narcisse Perodeau, Montreal, ist zum Leutnant-Gouverneur von Quebec, als Nachfolger des verstorbenen Brodeur, ernannt worden.

Auf der Bühne erschossen.

Montreal, 13. Jan. — Auf der Bühne des Prinzeßtheaters in Farnham wurde der 28jährige Thomas Trusler von Montreal bei Vorführung eines Wildwest-Dramas durch einen Schuß, der von einem Schauspieler abgegeben werden mußte, tödlich verwundet und starb bald darauf im Hospital.

— Ganz unerhört vom Glück begünstigt ist Coolidge. Mühelos erhält er alles, wonach andere zeitlebens vergeblich streben!

Guter alter

Brandy

ist nicht mehr zu haben, aber Sie können sich die feinsten imit. Schnäpse aus unseren importierten Extrakten bereiten, die Ihren Getränken den rechten edlen Geschmack der guten alten Ware verleihen. Jedes Fläschchen genügt für 1½ bis 2 Gallonen und wir garantieren Ihnen die Reinheit und perfekte Qualität dieser Extrakte (Flavors). Darf überallhin versandt werden. Preis pro Fläschchen jetzt nur 75c, sechs für $4.25, zwölf für $7.25 — portofrei geliefert. Folgende Sorten vorrätig: Bourbon, Brandy, Rye, Kümmel, Gin, Rum, Scotch, Kirsch, Pflaumen, Curacaro, Pfefferminz, Benediktiner u. s. w.

Man bestelle bei dem deutschen Versandhaus:

Hagen Import Co., Dept. C.
185 West 7. St., St. Paul, Minn.

In vorgeschrittenen Jahren
kannst Du kräftig und bei guter Gesundheit bleiben durch den Gebrauch von

Forni's

Alpenkräuter

Es stärkt Deine Verdauungsorgane. — Es wirkt anregend auf Deine Nieren und Leber. — Es hält Deinen Stuhlgang in Ordnung. — Es kräftigt und baut Dein ganzes System auf.

Ein Versuch wird Dich überzeugen. Es ist aus reinen, heilkräftigen Wurzeln und Kräutern bereitet und enthält keine schädlichen Drogen, oder solche, deren Genuß zur Gewohnheit wird.

Keine Apothekermedizin. Nur durch Spezialagenten geliefert.
Man schreibe an

Dr. Peter Fahrney & Sons Co.
2501 Washington Blvd. Zollfrei in Kanada geliefert. Chicago, Ill.

Forni's Alpenkräuter, Heilöl und Uterine in Regina zu haben bei der **Deutschen Buchhandlung, 1708 Rose Street.**

Eine Flasche $1.50; Portofrei zugeschickt für $1.75.

Bei Bestellungen von 6 Flaschen auf einmal, bezahlen wir selbst die Versandkosten.

Progressive Farmers' Commission Co., Ltd.

208—222 Grain Exchange, Winnipeg, Man.

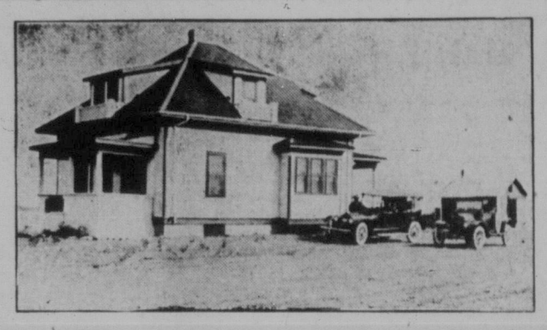
Senden Sie uns nach dem Verladen Ihres Getreides Ihre Frachtbriefe zu. **Aufmerksame Bedienung, prompte Abrechnung und Zusendung von Geldern zugesichert.**

Wir sind unter Regierungs-Bond und -Lizenz und geben Ihnen liberalen Vorschuß auf Frachtbriefe, entweder direkt oder durch Ihre Bank.

Schreiben Sie uns wegen Rat, Marktberichte, Frachtbriefe oder sonstiger Auskunft.

Mit deutschem Gruß

Fritz Bringmann, Geschäftsführer



Wohnhaus des Herrn T. C. Ritchie, Corinne, Sask.

Dies ist eines der vielen Häuser auf der Farm, die für Jahre lang sich der Bequemlichkeit eines Stadthauses erfreuten, indem sie mit Installierung von Heiz- und Abfluß-Anlagen modernisiert worden sind. Herr Ritchie benützt sanitäre Behälter (Septic Tanks) und das oberflächliche Ausflußfeld und brauchte jahrelang keine Reparatur machen.

Es ist uns allzeit ein Vergnügen, Ihnen das System zu erklären und andere Auskunft erteilen zu dürfen.

Kommen Sie und besuchen Sie uns.

Paulin & Swayze

Plumbing and Heating Experts

1744 Broad Straße. Regina, Sask

Kohlen,

die wirkliche Hitze geben

Lethbridge Lump Kohle, $12.50 per Tonne
Drumheller Atlas Lump, $12.00 per Tonne
Palisade Lump, ... $10.50 per Tonne

RITCHIE COAL CO. LTD.

Sechste Ave. und Smith Str.
PHONE 7770

Regina **Sask.**

J. G. KIMMEL & CO.

Neue Büros auf 656 Main Straße, Winnipeg, Man.

Schiffskarten sind jetzt billiger. Wir sind schon 20 Jahre im Geschäft und können Sie richtig bedienen.

Wir vertreten alle Hauptlinien. Wir senden Gelder nach allen Teilen der Welt, per Money-Order, oder Draft in Dollars oder fremder Währung.

Um Auskunft schreibe an, oder frage bei **Gordon & Kimmel,** Steamship & Foreign Exchange Agents.

Für Dokumente, Versicherung im alten Lande oder Canada, sehe J. G. Kimmel, öffentlicher Notar, und C. E. Wind.

656 Main Street Telephon N9223 Winnipeg, Man.

Wenn du Geld nach Hause schickst

dann willst du auch sicher sein, daß es nicht verloren geht.

Deshalb — mache alle Geldsendungen durch die

Dominion Express Comapny

die finanziell stark ist, denn sie ist ein Teil der Canadian Pacific Eisenbahn.

Sehe den Agenten um Raten und du wirst zufrieden sein.

Agenturen an allen Canadian Pacific Stationen.

Schiffskarten

für neue direkte Verbindung zwischen Bremen und Halifax in einigen Monaten!

Genau dieselben Bedingungen wie auf irgend einer anderen Linie bis an Ort und Stelle im westlichen Canada.

Geldüberweisungen

nach allen Ländern Europas in amerikanischen Dollars ausgezahlt.

(Zahlreiche Original-Quittungen schon vorhanden)

Feuer-, Lebens-, Unfall-, Auto- usw. Versicherung. — Grundeigentum — Notarielle Dokumente — Bürgerpapiere usw. — Auskunft erteilt bereitwilligst

G. L. MARON

General-Agent des Norddeutschen Lloyd für das westliche Canada, Eheskommissar und Oeffentlicher Notar, in Firma

MARON & MESBUR

Agenten der American Express Company

591 Main Street Telephon J. 6083. Winnipeg, Man.

Ein Vorstoß der Schnapsgegner

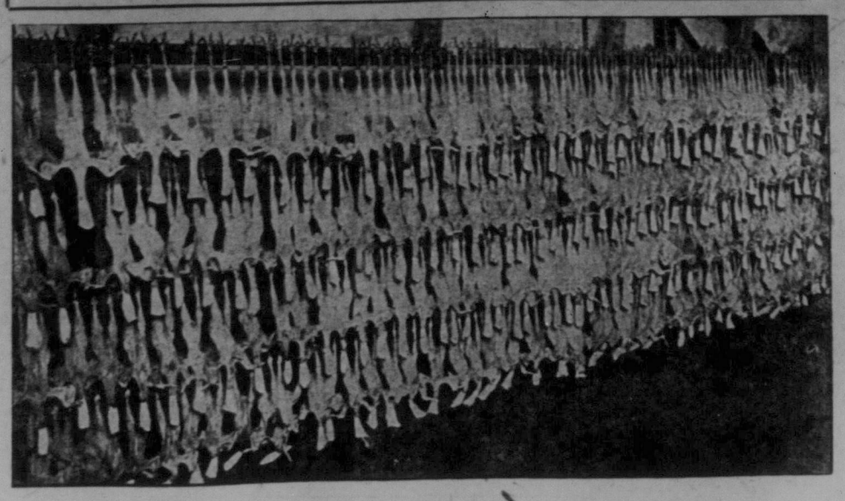
Neues Aufflammen des Prohibitionsfanatismus

Die Prohibition League fühlte das Bedürfnis, die breitere Oeffentlichkeit, die wenig Interesse an ihren Bestrebungen nimmt, davon in Kenntnis zu setzen, daß sie noch nicht eines stillen Todes gestorben ist. Die Exekutive der Liga unterbreitete daher in einer Konferenz mit der Saskatchewan-Regierung dieser eine Denkschrift, in der sie ihre Forderungen zusammenfaßte. Wiederum zeigte sich die unheimliche Angst vor einer Volksabstimmung über die Frage des Alkoholverkaufes. Die Prohibitionisten möchten das Referendum um mindestens 2 Jahre verschoben wissen. Der Saskatchewan Temperance Act soll strenger angewendet werden, wobei aber doch die eigentlichen Bootleggers wiederum straflos ausgehen würden und ihr schändliches Handwerk ungestraft weiter ausüben könnten. Ferner wird besseres Zusammenwirken zwischen den Provinz- und Bundesbehörden verlangt, um die verbotene Herstellung von Alkohol in der Provinz zu verhindern, mit anderen Worten, die Prohibition League möchte die Dominionregierung zum Polizeihund von Saskatchewan erniedrigen, wofür sich diese bestens bedanken wird. Auch sollen von der Legislatur einige Ergänzungen zum Saskatchewan Temperance Act angenommen werden, was einer Verschärfung des unbeliebten und praktisch undurchführbaren Gesetzes gleichkäme.

In Vertretung des verreisten Premier Hon. Dunning erklärte Hon. S. J. Latta, die verschiedenen Punkte der Delegation würden von der Regierung sorgfältigst geprüft. Er dankte für die geleistete Arbeit in dem Wunsche, das Wohl der Gemeinschaft zu fördern.

„Wen Gott verderben will, schlägt er mit Blindheit." Dieses Sprichwort läßt sich auch auf die Prohibitionisten anwenden, die in ihrer Verblendung nicht sehen oder nicht sehen wollen, wie die Gegnerschaft gegen den Saskatchewan Temperance Act in ständigem Wachsen begriffen ist. Nicht die Prohibition-League, sondern die Moderation-League hat die Zukunft für sich. Daher kann man sehr wohl von Fanatismus reden, wenn Leute mit aller Gewalt etwas erhalten und erzwingen wollen, was innerlich schon längst faul, morsch und zusammenbruchsreif ist. Wozu aber etwas künstlich züchten wollen, was dem Willen weitester Wählermassen widerstrebt? Wozu ein System anwenden, das mit bürgerlicher Freiheit sich nicht verträgt und das früher oder später ja doch abgeschüttelt wird? Die Prohibitionisten befürchten offenbar eine gründliche Niederlage bei einem Referendum, das die wahre Meinung von Saskatchewan ähnlich wie in Manitoba und Alberta erkennen lassen würde. Man gebe dem Volke Gelegenheit, seine Stimme geltend zu machen, wie das dem Grundsatze echter Demokratie entspricht! Man warte nicht, bis ein berechtigter Volkszorn nicht nur den Saskatchewan Temperance Act, sondern noch mehr hinwegfegt! Videant Consules!

WEST'S CONTRIBUTION TO EAST'S CHRISTMAS DINNER



Nicht weniger als 45,000 Truthähne (turkeys), die einen Wert von $100,000 darstellten, sind in den letzten Wochen von Saskatchewan nach Ostcanada transportiert worden. 15 Frachtwagen waren zu ihrer Beförderung notwendig. Besondere Vorrichtungen zu sachgemäßer Unterbringung waren getroffen, wie obiges Bild zeigt.

Schlimme Folgen eines Polizeistreiks

In Melbourne, der südaustralischen See- und Handelsstadt, traten jüngst die Polizisten in einen Proteststreik, weil sie mit einigen neuernannten Vorgesetzten nicht zufrieden waren. Die polizeilose Zeit benützten ein paar hundert Verbrecher und ihr fragwürdiger Anhang, um Melbourne auf vierundzwanzig Stunden vollkommen auf den Kopf zu stellen. Bewaffnete Banden in starken Automobilen rasselten durch die Hauptstraßen der bestürzten Stadt, brachen überall die Schaufenster entzwei und stahlen alles, was ihnen unter die Finger kam. Da es gerade an einem Sonntag war, befanden sich viele Melbourner außerhalb der Stadt. Um sie an ihrer Rückkehr zu hindern legten die Plünderer mit Gewalt den Straßenbahn- und Eisenbahnbetrieb lahm.

Erst gegen Morgen gelang es einer Anzahl Detektivs, in die Stadt einzudringen. Mit vorgehaltenen Revolvern verschafften sie sich freie Bahn. Sie feuerten wild auf die sich wehrende nVerbrecher und verhafteten eine ganze Anzahl, einschließlich einiger Frauen. In die Krankenhäuser wurden nahezu zweihundert Verletzte eingeliefert. Einer von den Detektiven, der den Räubern in die Hände fiel, wurde im Gewimmel der Straße ermordet. Während des Aufruhrs befanden sich die streikenden Polizeibeamten auf einem Wohltätigkeitsfest eine halbe englische Meile von Melbourne entfernt. Man mußte schließlich Kavallerie und Artillerie aus einem Melbourner Außenfort zu Hilfe rufen, bei deren Attacke sich die Verbrecher aus dem Staube machten. Gegen die verhafteten Plünderer will die Regierung mit rigorosen Strafen vorgehen. Aber auch gegen die streikenden Polizeibeamten und namentlich gegen die Anstifter des Ausstandes sollen strenge Disziplinarstrafen verhängt werden.

Tragisches Ende eines Prahlhanses

Bei Capodistria, in der Nähe von Triest, hat sich ein merkwürdig tragischer Fall zugetragen. Vittorio Stacovaz, ein junger Mann aus Pola, verliebte sich in ein junges Mädchen und verlobte sich mit ihm. Um seiner Braut zu imponieren, erzählte er ihr unter dem Siegel strengster Verschwiegenheit er sei der in ganz Istrien so sehr gefürchtete und seit langem gesuchte Bandit Collaria, der allen Nachforschungen der Polizei bisher stets zu entgehen wußte.

Das Mädchen konnte aber nicht schweigen, und bald wußten ihre Angehörigen das Geheimnis und meldeten es in ihrer Aufregung den Gendarmen. Als nun Stacovaz dieser Tage wieder zum Besuche seiner Braut kam, wurde das Haus vorsichtig umstellt, und als er gegen Abend heraustrat, wurde der harmlose Großsprecher als der vermeintliche und gefürchtete Raubermörder nach kurzem Anrufe von den Kugeln der Karabinieri niedergestreckt.

Zweijähriges Kind plötzlich tot.

Kuest, 14. Jan. — Als Herr und Frau Gottlieb Richter, die in Schuler wohnen, auf dem Wege nach Hatton waren, um den Zug nach Calgary zu erreichen, hatten sie auch ihr zweijähriges Kind mitgenommen und es gut eingewickelt, um es vor der Kälte zu schützen. Als sie kaum 8 Meilen weit gefahren waren, bemerkte die Mutter plötzlich, daß ihr Kind tot war. Der kleine Leichnam wurde nach Medicine Hat gebracht. Der Tod ist auf natürliche Weise eingetreten. Rev. A. S. Schormann nahm die Beerdigung vor.

Das Gerichtsurteil über die Bauernkuh.

Kürzlich ging eine Nachricht durch deutsche Blätter, in Moskau habe eine ordentliche Gerichtssitzung stattgefunden mit Staatsanwalt, Verteidiger, Sachverständigen und Zeugen. Angeklagt sei eine Bauernkuh gewesen, weil sie nicht genügend Milch gegeben habe. Die Kuh sei aber zum Schlusse der langen Sitzung glänzend freigesprochen worden. Das Geschichtchen war hübsch aufgeputzt und erregte viel Spott und weise Lehren, zu was alles die Bolschewisten Zeit hätten und welcher Unfug doch im bolschewistischen Rußland getrieben werde.

Jetzt liegt uns das deutsche Kommunistenblatt von Pokrowsk im Wolgagebiet vor. Und da zeigt sich, daß die ganze Sache entweder falsch verstanden oder böswillig verdreht worden ist. Es handelt sich um nichts anderes als um ein ausgezeichnet geschriebenes und für den Zweck famos erdachtes Feuilleton. In Form einer Gerichtsberichterstattung wird dem russischen Bauern der Text gelesen, weil er sein Vieh so unsauber und schlecht hält, weil er es mit Stroh füttere und es das Stroh von den Dächern abreißen lasse, und weil er sich dann darüber beklage, die russische Kuh gebe keine Milch und kein Fleisch. Und es wird ihm gesagt, daß die russische Kuh zwar kleiner sei als die Simmentaler Rasse, daß sie aber eine geradezu ausgezeichnete Milchkuh sei und bei guter Pflege und guter Fütterung Glänzendes leiste. Zum Schlusse des fingierten Berichts wird die Kuh freigesprochen und der Besitzer dazu verurteilt, die landwirtschaftlichen Kurse in der Gouvernementsstadt auf Staatskosten zu besuchen, bis er sich mit der richtigen Pflege des Viehs bekannt gemacht hat. Wie gesagt, ein ausgezeichnet geschriebenes und nettes Geschichtchen.

An Brandwunden gestorben.

Strasbourg, Sask., 14. Jan. Der dreijährige George Rhodes starb an Brandwunden, die er sich durch einen Fall in einen Kübel siedenden Wassers zugezogen hatte.

Die geheime Post.

Freunde, heute will ich euch ein Kunststück lehren, mit dem ihr euch die Achtung aller eurer Verwandten und Bekannten erwerben könnt. Paßt also gut auf! Das Stückchen heißt: Die geheime Post.

Alle Mitspieler nehmen ein Stück Papier und schreiben darauf eine Frage. Zum Beispiel: „Wie alt bist du?" oder „Wieviel Leute sind in diesem Zimmer?" usw. Dann werden die Papiere zusammengeknifft und auf einen Haufen gelegt. Der große Zauberer hat sich nun — natürlich im geheimen — mit einem der Mitspielenden verabredet, daß dieser eine bestimmte Frage, also zum Beispiel: „Wer ist älter, du oder ich?" aufschreibt. Er muß sich merken, welches der Zettel seines Verbündeten ist, denn er darf diesen nicht zuerst nehmen. Er ergreift also einen beliebigen anderen Zettel, hält ihn sich gegen die Stirn und tut so, als ob er einen Augenblick angestrengt nachdenke. Dann sagt er: „Ich", als wenn er Antwort auf die Frage seines Genossen gäbe. Nachdem er dies geantwortet hat, nimmt er den Zettel, faltet ihn auseinander, aber so, daß sonst niemand lesen kann, was darauf steht, und sagt dann laut: „Hier steht: Wer ist älter, du oder ich? — Stimmt meine Antwort?" — Der Verbündete des Zauberers wird das bestätigen. Nun hat aber doch in Wahrheit diese Frage gar nicht auf dem Zettel gestanden, sondern eine ganz andere. Vielleicht: „Wieviel Leute sind in diesem Zimmer?" — Das hat der Zauberer also gelesen. Er steckt das Blatt in seine Tasche, nimmt einen neuen Zettel, hält ihn sich gegen die Stirn und sagt: „Mit mir zusammen sind es neun Personen." Dann öffnet er den Zettel, liest für sich, welche Frage darin steht, sagt aber laut: „Hier steht: Wieviel Leute sind in diesem Zimmer?" — Also die Frage von dem vorigen Zettel. Und so fährt er fort. Als letzten nimmt er den Zettel seines Verbündeten. — Das Kunststück gelingt immer und hat jedesmal großen Erfolg. Versucht es nur einmal! Ihr werdet bestimmt als unnachahmliche Gedankenleser und Zauberkünstler gefeiert werden.

Vom Mäuschen.

Ein kleines Mäuschen hatte sich ein warmes Nestchen gebaut und wohnte darin mit seinen vier kleinen Kinderchen. Als die vier kleinen Mäuschen hungrig waren und essen wollten, hatte die Alte nichts. Da schrien die kleinen Mäuschen sehr und ihre Mutter lief fort, um etwas zu suchen. Als sie in die Kammer kam, sah sie schönen weißen Zucker liegen, den eine Frau hingelegt hatte. „Ei!" dachte das Mäuschen, „wie werden sich da meine Kinderchen freuen, wenn ich ihnen so etwas schön Süßes nach Hause bringe!" Und dabei nahm das Mäuschen ein Stückchen Zucker und schleppte es fort, ihrem Nestchen zu. Aber die Frau kam dazu und sah es. Da sagte die Frau: „Ei, ei, Mäuschen, warum trägst du mir meinen Zucker fort?" Das Mäuschen sagte: „Ach, liebe Frau, meine vier Kinderchen sind sehr hungrig und ich habe nichts zu essen für sie. Ach, gute Frau, laß mir doch das Stückchen Zucker!" Da wurde die Frau freundlich und lachte und sagte zu dem Mäuschen: „Nun, wenn es so ist, so lauf nur hin. Ich habe ja auch ein kleines hungriges Kindchen, dem wollte ich eben auch etwas zu essen geben; aber ich habe noch genug, nimm nur dein Stückchen." Da war das Mäuschen froh; es lief geschwind fort und brachte den Zucker seinen vier kleinen Mäuschen. Die freuten sich sehr und aßen ihn auf.

Die Frau aber freute sich auch, daß sie dem Mäuschen ein Stückchen Zukker geschenkt hatte, und ging zu ihrem kleinen Kindchen und machte das auch satt.

Oesterreichischer Adeliger wäscht Teller in einem Restaurant.

New York, 13. Jan.—Der 23 Jahre alte Baron Julius A. Rowotny, welcher der Sprößling einer alten und reichen österreichischen Familie sein soll, kam hier in der letzten Woche an und verdient seinen Lebensunterhalt, indem er Teller wäscht in einem Restaurant am Broadway. Er hat die stolze Absicht, sich selbst den Unterhalt zu verdienen und so viel zu sparen, daß er eine amerikanische Universität ohne Beihilfe von seinen Eltern absolvieren kann. Sein Vater war der österreichische General, welcher die österreichischen Truppen im Weltkriege im nördlichen Italien kommandierte.

Ein Beruhigungsmittel.

Ein junger Spitzbube kommt nach seinem ersten Einbruch mit einem alten Verbrecher zusammen. „Ich kann dir gar nicht sagen," erzählt er, „wie aufgeregt ich nach der Tat war!"

„So war es einst auch bei mir," erwiderte der andere, „in der ersten Zeit bekam ich nach jeder Diebesfahrt Gewissensbisse, wenn ich die Treppe hinunterging; aber ich habe dann die Stimme des Gewissens rasch zum Schweigen gebracht."

„Und wie fingst du das an?"

„Ich brach eben nur noch in Parterrewohnungen ein."

Telephonieren Sie Ihre

Kohlen-Order nach

4904

Wir können Ihre Bedürfnisse befriedigen.

STAR COAL

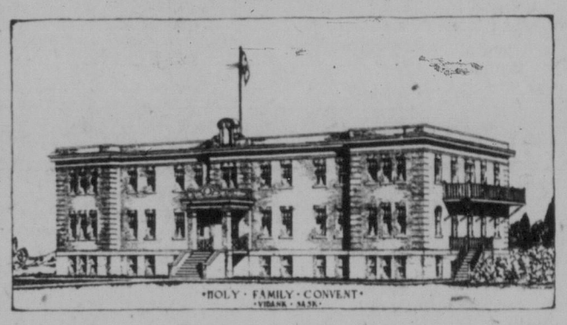
Doppelgesiebte Star Lump . . $12.00

Bestes Holz

Spruce, per ½ Cord $6.50
Feines Kindling $6.00
Trockenes Pappelholz $5.50

Beaver Lumber Co.,
LIMITED.
Telephoniere 4904

Die Ursulinen Schwestern
HOLY FAMILY CONVENT
VIBANK, SASK.



Vorbereitungs- und Hochschulklassen. Abteilungen für Musik, Kunst, Sprachen, Näharbeit, Haushaltwissenschaft, Stenographie und Schribmaschine.

Um weitere Auskunft wende man sich an

Mother Superior,
Vibank, Sask.

Machen Sie sich die Winterpreise für Rahm zunutze?

Rahmpreise sind die höchsten seit Monaten. Schicken Sie jetzt den Rahm für höchste Profite. Neue Kunden sollten schreiben wegen unseres leichten und einfachen Plans, Kannen ohne Barzahlungen zu kaufen; auch wegen wertvoller Hinweise betreffs Behandlung von Rahm für Profit.

Rahmpreise sollten für einige Monate hoch sein, denn es besteht kein Butterüberschuß auf dem Weltmarkt. Produzieren Sie hochklassigen Rahm und heimsen die Rahmschecks dann ein. Wir garantieren genaues Gewicht, korrekte Gradierung und Test und **Ueberweisung der Bezahlung am Tage, wo wir Ihren Rahm erhalten.** Höchste Marktpreise bezahlt für Rahm. Schicken Sie die nächsten Kannen an:

THE SASKATCHEWAN CREAMERY COMPANY
OF MOOSE JAW, LIMITED

Zweigstellen: Assiniboia, Carlyle, Carnduff, Empreß, Gravelbourg, Maple Creek, Moose Jaw, Regina, Swift Current, Shaunavon, Wolseley.

Sie müssen sich beeilen,

wenn Sie noch ein Exemplar des mit Recht so beliebten

Courier-Kalenders,

des Deutsch-Canadischen Hausfreundes, erhalten wollen.

Bestellen oder kaufen Sie

sofort

diesen unentbehrlichen, fast 200 Seiten starken Kalender! Er ist ein Buch, das alles Wissenswerte für Farmer, Geschäftsleute, Handwerker, Arbeiter und Hausfrauen enthält. Dazu kommen noch die lehrreichen Artikel und die ernsten und heiteren Erzählungen, die uns über manchen langen Winterabend hinweghelfen.

Jeder deutschsprechende Canadier muß diesen Kalender besitzen.

Der lächerlich geringe Preis von 50 Cents ist wohl für niemand zu hoch.

Darum sofort bestellen, kaufen und an Freunde weiterempfehlen,

bevor es zu spät ist.

Saskatchewan Courier Publ. Co.,
1835 Halifax Str., Regina, Sask.

Briefkasten

Einwanderung Reichsdeutscher. — Zur Einwanderung nach Canada sind zugelassen: Landwirte, welche genügend Mittel haben, um sich als solche in Canada niederzulassen; Landarbeiter und Dienstmädchen, sofern sie den Nachweis einer festen Anstellung in Canada erbringen können; Ehefrau und Kinder unter 18 Jahren von Personen, welche gesetzmäßig in Canada zugelassen sind. Alle übrigen Personen müssen im Besitze einer besonderen Einreisegenehmigung der canadischen Regierung in Ottawa sein. Alle Passagiere müssen im Besitze einer Fahrkarte bis zum endgültigen Bestimmungsort sein, einen Reisepaß mit Unbedenklichkeitsvermerk des zuständigen deutschen Finanzamts haben und das canadische Einreisevisum von dem Vertreter der canadischen Regierung in Hamburg, Esplanade 11, besitzen. — Ermäßigte Fahrt für Farmer gibt es nicht. — Will man einen Arbeiter von drüben auf eigene Kosten kommen lassen, so muß man der C. P. R. das Reisegeld voll und ganz bezahlen, kann aber von dem Einwanderer Rückzahlung des Reisegeldes verlangen.

Naturalisierung. — Nach den jetzt geltenden Bestimmungen können Deutsche, Oesterreicher, Bulgaren, Türken in Canada die Staatsangehörigkeit erwerben, wenn sie mindestens 10 Jahre im Lande wohnen und an die Behörde eine entsprechende Eingabe richten.

Zwei Brände.

Liberty, Sask., 14. Jan. — Ein Feuer vernichtete die Garage und das Auto von B. Tännahill.

Saskatoon, Sask., 14. Jan. Einem Brande in Young fielen ein Hartwarenladen, ein Restaurant und ein Friseurladen zum Opfer. Der Verlust beläuft sich auf $50,000.

Zu kaufen gesucht
Gebrauchte Ford Touring Car
Billig für Baar
J. A. Erskine
Phone 5778
1711 Scarth St., — Regina, Sask.

Europa im Banne des Winters

London, 14. Jan. — Ungewöhnliche Stürme, die von strenger Kälte begleitet sind, suchen diesen Winter Europa heim. Längs der Küsten Spaniens und Süd-Frankreichs bedrohen Stürme die Schiffahrt und in der Nordsee und in Skandinavien bildet Treibeis ernste Gefahren.

Seit Jahren haben sich nicht so viele Katastrophen durch Lawinenstürze in der Schweiz und in den französischen Alpen ereignet. In den Wasserscheiden der Marne- und der Seine-Flüsse waren schwere Regengüsse zu verzeichnen, welche zu der Ueberschwemmung in den Niederungen beitrugen.

In England herrscht strenge Kälte und in den nördlichen Gegenden liegt tiefer Schne.

Durch Wind, Schnee, Eis und Regen wird der telegraphische Verkehr im ganzen westlichen Europa sehr beeinträchtigt.

Oberhalb der Mainz-Brücke ist der Main vollständig zugefroren und das Eis ist von solcher Dicke, daß Lastwagen und Schlitten den Fluß kreuzen können, was hier seit Menschengedenken nicht mehr geschehen konnte.

In Bergamo, Italien, liegt der Schnee einen Fuß tief und hindert den Jugverkehr. Einige Dörfer in der Provinz Bergamo sind durch Schnee vollständig von der Außenwelt abgeschlossen.

In dem Dorfe Mondolfo, Italien, ereigneten sich wolkenbruchartige Regengüsse, und da die Dächer durch die öfteren Erdstöße der letzten Tage beschädigt wurden, sind viele Leute obdachlos. Die Regierung hat eine Hilfs-Expedition nach dieser Gegend ausgesandt.

Die Sturzwelle, welche die atlantische Küste heimsuchte, wurde nach Ansicht von Sachverständigen durch vulkanische Stürungen verursacht, da in vielen Küsten-Gegenden Erdbeben verspürt wurden.

Deutscher Mann für Farm sofort gesucht. Lohn per Monat $20.00. Angebote zu richten an Walter Gelhorn, P.O. Edenwold, Sask.

Heirate Reichtum, Glück — Hunderte reiche, hübsche, heiratswillig. Photographien frei. 25 Jahre Erfahrung. Mrs. Warn, 507 Lankershim Bldg., Los Angeles, Cal.

Der Mensch — der Zeitenverbinder

Der Mensch ist im wahren Sinne des Wortes ein Zeitverbinder. In unseren Gedanken verbinden wir unsere Vorfahren und unsere Nachkommenschaft. Unsere Gedanken umschließen alle die vor uns gelebt haben und die nach uns kommen werden. Vor Tausenden von Jahren lernte die Menschheit die medizinischen Eigenschaften der Kräuter kennen, eine ganze Reihe von Genrationen pries diese Ueberlieferungen und jetzt hat die fortschreitende Wissenschaft eine Formula vervollständigt für allerlei Krankheiten, die der Nachkommenschaft als eine unbezahlbare Erbschaft überreicht wird. Triner's Bitter-Wein ist eine der vielen. Diese zuverläßliche Präparation hilft immer bei schlechtem Appetit, Säure im Magen, Blähung, Verhärtung, Kopfschmerzen, Nervosität und anderen gleichen Leiden. Ihr Apotheker oder Medizinhändler hat es auf Lager, und Sie können da auch Triner's Hustenmittel für Erkältung und Husten, und Triner's Liniment für rheumatische Schmerzen, Neuralgia, Hüftenreißen, Anschwellungen und Frostwunden, erhalten.

Joseph Triner Company Limited, 852 Main Straße, Winnipeg, Man. Regina Zweigstelle: 1708 Rose Str. Verlangt Triners Bitter-Wein (Preis $1.50) Triner's Liniment, Triner's Hustenmittel und andere ausgezeichnete Triner Arzneien in jeder Apotheke; nehmt keine Nachahmungen an. Agenten überall gesucht.

Wir machen feine Damen- und Herren-Kleider und verwenden nur die besten Stoffe. Wir offerieren für kurze Zeit Damenkleider und Herren-Anzüge, nach Maß gemacht, zu nur $35.00

Alle fertigen Anzüge und Kleider werden jetzt zu sehr herabgesetzten Preisen offeriert. Hier nur einige Damen- und Mädchen-Mäntel, volles Futter. Einfach und Pelzbesatz. Regulär $25.00 Verkaufspreis **$9.95**

Damen Novelty-Mäntel in Marvella und Bolivia, volles Futter, Canton Crepe, Seide und Pussy Willow, Einfach oder Pelzbesatz. Sable, Fitch, Beaver, Opossum. Regulär $89.50. Verkaufspreis **$29.95**

Spezial-Preise

Damen Heather Strümpfe. Regulär $1.50. Verkaufspreis **79c**

Damen Seidenstrümpfe. Regulärer Preis $1.25. Verkaufspreis **55c**

Männer-Hosen aus ganzwoll Worsted. Reg. $6.00. Verkaufspreis **$2.95**

Alle Reste werden ausverkauft und zu irgendwelchen Preisen verschleudert.

PARISIAN TAILORS & FURRIERS
1947 Scarth Str.
Regina, Sask.

Damen- und Mädchen-Sweater, Pullover. Regulärer Preis $3.25. Verkaufspreis **$1.25**

Schwere Golfstrümpfe für Mädchen und Kinder. Fürs kalte Wetter. Regulär $1.50 Verkaufspreis **59c**

Ganzwoll Pullover Sweaters für Männer, in verschiedenen Farben. Reg. $2.75. Verkaufspreis **$1.39**

Schwere Jumbo Knit Pullover Sweaters für Männer. Größen 36 bis 38. Regulärer Preis $6.00. Verkaufspreis **$2.95**

Ganzwolle Sweaters für Männer in assortierten Farben und verschiedenen Größen. Regulär $7.50. Verkaufspreis **$3.49**

Neue Einwanderungsvorlage der Vereinigten Staaten

Washington, 13. Jan. — Die neue Vorlage will der Bestimmung der Quote die Ergebnisse der Volkszählung des Jahres 1890 zu Grunde legen und zwei Quoten aufstellen, nämlich eine für Einwanderer, die in diesem Lande nahe Verwandte haben, und eine andere für diejenigen, die hier keine nahen Verwandten haben. Die Quote für jede der beiden Gruppen würde 200 plus zwei Prozent der fremdgeborenen Personen jeder Nationalität sein, die laut den Ergebnissen der Volkszählung des Jahres 1890 in den Ver. Staaten ansässig waren.

Die Vorlage macht überdies einen Unterschied zwischen uneingeschränkten Einwanderern, d. h. Einwanderern, die nicht zur Quote gerechnet werden, Quoten-Einwanderern mit hiesigen Verwandten, und Quoten-Einwanderern.

Die nachfolgende Gegenüberstellung der bestehenden und der vorgeschlagenen Einwanderungsquoten ist folgendermaßen zu verstehen. Die eingeklammerte erste Ziffer nach dem Namen jedes Landes ist die tatsächlich bestehende Einwanderungsquote, die zweite ist ungefähr die Quote, wie sie nach Annahme der neuen Vorlage sein würde:

Dänemark (5619) 5970.
Danzig (301) 856.
Deutschland (67,607) 102,854.
Finnland (3921) 1344.
Fiume (71) 422.
Großbritannien und Irland (77,342) 125,316.
Holland (3607) 3674.
Island (75) 474.
Italien (42,057) 8224.
Jugoslawien (6426) 2102.
Lettland (1540) 684.
Litauen, einschl. Memel (2629) 1254.
Luxemburg (92) 516.
Norwegen (12,202) 13,308.
Oesterreich (7342) 2606.
Polen (30,977) 13,242.
Rumänien (7419) 1672.
Rußland (24,405) 1900.
Schweden (20,042) 19,522.
Schweiz (3752) 4564.
Tschechoslowakei (14,357) 4462.
Ungarn (5747) 1348.

Zählt man die Quoten für alle Nationen zusammen, so findet man, daß sich die Gesamtsumme unter dem bestehenden Gesetz auf 357,803 beläuft, unter dem vorgeschlagenen Gesetz auf 354,174; die Einwanderung könnte unter dem vorgeschlagenen Gesetz jedoch größer sein wegen der uneingeschränkten Einwanderung der nahen Verwandten von Bürgern der Ver. Staaten. Die Wirkung der neuen Vorschläge wäre, die Einwanderung aus dem südlichen und östlichen Europa zu beschränken und die Einwanderungsquote für Länder des nordwestlichen Europas, namentlich für Deutschland und Großbritannien und Irland bedeutend zu erweitern.

Ein weiterer bemerkenswerter Vorschlag der Vorlage ist die Veränderung des Einwanderungsverfahrens. Auf Grund des bestehenden Gesetzes muß sich der Einwanderer von seiner Regierung zuerst einen Reisepaß verschaffen, darauf das Visum vom amerikanischen Konsul, und nach seiner Ankunft in den Ver. Staaten kann er zurückgewiesen werden, weil die monatliche oder jährliche Einwanderungsquote für sein Geburtsland erschöpft ist. Die Vorlage Johnsons sucht die Härten, die das bestehende Gesetz verursacht hat, dadurch zu verhindern, daß sie vorschlägt, allen Einwanderern im Ausland eine Einwanderungs-Bescheinigung auszustellen. Eine derartige Bescheinigung, die sich der Einwanderer im Ausland zu verschaffen hätte, würde ins Einzelne gehende Auskunft über die Person und die Lebensgeschichte des Einwanderers enthalten. Sie wäre für höchstens acht Monate gültig.

Im Besitz einer derartigen Einwanderungsbescheinigung würde der Einwanderer in den Vereinigten Staaten zu jeder Zeit während der Gültigkeit der Bescheinigung landen dürfen, natürlich unter der Voraussetzung, daß er sonst zulässig ist, daß er z. B. nicht zu den mit Krankheit behafteten, verbrecherischen oder anderen Personen gehört, die auf Grund des allgemeinen Einwanderungsgesetzes von der Landung ausgeschlossen sind.

Zur deutschen Auswanderung nach Argentinien.

Wie das argentinische Konsulat in Stuttgart dem Deutschen Auslands-Institut mitteilt, sind die argentinischen Einreisebestimmungen neuerdings abermals dahin verschärft worden, daß künftig nur Landwirte und Landarbeiter, welche ihren Beruf durch eine behördlich beglaubigte Bescheinigung nachweisen können, Aussicht haben, das Paßvisum zu erhalten. Alle anderen Berufe müssen glaubhaft nachweisen, daß sie entweder bereits einen festen Arbeitsplatz oder Existenzmöglichkeit besitzen, oder in Argentinien Verwandte haben, welche für sie zu bürgen bereit sind. Letzteres muß mindestens durch ein entsprechendes Schreiben nachgewiesen werden können. Alleinreisende Frauen und Mädchen müssen für Abholung durch zuverlässige Bekannte oder Verwandte vorsorgen, wenn sie zugelassen werden wollen.

Von Quebec bis Vancouver

(Fortsetzung von Seite 1.)

Die Provinz Quebec

hat nach der Budgetrede des Provinzschatzmeisters, Hon. Jakob Nicol, in der Legislatur außergewöhnlich gesunde Finanzverhältnisse. Mit Stolz und Freude konnte er erklären, daß die Provinz Quebec besser gedeihe als jede andere Provinz der Dominion. Die regelmäßigen Einkünfte betrugen in dem Finanzjahr bis Ende Juni 1923 $21,634,641, die regelmäßigen Ausgaben $19,930,275; mithin verbleibt ein Ueberschuß von $1,704,365.

Die Legislatur von Alberta

ist auf Montag, 28. Jan., einberufen. Die bevorstehende Session wird eine der bedeutendsten in der Geschichte der Provinz werden.

Die Albertaregierung schließt sich dem Proteste der Saskatchewanregierung gegen die „Grain Futures Tax" an. Ueber die Zulässigkeit des Protestes wird am 5. Februar von dem Obersten Gerichtshof von Canada entschieden werden. Als Vertreter der beiden Provinzen wird Ernst Lafleur von Montreal fungieren. Bei der „Grain Futures Tax" handelt es sich um folgendes: Die Legislatur von Manitoba hat in ihrer letzten Session ein Gesetz angenommen, wonach von Personen, die Getreide für zukünftige Lieferung verkaufen, eine Steuer erhoben werden soll. Jeder Vertrag über Getreideverkauf an eine Börse in Manitoba soll darunter fallen. Dadurch wird der Getreidebau in einem Teil von Saskatchewan, der nach Manitoba liefert, ungebührlich belastet. Dagegen und mithin gegen die Steuer richtet sich der Protest, über dessen staatsjuristische Berechtigung nun zu entscheiden ist.

Die Regierung von Britisch Columbien

erklärte sich nicht nur gegen eine Erhöhung der Erpreßraten, sondern sogar für eine Ermäßigung der jetzt bestehenden Raten.

Die Entwicklung des Hafens von Vancouver macht günstige Fortschritte. Die dortigen Getreidehändler wollen im Laufe des Monats Januar mehr als 14,000,000 Bushel Getreide auf dem Seewege transportieren. 34 Seeschiffe lagen am letzten Samstag dort vor Anker. Eines ist für Peru, eines für Südafrika, eines für Australien, eines für Hawaii, zwei sind für die Ver. Staaten, 15 für Japan oder China und 13 für Europa bestimmt. 6 Schiffe bringen Weizenladungen nach dem asiatischen Orient und 10 nach Europa.

Hon. T. D. Pattullo, der Landminister von Britisch Columbien, konnte in einer Rede in Ottawa mit Befriedigung darauf hinweisen, daß seine Provinz nun ihre Position auf dem Weltmarkt gewonnen habe. Er bestritt ferner, daß durch Straßen- und Brückenbau Verschwendung getrieben worden sei. Canada brauche mehr Leute und es sei in der Lage, jährlich 300,000 Einwanderer aufzunehmen, die aber gute canadische Bürger werden müßten. Nicht minder wichtig sei die Hebung der Viehzucht, sowohl der Rindvieh- wie Schafzucht.

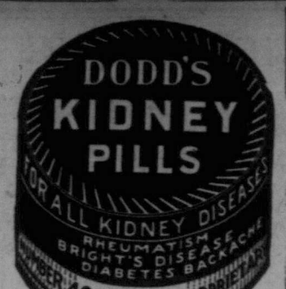
* * *

Auf einer Konferenz von Bundes- und Provinzforstmännern in Ottawa wurde die Frage erörtert, ob es nicht durch Patrouillendienst von Flugzeugen möglich wäre, den Ausbruch und die Ausbreitung von Waldbränden möglichst einzuschränken.

L. B. Boyd, früher in Edmonton, ist zum Superintendenten der Landkolonisation der Canadian National Railways in den Ver. Staaten ernannt worden.

A. R. McMaster, der unabhängige Abgeordnete für Brome, Que., hat in einer Ansprache in der City Hall in Regina sich für beträchtliche und sofortige Herabsetzung des Zolltarifs und für Beschränkung der Regierungsausgaben eingesetzt. Außerdem suchte er seinen Zuhörern klar zu machen, daß der Fabrikant ebenso zu leiden habe wie der Farmer. Er forderte eine Volksregierung, frei von plutokratischer (-Geldsack) Kontrolle, und eine lebhaftere öffentliche Meinung.

Der Präsident der deutschen Republik, Ebert, hat eine Bronze-Plaquette und ein Diplom an C. A. McDonald von Vancouver, den ehemaligen vierten Offizier des Dampfers „Kinfana Castle", überreicht, weil dieser Passagiere und Mannschaften des Dampfers „Hammonia" bei Vigo am 9. Sept. 1922 gerettet hat.



Dodd's Pillen heilen alle Nierenleiden, Rheumatismus, Nierenschwindsucht, Zuckerkrankheit und Rückenschmerzen. Dodd's Kidney Pills werden zu 50c pro Schachtel oder sechs Schachteln für $2.50 bei allen Händlern verkauft, oder der The Dodds Medicine Co., Toronto, Ont.

Diplomatischer Skandal durch belgische Gesandtenfrau

Internationale Komplikationen und gesellschaftliche Schwierigkeiten für die höchsten diplomatischen Kreise drohen in Washington infolge des Galadiners, welches vom Präsidenten und Frau Coolidge im Weißen Hause gegeben wurde. Die Störung begann mit der Weigerung der Gattin des belgischen Gesandten, der Baronesß Cartier de Marchienne, als ihren Tischherrn den deutschen Gesandten Dr. Otto Wiedfeldt anzunehmen. Die Baronin drückte sich in nicht mißzuverstehender Weise aus, sodaß man die Tischordnung umändern mußte und Dr. Wiedfeld die Gattin des japanischen Gesandten Hanihara zu Tische führte, während die Gattin des belgischen Gesandten von dem japanischen Gesandten Hanihara geführt wurde. Das Verhalten der Belgierin läßt sich nicht nur als Beleidigung für Dr. Wiedfeldt, sondern auch für die deutsche Republik, welche er vertritt, auslegen. Ihr Verhalten läßt sich um so weniger rechtfertigen, weil sie zuvor sich nicht geweigert hatte, mit dem ungarischen Vertreter Grafen Szecheny und dessen Gemahlin zu dinieren. Die Baronin war früher seine Amerikanerin. Sie war Frau Hamilton Wilkes-Carey aus New York vor ihrer Heirat an den Baron de Cartier.

Haben Sie schon einen neuen Abonnenten für Ihre Zeitung, den „Courier", gewonnen?

Der „Courier" ist das Organ aller deutschsprechenden Canadier.

Fordern Sie Ihren deutschsprechenden Nachbarn, Ihren Verwandten, Ihren Freund sofort zur Bestellung des „Courier" auf!

Sagen Sie Ihren Bekannten, welche Vorzüge unsere Zeitung hat, wie gerne sie in den deutschsprechenden Familien gelesen wird und wie sehr Sie selbst sich über jede Nummer des „Courier" freuen!

100 Farmarbeiter

alles erfahrene, kräftige Männer aus der alten Heimat suchen Stellungen bei canadischen Farmern. Wenn Sie einen guten Mann brauchen, schreiben Sie sofort an uns. Wir können Ihnen einen solchen in Zeit für Frühjahrsarbeit verschaffen. Wir bringen dieselben von drüben und stellen dieselben **ganz kostenfrei bis an Ihre Station.** Schreiben Sie sofort, wenn Sie welche von diesen Männern wünschen, an

Simon & Oberhoffner

Notare, Agenten, etc.
1717 Elfte Ave. — Phone 8034
Regina, Sask.

KAUFMANN STATE BANK
114 N. LaSalle St., Chicago, Ill.

Zentralstelle
für frisch Eingewanderte.
Heutige Börsenkurse
(freibleibend):

Oesterreich	1,000,000	$ 14
Ungarn	1,000,000	$ 54
Jugoslawien	10,000	$115
Rumänien	10,000	$ 50
Tschechoslowakei	10,000	$288
Polen	1,000,000	$ 1
Rußland		in Dollars

Kabel-Sendungen
$
sicher, rasch und unter
Staatsbank-Garantie
in einzelnen amerikanischen Dollarbanknoten
ausbezahlt in Deutschland, Ruhrgebiet, Oesterreich, Ungarn, Rumänien, Jugoslavien usw. gegen fixe Auszahlungsraten, und zwar:

Provisionsfrei bis zu	$ 5
20 Cents für Orders bis	$10
40 Cents für Orders bis	$20
60 Cents für Orders bis	$30
80 Cents für Orders bis	$40
$1.00 für Orders bis	$50

Spezialpreise bei mehr. Cabel 50c. Porto 20c.

Schiffskarten
auf allen großen Dampferlinien zu den Originalbedingungen.
Einreise-Affidavits frei.
Tausende von uns ausgefertigt. — Einwanderer, Wiederkehrende landeten ohne Schwierigkeiten.
Paßangelegenheiten kostenlos und fachmännisch besorgt.
3% auf Spar-Einlagen.
Darlehen, erste Hypotheken auf Grundeigentum und sonstige Sicherheiten.

Ein zweiter Schnaps-Skandal

Washington, 13. Januar. — Diplomaten, Regierungsbeamte und andere prominente Leute in der Bundeshauptstadt wurden zum zweiten Male innerhalb von vierzehn Tagen in einen Rumskandal gezogen. Zwei der Männer, welche unter dem Verdachte gehalten werden, diplomatischen Schnaps verkauft zu haben, wurden von Beamten der Prohibitions-Erzwingung verhaftet, als sie auf die Aufforderung antworteten, welche im Namen eines hohen Beamten gegeben worden war. Einer der beiden, John Lynch, hatte ungefähr $40,000 in barem Gelde bei sich, als er verhaftet wurde. Weiterhin hatte er eine Liste mit Namen bei sich. In seinen Taschen wurde ein auf der Schreibmaschine geschriebener Brief an einen südamerikanischen Diplomaten gefunden, welcher sich auf die Verausgabung von drei Fässern Whiskey aus einem Regierungslagerhause bezog. Lynch wurde vor ungefähr einem Jahre verhaftet und bezahlte für Verletzung der Prohibitions-Gesetze eine Strafe von $300. Damals sagte er, daß er von der kubanischen Gesandtschaft Liquöre erhalten habe. Nach der Verhaftung besuchten die Beamten die Wohnung Lynch's, wo sie, wie sie behaupten, $5000 wert importierter Liquöre fanden. Der Vorrat wurde in der Decke eines Wandschrankes verwahrt und das Herausnehmen der Kleiderhaken zeigte das Schloß an der Decke.

Not und Verbrechen

Die Lebensgeschichte vieler Familien des Mittelstandes in Deutschland ist jener ähnlich, welche Paul Westfal, ein Berliner Student der Rechte, enthüllt hat. Er stand wegen Einbruchs vor dem Berliner Polizeigericht. Im Verein mit zwei hartgesottenen Uebeltätern raubte Paul verschiedene Wohnungen aus. Der junge Mensch gab die Diebstähle zu, wurde aber sofort entlassen, nachdem er seine Geschichte erzählt hatte. Westfal ist der Sohn einer Witwe, die früher in sehr günstigen Umständen war. Die Entwertung der Mark vernichtete ihr Einkommen und sie war gezwungen, eine Scheuerfrau zu werden. Der Junge arbeitete in Freistunden ebenfalls, um genug zur Fortsetzung seines Rechtsstudiums zu verdienen. Die Mutter erkrankte. Da kein Geld für Arznei und den Doktor vorhanden war, hörte Westfal auf die Erzählungen alter Gauner und schloß sich ihnen bei Einbrüchen an. Seine beiden Genossen erhielten lange Kerkerstrafen, der Richter ließ aber den jungen Menschen frei.

Munizipalität Glen Bain

Der Council der Ländlichen Munizipalität Glen Bain hielt seine regelmäßige Sitzung ab in der Arnoldschule am 7. Januar 1924, beginnend um 12 Uhr mittags.

Anwesend der Vorsitzende (Reeve) und alle Councillors.

Das Protokoll der letzten Sitzung wurde verlesen und auf Antrag Dever angenommen.

Auf Antrag Stapleton wurde beschlossen, Miß Dunn als Munizipal-Krankenpflegerin zu $100 per Monat anzustellen.

Auf Antrag Bever wird beschlossen, die Exekution gegen B. R. Haviland zu erneuern.

Auf Antrag Hornung wird einstimmig beschlossen, daß die Nordhälfte von Sektion 28—11—8 aus dem Arnold Schuldistrikt herausgenommen und dem Cachy S. D. hinzugefügt wird mit Zustimmung und Billigung der beiden Schuldistrikte.

Auf Antrag Keenan wird beschlossen, daß die Beamten und Mitglieder des Council die Petition der Farmer und Bürger von St. Boswell indossieren betreffs Baues einer Brücke über den Notukeu Creek zwischen Sektion 13—12—7 und 18—12—6.

Auf Antrag Stapleton wird beschlossen, daß der Reeve und Schatzmeister ermächtigt werden, Gelder in solcher Höhe zu borgen, als notwendig sein wird, um die laufenden Ausgaben der Munizipalität zu zahlen, bis die Steuern eingelaufen im Betrage von $35,000.

Auf Antrag Keenan wird Richardson zum Deputy Reeve (Stellvertreter) für die nächsten 6 Monate ernannt.

Auf Antrag Stapleton werden B. F. McGregor und P. L. Graigen zu Repräsentanten der Munizipalität bei der Hospitalbehörde ernannt.

Auf Antrag Hamilton wird beschlossen, dem Arnold School Board $7.50 für ein Jahr zu zahlen für das Telephon, wenn die Schulbehörde ein Telephon einrichten läßt.

Auf Antrag Dever wird beschlossen, die regulären Sitzungen am ersten Sonnabend jedes Monats in dem Arnold Schulhause abzuhalten.

Auf Antrag Hornung werden die Rechnungen, wie sie geprüft sind, anerkannt.

Die Sitzung wird auf Antrag Hornung geschlossen.

Reeve,
Sekr.-Schatzmeister.

Wohl dir, eh' ein Tag verflossen,
Der Trost dich schützt:
Du hast dein Leben voll genossen
Und voll genützt.

Frieda Schanz.

Eine moderne Gespenstergeschichte

Linz, in Oesterreich, ist um eine Sensation reicher geworden. Es hat einen Geist, und zwar einen jener Art, wie sie zu nächtlicher Stunde in weißer Gewandung erscheinen und das Grauen der Menschen bilden, die ihrer ansichtig werden. Schon im Sommer gingen Gerüchte um, daß in der Urfahrwand ein Geist sein Unwesen treibe. Man hielt die Sache damals für einen harmlosen, vorübergehenden Scherz eines Witzboldes, der die lauen Sommernächte dazu benützt haben mochte, um sich ein billiges Vergnügen zu schaffen und die anderen weidlich zu erschrecken. Allein auch der Winter machte diesem geheimnisvollen Treiben kein Ende und gerade in den letzten Tagen rumort es wieder in verstärktem Maße.

In der Gegend des Steinbruches erscheint des Nachts in weißer Umhüllung ein Mensch auf den Höhen, wallt hernieder ins Tal und schreckt Vorübergehende, besonders Frauen. Zu Tätlichkeiten ist der Geist noch nie übergegangen; das würde ja auch seiner Abstammung und seinem „Wesen" wenig entsprechen. Aber auch alle Versuche, seiner habhaft zu werden, blieben bis jetzt vergeblich.

Natürlich ist die ganze Angelegenheit für die Linzer ein willkommener Anlaß zu allerlei Vermutungen. Sie ist sozusagen momentan Stadtgespräch und Gerüchte aller Art tauchen auf. So sind vor einigen Tagen eine ganze Kolonne von Menschen der Spur des Geistes gefolgt, um endlich Aufschluß über seine Persönlichkeit zu erhalten. Ein Mann trat angeblich mit erhobenem Messer auf die weiße Gestalt zu, die sich aber vernehmen ließ: „Wenn du mich anrührst, wirst du zu Staub und Asche", worauf der Mann das Messer furchterfüllt zu Boden fallen ließ und davonlief. Man will auch schon mehrere Geister gesehen haben, denn während der eine unten erschien, soll ein zweiter auf der Höhe des Berges gesehen worden sein. Andere sprechen schon von 12 bis 15 „Geistern".

Es handelt sich bei dem ganzen Spuk jedenfalls um einen Scherz oder um die Tat eines abnormalen Menschen. Der Geist soll ein geistig nicht ganz normaler Friseurgehilfe aus Urfahr sein. Vielleicht streift der arme Teufel in der Kälte herum und es wäre besser, wenn ihn jemand ins Bett brächte. Oder es macht sich irgend ein Mensch den Witz, die Vorübergehenden und die ganze Stadt zu ulken.

Da die Zahl der Neugierigen, die den „Geist" sehen wollten, täglich größer wurde, sah sich schließlich sogar die Kriminalpolizei veranlaßt, gegen den Unfug einzuschreiten. Es gelang ihr allerdings nur, drei Personen auszuforschen, die den „Geist" mit eigenen Augen gesehen haben. Irgend einen Schaden nahmen sie nicht.

Dieser Tage gab es abends in Urfahr an der Kreuzung der Marxstraße mit der Mühlkreisbahn einen argen Auflauf. Ursache: natürlich der Geist. Er erschien einmal in Spitalskleidung. Kein Wunder, daß die nähere Umgebung in begreifliches Staunen geriet und sich alsofort zu Gegenmaßregeln rüstete. Nun hatte man ja das langgesuchte Gespenst in der Nähe! Ein überaus beflissener Geistervertreiber löste sofort einen Schuß aus seinem Revolver, um dem Geiste das Lebenslicht auszublasen und sich durch diese Tat in den Annalen der Linzer Stadtgeschichte einen Namen zu schaffen. Wie sich aber nur allzu bald herausstellte, war die Mühe umsonst, denn der Geist war ein Kranker, der aus dem Krankenhaus entsprungen war und sich dort herumtrieb. Er heißt Julius Hartleb.

Offene Beinschäden

Krampfadergeschwüre, nasse und trockene Flechten, sowie andere Hautleiden behandelt nach langjähriger Erfahrung **Nurse M. Deucker, Graduate, 610½ Portage Ave., Winnipeg,** früher in Deutschland. Leichte Selbstbehandlung auch brieflich, ohne Berufsstörung.

Bitte, Porto beilegen für Rückantwort.

Frau Chas. Stamm, Erikdale, Man., schreibt: — „Liebe Nurse: Ich sagne noch heute den Tag, wo in Ihre Annonce in der Zeitung sah und Ihnen schrieb. Ihre Salbe hat meinen Knöchel geheilt in kurzer Zeit, nachdem es über 4 Jahre so schlimm war, daß ich kaum die Schmerzen ertragen konnte. Ich konnte Nachts nicht schlafen und die Arbeit zu tun war fast unmöglich, so sehr litt ich. Jetzt kann ich wieder anständiges Fußzeug tragen und welch' eine Wohltat ist es, wenn ich des Morgens aufstehe und kann meine Arbeit ohne Schmerzen verrichten. Wenn ich daran denke, wie ich gelitten habe und nun durch Sie in so kurzer Zeit geheilt wurde mit wenig Unkosten und ohne auch nur meine Arbeit zu unterbrechen, kann ich Ihnen nicht genug danken und ich werde Sie immer empfehlen, wenn ich Gelegenheit habe. Sie haben mich geheilt und können auch anderen helfen.

RADIO

Für alle, die sich selbst eine Radioausstattung einrichten wollen, haben wir alle Zubehörteile einschließlich der **Fada Neutrodyne-Teile.** Für diejenigen, die eine gute Ausrüstung kaufen wollen, haben wir die **Westinghouse-Radiosets.** Bestellt die illustrierte Preisliste No. 8. Ein volles Lager von **Radiotron-Röhren, Batterien und Magnavoxes, etc.**

Midland Radio Company, Limited
3131 Zehnte Avenue,
REGINA, SASK.

Farmersfrau in bittere Kälte hinausgejagt

Montreal, 13. Jan. — Frau Edm. Boutin, die 32-jährige Frau eines Farmers bei Sherbrooke, Que., und Mutter von drei Kindern wurde von ihrem Mann mit einer Schußwaffe bedroht und dann in Schnee und Eis hinausgejagt. Ohne Schuhe und nur halb bekleidet mußte sie mehr als 12 Stunden durch die Wälder wandern, bis sie am nächsten Tage zu einem Hause gelangte, in dem sie Zuflucht fand: Sie schwebt in Gefahr, ihre beiden erfrorenen Beine zu verlieren. Ihr Mann ist verhaftet.

Oelfund in Saskatchewan?

Yorkton, 13. Jan. — A. R. Reusch, Direktor der Sask. Co-operative Wheat Producers Ltd., entdeckte auf seinem Land Anzeichen von Oel. Ein kleiner Bach, der nach dem Urteil von Sachverständigen Mineralöl enthält, ergießt sich eine dreiviertel Meile weit über sein Feld. Oelproben sind zur Untersuchung nach Großbritannien geschickt worden und um gleichzeitig englische Finanzleute dafür zu interessieren.

Pastor König's Nervenstärker

Bestes Mittel gegen Epilepsie (Hinfallende Krankheit) Nervenzerrüttung, Schlaflosigkeit, etc.
Hunderte von Dankschreiben.
Preis per Flasche $2.75 portofrei.
Nur echt zu haben bei:
Deutsche Apotheke
W. Massig,
P.O. Box 124, Regina, Sask.

Der Autoclast

Die beste Electro-Therapeutische Maschine, in Berlin vor einem deutschen Wissenschaftler vervollkommnet.

Es ist die wirksamste elektrische, Schnellstrom-therapeutische Maschine je erfunden. Die Resultate sind völlig ohne Gleichen und zeigen sich fast sofort. Die Maschine heißt „**Autoclast**" weil sie automatisch arbeitet, keiner Adjustierung und spezielle Diagnosis bedarf. Die Hoch-Frequenz Oszillationen sind vollkommen synchronisiert mit den schwächsten Emanationen jedes mit dem Apparat in Verbindung kommenden Patienten, welche, bedeutend verstärkt durch Radio Vacuum Röhren, wieder als Behandlungs-Energie dem Patienten zugeführt werden. Die heilende Wirkung ist überraschend.

Der Autoclast ist die neueste Maschine und bedeutet eine große Verbesserung im Vergleich zu allen anderen elektronischen Maschinen.

Der Autoclast

ist der **einzige** elektronische Behandlungs-Apparat, welcher die Emanationen (Ausströmungen) des Patienten **verstärkt.** Diese wichtige Eigenschaft ist durch Patent geschützt.

Der Autoclast

ist der **einzige** elektronische Apparat, der sich automatisch den Krankheits-Vibrationen und Ausströmungen des Patienten **anpaßt** und Behandlungs- und Heilungs-Energie dem Patienten zubringt in derselben richtigen und passenden Vibrationsrate ohne Distortionen und Veränderungen.

Der Autoclast ist durchaus einzigartig in der Konstruktion und darf nicht verwechselt werden mit anderen sogenannten elektronischen Behandlungsweisen, die oft von Leuten hergestellt sind, welche wenig von Elektrizität wissen. Der Autoclast ist eine Hochfrequenz Therapeutische Maschine und bringt nicht nur die „Ohmstärke" herunter, sondern bringt wirkliche und bleibende Resultate. Sie leistet mehr in 20 Behandlungen als andere in 40. Besonders wirksam bei chronischen (langwährenden) Krankheiten wie Tuberkulose, Syphilis, Krebs, Magenkrankheiten, Unverdaulichkeit, Rheumatismus, Neuritis, Lähmung usw.

Wir geben auch Türkische Bäder, Dampfbäder und Massage mit dieser Behandlung. Patienten können im Sanatorium wohnen und essen, wenn sie wünschen. Sprechen Sie bei uns vor, und wir werden Sie zu verschiedenen Personen führen, die wir geheilt haben. Wir sprechen Englisch, Deutsch, Polnisch, Russisch und Französisch.

LARSEN'S SANATORIUM
Westman Chambers — 1791 Rose Str.
Phone 2845 — Regina, Sask.

An langen Winterabenden

ist ein Buch der beste Zeitvertreib. Wir haben Riesen-Auswahl von Büchern aus allen Gebieten. Großen Katalog senden wir an Bücherkäufer frei.

Auswahl:

Eveline, Die Blume der Prärie. Großer Roman aus dem Leben. 4000 Seiten. In Heften, illustriert $4.75
Erika, die Heideprinzessin. Herbe Schicksalswege einer Dulderin. Ueber 2500 Seiten, Großformat, 105 Hefte $5.25

Die neuesten Karl-May-Bände:

Band 19: Kapitän Kaiman. — Band 42: Der alte Dessauer. — Band 43: Aus dunklem Tann. — Jeder Band gebunden $1.70
Eschstruth, Ende gut — Alles gut. Roman mit farbigen Bildern. Gebunden. (Für Frauen und Mädchen) $1.25
Herzog. Das große Heimweh. Roman der Deutschen in Amerika. Fein gebunden $2.25
Dinand, Taschenbuch der Heilpflanzen. Ein praktischer Ratgeber für Jedermann. Mit 46 farbigen Tafeln $1.25
Langenscheidt's Taschenwörterbuch: Deutsch-Englisch und Englisch-Deutsch, in einem Band gebunden $3.25

Auch alle andern Sprachwerke

Illustrierte Geschichte des Weltkrieges 1914—1919. In 234 Lieferungen @ 10c, oder in 9 fein geb. Bänden, Großf., @ $4.00
Zur Probe: Lieferung 1—25 für nur $2.00
10,000 andere Bücher. Wir liefern Ihnen jedes gewünschte Buch billig und schnell, ebenfalls Zeitschriften von Deutschland im Halbjahres- oder Jahres-Abonnement.

Schreiben Sie direkt an:

THE INTERNATIONAL BOOK CO.
Centrale für den Deutschen Buchhandel.
75—77 Nassau Street — New York City.

Kuh - Häute - Ochsen

haben wenig Wert im rohen Zustande.

Wir gerben

dieselben zu Geschirrleder, welches viel stärker und dauerhafter als das gewöhnliche Leder ist.

Diese sowie Pferdehäute gerben wir auch mit den Haaren daran, zu den **besten, wärmsten Decken.**

Kleinere Häute verarbeiten wir für Nähriemen (Laceleather).
Preisliste und Shippingtags auf Verlangen.
Alle Korrespondenz sofort beantwortet.

EDMONTON TANNERY
L. Gaitenmeyer
9172—110A Ave., Edmonton. — 22. St. u. Ave. C, Saskatoon.

Schiffskarten, Geldüberweisungen u. s. w.

durch die älteste Firma. Wir sind seit 45 Jahren in diesem Geschäft und haben die bestmöglichen Verbindungen dadurch erworben.

Wir füllen alle möglichen Dokumente aus für Freikarten. Agenten für Thos. Cook & Son, die alle Linien und Schiffs Klassen vertreten.

Wir besorgen alle Reiseangelegenheiten per Post.

Spezialagenten der Cos Linie. Lamport u. Holt Linie nach Süd-Amerika.

ALEX CALDER & SON
663 Main Street — Telephon A 6313-6314
G. Jäger, Agent.
Winnipeg, Man.

Für unsere Farmer

Kota-Weizen und Schwarzer Rost

Seit Jahren sind die Farmer im südlichen Manitoba und südlichen Saskatchewan bis über die Hauptlinie der C.P.R.-Eisenbahn von dem sogenannten „Schwarzen Rost" in Mitleidenschaft gezogen worden, so daß es, wenn es so weiter geht, den Anschein hat, daß die Farmer bald gezwungen sind, aufzuhören, Weizenbau zu betreiben. Es sei denn, daß bald Mittel und Wege gefunden werden, dieser zerstörenden Weiterentwicklung des Rostes Einhalt zu gebieten.

Fachmänner haben genügend und wohlgemeinte Ratschläge gegeben und Vorbeugungsmittel empfohlen, jedoch soweit vergebens. Man hat versucht, neue Sorten Weizen von anderen Distrikten zur Saat einzuführen, bis man jetzt eine neue Sorte Weizen von Rußland gefunden hat, den sogenannten „Kota-Weizen". Derselbe wurde von Professor H. L. Bolley, einem berühmten Pflanzenzüchter, während einer Reise im Interesse des Landwirtschaftlichen Departements der Vereinigten Staaten von Rußland nach Amerika gebracht. Professor Bolley hat mit diesem Kota-Weizen auf den Versuchsfarmen in Nord-Dakota ausgedehnte Versuche gemacht, ehe er denselben an die Weizenbauer abgegeben hat. Im Frühjahr 1919 säte er ein kleines Stück Land damit ein, und diese kleine Einsaat vervielfältigte sich allmählich so weit, um die Nachfrage nach Kota-Weizen, wenn auch nicht in genügendem Maße, zu decken.

Der schwarze Rost, diese gefährliche und zerstörende Krankheit für Sommerweizen, hat nach Abschätzung der Landwirtschaftlichen Abteilung in den Vereinigten Staaten in einem Jahr über 250 Millionen Dollars Schaden an Weizen angerichtet. Der Verlust beträgt jährlich mindestens 50 Millionen Dollars. In manchen Distrikten der Vereinigten Staaten und Canada hat der Rost in den meisten Jahren der Getreideproduktion nur wenig Schaden getan. In gewissen Jahren jedoch entwickelt der Rost zerstörende Epidemien, welche sich über große Anbauflächen weizenbauender Gegenden ausbreiten und ungeheure Quantitäten von Getreide vernichten. Diese Rostkrankheiten sind von solch verheerender Natur gewesen, daß sie fast Mangel an Futterstoffen verursacht haben. Man braucht nur an die Jahre 1904, 1916 und 1923 zu denken.

Der Verlust durch Rost in den Vereinigten Staaten betrug im Jahre 1916 fast 180 Millionen Dollars und in Canada bedeutete er eine Mindererne von 100 Millionen Buschel, oder in den beiden Staaten zusammen 280 Millionen Buschel. Die Regierung von Manitoba hat ausgerechnet, daß sich der Verlust durch Rost in Manitoba im Jahre 1923 auf etwa 35 Millionen Dollars belief.

In einer Provinz, wo Weizen und noch für viele Jahre nur Weizen gebaut werden kann und wird, ist es eben den Farmern nicht möglich, auch nur annähernd vorwärtszukommen oder Fortschritte zu machen, solange die Ernte jedes Jahr durch Rost geschädigt wird und dadurch Millionen von Dollars weniger in die Taschen der Farmer fließen.

Kota-Weizen vermindert den Verlust.

Kota-Weizen verringert in hohem Grade diese schrecklichen Verluste, weil er dem Rost starken Widerstand entgegensetzt. Kota-Weizen ist von dem „Departement of Agriculture" der Vereinigten Staaten und bei den verschiedenen Versuchs-Stationen in Canada und den Vereinigten Staaten während der letzten 6 Jahre untersucht und beobachtet worden. Kota-Weizen leidet ferner nicht so sehr durch anhaltende Hitze oder Trockenheit und ergibt mehr und eignet sich besonders gut für Mahlzwecke und Brotbacken. Kota-Weizen ist harter Weizen und kein Durum.

Alle Versuche mit Kota-Weizen und Marquis-Weizen haben ergeben, daß Kota-Weizen nur ein Zehntel so leicht von Rost angegriffen wird als Marquis-Weizen und daß die Erträge von Kota-Weizen in keinem Falle verringert werden. Fast 40 verschiedene Backversuche mit Kota-Weizenmehl und Marquis-Weizenmehl sind in den letzten 5 Jahren unter gleichen Bedingungen in 26 verschiedenen Distrikten gemacht worden, und in 9 aus 12 Fällen hat Kota-Weizen den Sieg davongetragen.

Es sind ebenfalls Versuche gemacht worden hinsichtlich des Gewichtes, Grades und der allgemeinen Beschaffenheit des Mehles aus Kota-Weizen, und es hat sich ergeben, daß dieses Mehl alles andere Mehl anderer Weizensorten bei weitem übertroffen hat.

Kota-Weizen hat ebenfalls bessere Preise erzielt, wenn es an die verschiedenen großen Mühlen in den Vereinigten Staaten verkauft wurde.

Präsident J. L. Coulter vom landwirtschaftlichen Kollegium in Nord-Dakota berichtete nach angestellten Versuchen, daß es keine Frage sei, daß Kota-Weizen eine große Zukunft habe und die Rettung für den Staat sei. Er erzielt reichlichere Erträge als andere Sorten Sommerweizen, sein Stärkegehalt ist viel größer, er leistet dem Rost sehr großen Widerstand, er ergibt besseres Mehl, besseres Brot, nimmt mehr Wasser auf. Was nun die Farbe des Mehles anbetrifft, so hat man, obwohl eine Anzahl Mühlen keinen Unterschied darin finden können, doch eine leicht gelbliche Rahmfarbe darin entdeckt. Jedoch würde es der besten optischen Instrumente benötigen, um diese Rahmfarbe zu entdecken, so weiß ist das Mehl.

Eine Anzahl Farmer im Carman Distrikt, wie ich aus Erfahrung weiß, zum Beispiel V. M. Dunlevie und J. L. Loree, haben im vergangenen Jahre Kota-Weizen eingesät. Der Erstere erntete 20 Buschel per Acker. Er säte am 18. Mai und schnitt den Weizen schon 82 Tage später. Die schreckliche Hitze reifte den Weizen allzu schnell und es regnete fast gar nicht in diesem Distrikte. Marquis-Weizen, auf benachbarten Feldern gezogen, brachte eine totale Fehlernte und der Ertrag war nur 6 Buschel per Acker und außerdem Futterweizen. Der andere Farmer J. L. Loree hatte dieselben Erfahrungen. Er konnte den Kota-Weizen nur zwischen 19. und 28. Mai einsäen und unter den schlechtesten Verhältnissen und trotzdem war der Ertrag zweimal so hoch wie von anderem Weizen, den seine Nachbarn eingesät hatten. Er erntete auf herbstgepflügtem Lande 15 Buschel, und auf Sommerbrache 20 bis 22 Buschel per Acker. Der Weizen wog 62 Pfund und nicht weniger als 60 Pfund Buschel.

Kota-Weizen ist die einzige Rettung in rostbefallenen Distrikten, denn er wird nur in wenigen Fällen, und dann nur 1 Prozent vom Rost beschädigt. Er ergibt höhere Ernteerträge und der Preis dafür ist höher als für andern Weizen.

Das „Manitoba Agriculture College" hat sich seit einiger Zeit mit Versuchen hinsichtlich Kota-Weizen befaßt und gibt allen Farmern gern Auskunft hinsichtlich dieses Weizens. Leider sind noch nicht genügend Mengen vorhanden, um allen Bedürfnissen gerecht zu werden und sind aus diesem Grunde die Preise für Kota-Saatweizen, der natürlich gereinigt und geprüft worden ist, noch ziemlich hoch. Jedoch können sich Distrikte oder Gemeinden zusammentun und größere Quantitäten bestellen, wenn möglich eine Carladung, da sich der Preis dadurch etwas verringert. Kleinere Quantitäten werden ebenfalls verkauft und zwar gegen Vorausbezahlung.

Falls irgend welche Farmer in den einzelnen Distrikten sich dafür interessieren, so können dieselben an mich schreiben und nähere Auskunft einholen, wo man diesen Kota-Weizen kaufen kann.

Fritz Bringmann,
Geschäftsführer der Progressive Farmers Commission Co. Ltd.
Winnipeg, Man.

Rohhäute

Mach dir kein Kopfzerbrechen über die Pelzsteuer oder das Anschaffen einer Ausfuhrerlaubnis. Sende alles direkt an meine Regina Office. Ich kann ein jedes Fell gebrauchen und bezahle vollen Marktpreis

Häute und Gerberei

Ich zahle immer die höchsten Preise für Häute oder gerbe sie auch in schwarzes Geschirrleder, Riemenleder, Rohleder oder bequeme Pelzdecken. Sende alles direkt nach Brandon. Ich beantworte alle Briefe in deutscher Sprache.

FRANK MASSIN

Brandon, Man. — Regina, Sask.

Schreibt an mein Hauptbüro in Brandon um die rechte Preisliste „G"

Wurstrezepte für das Schlachtfest

Mecklenburgische Leberwürste.

Man nimmt hierzu Bauchfleisch, nebst fettem Schweinefleisch, Nieren, Lunge und Schwarten, alles weich gekocht. Die Leber wird roh gehackt, durch einen Durchschlag gerieben, Bauchfleisch, Lunge, Fett u. Schwarten werden feinwürflig geschnitten, Nieren fein gehackt. Darnach wird dies alles mit feinem Salz, Pfeffer, Nelken und feingeriebenem, durchgesiebtem Thymian und Majoran gewürzt. Füllfett von der Fleischbrühe hinzugegeben und die Masse in saubere Därme gefüllt. Da die Leber sich ausdehnt, so dürfen die Würste nicht zu fest gestopft werden. Man kocht sie ½ Stunde in der Brühe, taucht sie beim Herausnehmen in kaltes Wasser, legt sie zum weiteren Abkühlen auf Stroh und gebraucht sie frisch oder geräuchert. — Oder: Auf eine Schweinsleber nehme man 3 Pfd. gekochtes und gehacktes Schweine- oder Rindfleisch, 2 Pfd. gekochten, in feine Würfel geschnittenen Speck, 2 Pfund Weizenmehl und so viel von der eingekochten Brühe, worin das Fleisch gekocht ist, als zum Zusammenhalten der Masse nötig ist, Salz, Pfeffer, Nelken und Nelkenpfeffer nach Geschmack.

Mecklenburgische Preßwurst.

5 Pfund schönes Rindfleisch wird geschabt und alles Sehnige entfernt, oder so fein gehackt, daß sich beim Anfühlen keine festen Fleischteile mehr finden, mit 5 Pfund ganz fein gewürfeltem Speck, Salz, Pfeffer, Nelken und Nelkenpfeffer gut durchgemengt, recht fest in schöne Rindsdärme gefüllt, mit feinem Salz besprengt, über Nacht hingelegt, 12 Stunden gepreßt, mit Papier gebunden und 8 Tage geräuchert.

Bolognawurst.

10 Pfund frisches, mageres Rindfleisch, 2½ Pfund fettes Schweinefleisch hackt oder mahlt man miteinander sehr fein, mengt ¼ Unze Nelken, ebenso viel Muskatblüte, beides fein gestoßen, sowie 2½ Unzen gemahlenen schwarzen Pfeffer hinein und Salz nach Geschmack. Nachdem die Masse tüchtig durchgeknetet wurde, läßt man sie an einem kühlen Ort 12 Stunden stehen. Man kann sie, in Ermangelung von weiten Därmen, in Musselinsäckchen stopfen von 10 Zoll Länge und 4 Zoll Breite. Es ist gut, wenn man sie darauf 5 Tage in gute Schinkenpökel und sie darnach 8 Tage räuchert. Man bewahrt sie hängend an einem kühlen, dunklen Ort auf.

Rohe Rindfleischwurst.

2 Pfund rohes Rindfleisch und 1 Pfund fettes Schweinefleisch mahlt man miteinander oder hackt es fein, schneidet 1 Pfund frischen Speck in ganz frische Würfel, mischt es mit Pfeffer, Salz und sonst beliebigem Gewürz u. stopft die Masse in dünne Rindsdärme. Die Wurst kann man entweder frisch mit wenig Wasser und einem Stück Butter, fest zugedeckt, eine Stunde langsam kochen und leicht hellgelb braten oder auch räuchern und erst dann kochen.

Bolognawurst (gekocht).

Zwei Pfund mageres Schweinefleisch, 2 Pfund frisches mageres Rindfleisch, 2 Pfund fettes gesalzenes Schweinefleisch, 1 Pfund Nierenfett, 10 Eßlöffel voll gepulverter Salbei und je eine Unze Petersilie, Bohnenkraut, Majoran und Thymian gemischt, 2 Teelöffel voll Cayennepfeffer, ebenso viel schwarzen Pfeffer, 1 geriebene Muskatnuß, 1 Teelöffel Nelken, 1 feingehackte Zwiebel, Salz nach Geschmack. Fleisch und Fett werden gehackt oder gemahlen, dann gewürzt und in Ochsendärme gestopft; diese werden zugebunden und an verschiedenen Stellen eingeprickelt, damit der Dunst entweichen kann. Darauf werden sie in heißes, nicht kochendes Wasser gelegt, welches man allmählich zum Sieden bringt, worauf man sie eine Stunde lang gelinde kochen läßt. Dann werden die Würste herausgenommen und zum Trocknen in der Sonne auf reines, frisches Heu oder Stroh gelegt. Die Würste werden dann mit Oel oder geschmolzener Butter eingerieben und in einem kühlen, trockenen Keller aufbewahrt. Will man sie länger als eine Woche halten, so reibt man die Außenseite mit Pfeffer oder Ingwer ein, was vor dem Gebrauch wieder abgewaschen wird. Sie werden ohne weiteres Kochen aufgetragen. Man schneidet runde Scheiben und legt Zitronenscheiben um den Rand der Schüssel, da manche gern die Wurst mit dem Saft essen. Auch geräuchert ist sie sehr gut.

Kleine Saucischen.

Gut durchwachsenes Schweinefleisch wird fein gehackt, mit Salz, Muskatblüte und sehr wenig Pfeffer gewürzt, in ganz dünne Därme gefüllt, die man zwei Zoll lang umdreht. Die Saucischen werden in Butter und etwas Wasser fest zugedeckt, einige Minuten gelb gebraten und zu Ragout oder als Beilage zu feinen Gemüsen angerichtet.

Frankfurter Knoblauchwürstchen.

Zwei Teile vom zartesten Schweinefleisch und ein Teil Kalbfleisch aus der Keule wird zusammengehackt, nicht zu fein, mit Pfeffer, Salz und etwas Knoblauch gewürzt. Dann gieße man einen Löffel voll fette Bouillon darüber, mische die Masse gut, fülle sie in runde Rinds- oder Schweinedärme und binde handlange Würste davon. Man hängt diese luftig auf und wenn man Gebrauch davon machen will, läßt man [illegible] kochendem Wasser 5 Minuten sieden und ißt sie warm zum Frühstück. [illegible] schmecken sowohl frisch als geräuchert.

Gehirn-Wurst.

Man wässert das Gehirn aus, [illegible] Haut und Fäden heraus, vermischt [illegible] mit gemahlenem Mettfleisch (1-[illegible] Pfund auf ein Gehirn gerechnet), übergießt altes Weißbrot mit heißer Fleischbrühe, drückt es aus und [illegible] es zu der Fleischmasse, würzt [illegible] und gibt, wenn es beliebt, auch [illegible] in Butter gebratene Zwiebelstücke hinein. Diese Wurst brät man [illegible] wenn möglich in guter Butter.

Für sofortigen Versand zahle ich folgende hohe Preise:

Wolf, No. 1 fein	$26.00 bis	$7.00
Muschratte, No. 1, Winter	3.00 bis	.40
Muschratte, No. 1, Herbst	2.40 bis	.25
Mink, No. 1, dunkel	18.00 bis	5.00
Wiesel, No. 1, weiß	1.85 bis	.40

Minderwertige Felle im Verhältnis zu den obigen Preisen. Wir zahlen auch die Royalty, Expreßkosten und erstatten das Porto. Diese Preise sind deshalb netto. Die Einwohner Saskatchewans schicken am besten in unsere Regina Zweigstelle. Andere Provinzen an unser Hauptbüro.

R. S. ROBINSON & SONS, Ltd.

Käufer u. Exporteure von Rohhaut, Fellen, Seneca Wurzel u. Wolle.

Hauptbüro: R. S. R. Building, Winnipeg, Man. — Zweigstelle: 1700 Scarth Str., Regina, Sask.

Für Sicherheit, Bedienung und Erfolg

Sende das Getreide an

JAMES RICHARDSON & SONS, LTD.

Etabliert 1857

Liberaler Vorschuß. — Schnelle Verfrachtung

Befrage Dich in irgend einer Bank oder Handelsagentur über unsern finanziellen Stand.

Westliche Büros:

Grain Exchange, Winnipeg, Man. — Lancaster Bldg., Calgary, Alta.
C.P.R. Building, Edmonton, Alta. — Grain Building, Saskatoon, Sask.

Wir zahlen die Abgaben auf alle

Rohen Pelze

sodaß Versender keinerlei Unannehmlichkeiten hat. Kein Permit nötig, wenn man Pelz-Felle an uns schickt.

Wir zahlen die höchsten Marktpreise für

Häute, Pelze, Wolle, Felle etc.

Wir zahlen am selben Tag, wo wir die Häute erhalten.

Wir geben Ihnen beste Arbeit beim Gerben von Häuten für Rohleder, Bandleder und Felldecken. Arbeit garantiert.

Yaeger & Moore

1652 Osler Str., Regina, Sask.

Man schreibe um Preise und Verfrachtung

Im brasilianischen Urwald

Erlebnisse einer deutschen Kolonistenfamilie.

Von Emilie Heinrichs.

(3. Fortsetzung.)

4. Auf eigener Kolonie im Urwald.

„Urwald." Nun weiß ich, was diese paar Buchstaben sagen. Urwald, Heimat, Zukunft, Glück und Sorge, mag es heißen, wie es will, ich stehe mitten darin. Doch ich bin nicht allein, mein Mann ist bei mir, wir beide, und obgleich zwei schwache Menschen, sollen und wollen aus dem, was jetzt vor uns liegt, eine neue Heimat hervorbringen.

Ich seye im Geiste die schwieligen Fäuste des alten Kolonisten in Pelotas, höre seine Worte: „Seht, meiner Frau ihre Hände sind gerade so." Meine Hände sollten auch so werden. An Arbeit war ich groß geworden, sie war für mich kein Hindernis, und was meinen Mann betraf, der war ja nicht zum erstenmal in weiter fremder Welt. Mut und Gottvertrauen, das mußte uns helfen.

Vor zwei Tagen waren wir auf der Kolonie angekommen, auf San Lorenzo, als Gäste eines der Kolonisten, der uns unser Gepäck befördert hatte. Schon die Wagenfahrt war für mich, der alles so neu war, eine Abwechselung. Ich saß bei einem der Kolonisten auf dem Wagen, der zweite hatte meinen Mann zu sich genommen; diese biederen alten Landsleute waren so froh, sich mal wieder über die alte Heimat unterhalten zu können. Der alte, mit dem ich fuhr, war 68 Jahre, doch noch lange kein Greis. Nein, das Leben im Urwald muß jung erhalten. Wie war ich erstaunt, als er mir erzählte, er sei nicht der Aelteste zu Hause, nein, sein Vater lebe auch noch auf der Kolonie. Es schien mir etwas Unglaubliches, später hatte ich Gelegenheit, mich zu überzeugen, wie ein 97jähriger Greis auf fünf Geschlechter zurückblicken konnte.

Mein Reisegefährte war ein wirklich lieber Mensch. Auf alles machte er mich aufmerksam. Am meisten freute es ihn, daß er an mir eine so aufmerksame Zuhörerin gefunden hatte, besonders als er davon erzählen konnte, daß er als Soldat in den siegreichen Feldzügen 1866 und 1870/71 mitgestritten hatte. Dies alles hörte ich in so schlichten, einfachen Worten, daß ich fühlte, hier spricht ein Deutscher, der sein Vaterland noch nicht vergessen hatte.

Als wir am zweiten Tage in der Kolonie ankamen, war es mir, als hätte ich jemand gefunden, an den ich mich wenden konnte, wenn die Verzweiflung nahte. Wir kamen nach San Lorenzo. Wir waren aber noch nicht an unserm Ziel. Dies hier war die alte Kolonie; das neue Land lag noch eine Tagereise weiter. Ich hatte das Versprechen gegeben, wenigstens zwei Tage als Gast bei meinem guten alten Freund zu bleiben. Mein Kolonist wohnte in der Pikade (d. h. Straße) Bon Jesus, auf deutsch „Guter Jesus". Schon der Name erweckte Vertrauen; Menschen, die der Waldstraße solche Namen geben, müssen gute Menschen sein.

Wir kamen auf der Kolonie gegen Abend an und wurden von den Familienmitgliedern des Kolonisten empfangen, als wären wir ihre nächsten Verwandten. Hier lernten wir ein Familienleben kennen, wie es in Deutschland nicht schöner zu finden ist. Zuerst der Aelteste, der Vater meines Reisegefährten, ein Greis, beseelt von Liebe zu seiner alten Heimat und stets bereit, von ihr zu erzählen und zu hören. Dann die Tochter des Reisegefährten, eine gute Frau, deren ganzen Wert ich erst später kennenlernte. Sie war Witwe; ihr Mann war in den letzten Jahren gestorben. Von ihren fünf Kindern waren schon zwei verheiratet und lebten auf eigener Kolonie. Deren Kinder konnten ihren Urgroßvater besuchen. Bei diesen guten Leuten blieben wir zwei Tage; ich lernte hier die ersten Anfangsgründe des Kolonistenlebens. Auch meinem Mann wurde die Zeit nicht lang, er ließ sich unterrichten in all der mannigfaltigen Arbeit, die hier geleistet werden mußte.

Diese dreißig Jahre alte Kolonie machte einen sehr wohnlichen Eindruck. Ein stattliches Haus aus Ziegelsteinen, dann die Ställe und Maisschuppen, alles war aufs beste eingerichtet. Der Viehbestand zählte 6 Kühe, 6 Pferde, 35 Schweine, 200 Hühner und einige Gänse und Enten. Ja, wer erst solch eine blühende Besitzung besaß, der brauchte keine Not mehr zu leiden!

Auch wir wollten dieses alles erringen. Nach zwei glücklichen Tagen nahmen wir wieder Abschied. Der Vater, der eigentlich Urgroßvater war, zur Unterscheidung von seinem Vater, der nur Großvater genannt wurde, kurzweg Vater genannt, brachte uns mit seinem Wagen auch jetzt wieder weiter, hin zu unserem Bestimmungsort.

Nachdem wir die Pikade Bon Jesus durchfahren hatten, kamen noch zwei Waldstraßen, jede eine Reitstunde lang. Sie waren auch ganz besiedelt. Alle zweihundert Meter lag zu beiden Seiten der Straße eine Kolonie. Man konnte meinen, man führe in Deutschland durch eine Bauerschaft. Hernach wurden die Ansiedlungen seltener. Wir näherten uns dem neuen Lande. Immer einfacher wurden die Häuser, zuletzt waren es nur noch Hütten und Blockhäuser, erbaut von dem, was der Wald lieferte. Nach sechs Stunden kamen wir bei unserm Los an. Ein abgeteiltes Waldstück von 200 Morgen Größe.

Nichts als Wald, Wald, Urwald war hier zu sehen. Wir standen auf der schmalen Straße, die durch den Wald geschlagen und zum Teil schon wieder zugewachsen war. Neben uns lagen die Kisten, die wir mitgebracht hatten. Ein Teil nur, das meiste hatten wir zurückgelassen in der Pikade Bon Jesus.

Was nun, wohin mit den Sachen? Der Wald konnte uns nicht aufnehmen, kein Schritt ließ sich dorthinein tun, er war dicht wie eine Mauer. Mein guter Freund, der Vater, wußte Bescheid. Er nahm ein sichelartiges Beil, das an einem langen Stiel befestigt war, suchte einen passenden Baum am Waldrand und schlug das Unterholz, Rohr und Bambus, dort fort. Mein Mann und ich griffen mit zu, und eine Stunde darauf saßen wir unter dem dichten Dach eines Urwaldriesen, unsere erste Wohnung im Urwald. Dann nahm der Vater Abschied. Mein Mann begleitete ihn ein Stück des Weges. Als er zurückkam, saß ich auf einer Kiste unter dem großen Baum und weinte. Und hätte es mein Leben gekostet, ich hätte die Tränen nicht zurückhalten können.

Schweigend stand mein Mann neben mir; mit dem Rücken an den Baum gelehnt, suchten seine Blicke den dichten Wald zu durchdringen. Ich kannte ihn ja zu gut und wußte, der verzweifelte nicht, ich wußte aber auch, wäre ihm jetzt noch einmal die Wahl gegeben, er würde nicht mehr auswandern. Doch hier half kein Weinen und Klagen, hier mußte gehandelt werden. Der Abend nahte, wo sollten wir schlafen? Es gab jetzt nur einen Platz: hier unter dem Urwaldriesen auf eigenem Grund und Boden. Eine Kiste mit Betten und Decken wurde ausgepackt. Die fünf Kisten, die wir hier hatten, wurden so gestellt, daß sie ganz gut eine Bettstelle darstellen konnten, zwei rechts zwei links und eine am Kopfende der Kistendeckel wurde am Fußende an den Seitenkisten angenagelt. Decken und Bettzeug hatten wir genügend. Den Waldboden als Bett, den Urwaldbaum als Wohnung, das war abenteuerlich genug.

Romantisch, wenn man es liest, es ist nicht so verlockend, wenn man es mitmachen muß. Wo bleibt die Romantik, wenn man daliegt, sieht hinauf zu den Sternen und denkt dabei an die großen Schlangen, Riesenspinnen, Skorpione und Tausendfüßler, die beim Schlaf zu einem herankriechen und gefährlich werden können. Schon dämmerte der neue Tag, da schlief ich für ein paar Stunden ein. Ich wurde aufgeweckt von den schweren Axtschlägen, die durch den Wald dröhnten. Mein Mann hatte die Arbeit als Kolonist begonnen.

Ich stand auf, um das Frühstück zu machen. Alles, was gebraucht wurde, hatte ich in Pelotas eingekauft. Speck, Schmalz und zwei große Brote hatten wir von der alten Kolonie mitgebracht. Hier aber hieß es bei jedem Handgriff, neu lernen. Zu Hause dachte ich, ich könnte kochen, und hier konnte ich nicht einmal Kaffee kochen.

Holz für Feuerung war genug da, ein schöner neuer Wasserkessel mit Wasser auch, aber wie sollte ich ihn zum Kochen bringen ohne Herd! Mein Mann wußte Rat. Er steckte zwei gabelförmige Aeste in die Erde, ein dritter kam quer darüber, und daran hing er den Kessel. Fünf Minuten später hätte ich schon wieder weinen können, und doch hatte ich mir fest vorgenommen, es nicht mehr zu tun. Es war auch wirklich zum Weinen, wie ich sah, daß mein schöner weißer Emaillekessel auf dem offenen Holzfeuer so schwarz wie Kohle geworden war. Der Kaffee schmeckte trotzdem ganz gut. Eine Kiste, die nachts als Bett zu dienen hatte, mußte nun unser Tisch sein.

Verstohlen besah mein Mann immer seine Hände. Da gab es die ersten Blasen. Ja, Waldschlagen ist eine schwere Arbeit! Nach dem Kaffeetrinken wußte ich nicht, was ich anfangen sollte. Unsere Wohnung machte keine Arbeit, ich ging zu meinem Mann, der in Schweiß gebadet bei der Arbeit war. Zwei Bäume lagen am Boden, der Anfang der neuen Kolonie.

Ich nahm prüfend die Buschhechel in Hand, womit das Unterholz entfernt wurde; mein Mann lachte, als er sah, wie ungeschickt ich damit umging. Das war eben kein Kochlöffel und auch keine Nähnadel, damit zu nähen, das mußte gelernt werden.

Eine gute Kolonistenfrau muß auch das können, und ich wollte eine gute Kolonistin werden. Wenn nur nicht die gewaltige Hitze gewesen wäre! Rings von dichtem Wald umgeben, vermeinte man, in einem Backofen zu sitzen. Mein Mann dauerte mich; doch unverzagt schwang er die Axt, als hätte er sein ganzes Leben nichts weiter gemacht. Die großen Blasen in den Händen wurden nicht geachtet, nur Waldschlagen, Land urbar machen, wo Früchte gedeihen, war sein Gedanke.

Bald hatte ich für den Anfang genug geleistet. Drei Stunden Arbeit mit der Buschhechel, und schon zeigten sich die Folgen in meinen Händen. Ich kochte nun erst das Essen für Mittag und Abend zu gleicher Zeit. Schwarze Bohnen mit trockener Mettwurst. Schwarze Bohnen sind das Hauptessen in Brasilien, ein ähnliches Gericht wie bei uns die weißen Bohnen. Nach dem Essen fing ich an, wie mein alter Freund mir geraten hatte, eine Laubhütte zu bauen, um einigermaßen, falls es Regen gab, geschützt zu sein. Dünne Stämme und Bambus hatte mein Mann schon zur Seite gelegt, diese nahm ich und steckte in die Erde, so daß eine zeltförmige Hütte entstand. Die Kisten, die als unser Nachtlager dienten, füllten die Hütte beinahe ganz. Nun, sie sollte ja nur für die Nacht Schutz gewähren.

(Fortsetzung folgt)

— Selbst Poincare empfindet nachgerade die Vereinsamung Frankreichs. Zu der er selbst den größten Teil beigetragen!

MINARD'S "KING OF PAIN" LINIMENT

[illegible] Hals,
Brusterkältung,
Diphtheritis,
Verrenkungen
und alle Familienkrankheiten
hergestellt von der

Minard's Liniment Ltd., Limited

Yarmouth, N. S.

Laßt jetzt eure Verwandten kommen!

Schiffs- und Bahnkarten von und nach allen Ländern Europas

J. C. Wehrens.

1764 Quebec Str., Regina, Sask.

Kontraktlich bevollmächtigter Schiffsagent. Keine Zwischenhändler

Wir haben Agenten in Rußland und allen Hafenstädten.

Papiere frei! Sofort nach Bestellung geben das Ticket an Einwanderer ab und in 6 Wochen wird derselbe hier sein. Gewissenhafte, reelle Besorgung aller Aufträge, wie es in hunderten Fällen bewiesen habe. Langjähriger Vertrauensmann des Nachbarlandes, um Schaare der Einwanderer über. 50-jähriges Bestehen.

Bankkonto: „Standard Bank of Canada"

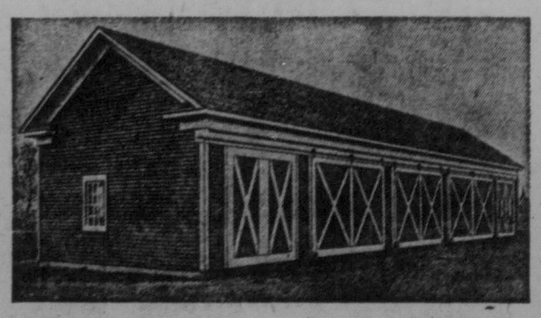
Gallenstein

Warum an Gallsteinen oder Leber Colic, brennenden Schmerzen in der Gegend der rechtsseitigen Rippen, Schüttelfrost und Fieber leiden, wenn Ihr mit Dr. Hildebrands Gallen-Stein und Leber Capseln geheilt werden könnt?

Schreibt um frei Proben.

F. Granzows Deutsche Apotheke, Dept. 16
517 W. Madison St., Chicago, Ill.

Achtung Farmer!



Sie können sich bei diesen hohen Preisen für Farmgerätschaften viel Geld sparen, wenn Sie Ihre Gerätschaften unter Obdach bringen. Sie wissen sehr wohl, daß die Maschinen dann viel länger halten, wenn sie vor der Witterung geschützt sind. Versäumen Sie es nicht und bauen Sie sich einen Maschinenschuppen ehe Frost und Eis wieder sein Vernichtungswerk beginnt.

Wir haben ein vollständiges Lager in Baumaterialien stets an Hand.

Auch teilen wir unseren werten Kunden in Kendal und Umgegend mit, daß wir daselbst in Verbindung mit unserem Holzgeschäft eine Kohlenhandlung eröffnet haben. Wir werden stets bestrebt sein, die besten Weich- und Hardkohlen auf Lager zu führen. Kauft euren Bedarf an Kohlen bei uns ihr werdet höchst zufrieden sein.

KLECKNER, HUCK & CO.

Bibank und Kendal, Sask.

Das häusliche Glück

Courierbeilage für unsere Frauen und Kinder

Die Frau

Ich bin ein Quell, der tief im Felsen ruht,
Bin in mir selbst sowie in Stein verborgen,
Und dann erst wird der Quell lebendige Flut,
Wenn durst'ge Lippen sich um Wasser sorgen.

Dann rauscht er auf vor Glück, wenn ihn der Stab
Des Menschenglaubens weckend wachgerufen,
Sich selbst ein Wunder, rinnt er reich herab
Und funkelt Glanz, den andre aus ihm schufen.

Er selbst ist nichts. O ruft ihn aus dem Schacht,
O sagt, er soll ein Strom sein — Lasten heben.
O fordert, — fordert viel, — zeigt her die Fracht:
An eurem Fordern wächst zum Meer mein Leben.

Martha Große.

Lob und Liebe

„Lob ist für die Liebe manchmal wichtiger als Treue," so behauptet Elisabeth Maro in einem Londoner Blatt. „Lob und Ermunterung sind für die Liebe, was Sonne und Tau für die Pflanze sind: sie verleihen ihr Frische, Farbe, neues Blühen. Liebe duldet lange. Sie erträgt Mißhandlung, aber nicht Vernachlässigung. Liebe, echte Liebe hat keinen Glauben in sich selbst. Sie ist unendlich schüchtern und bescheiden. Immer ist sie bereit, zu glauben, daß das Lob, das in früheren Zeiten ihr so reichlich zuteil wurde, verklungen ist und verloren. So siecht die Liebe dahin ohne Lob, wie die Blume, die ohne Nässe vertrocknet. Der Mann denkt immer noch, daß seine Frau die entzückendste Frau der Welt sei, er vergöttert noch ihre Schönheit und empfindet sie so stark, wie in den ersten Tagen des jungen Glücks. Aber er sagt es ihr nicht mehr. „Es ist ja nicht notwendig." „Wie oft habe ich ihr diese Dinge zugeflüstert. Es muß sie ja langweilen, wenn ich ewig dasselbe wiederhole." „Ach, wie verkennt er das Frauenherz! Wenn er wüßte, wie sehr sich seine Frau sehnt nach den Beteuerungen der Liebe, nach den Schmeicheleien, mit denen er einst so verschwenderisch war! Wollte er ihr all das wiedersagen, was er ihr so oft gesagt, was er nun für überflüssig und selbverständlich hält, wie glücklich würde er sie machen! Und die Frau ist immer noch fest davon überzeugt, daß es keinen so guten Mann sonst gibt, wie ihren Mann. Den Freundinnen gegenüber betont sie das voll Stolz, und wenn er getadelt wird, verteidigt sie ihn wie eine Löwin. Aber so stolz sie auf ihn ist, so fest der Glaube an seine Vorzüge in ihr wohnt — sie sagt es ihm nicht. Er muß das ja alles von früher her wissen. Sie fürchtet, daß sie ihn langweilt, wenn sie diese „kindischen" Lobeshymnen von einst ihm auch noch in ihrer „alten Ehe" immerfort vorbeten wollte. Aber beide tun unrecht. Die menschliche Natur ist so eitel, wie Liebe bescheiden ist. Weder Mann noch Frau wird jemals müde des Lobes; beide streben danach, es zu erlangen, und sind — bewußt oder unbewußt — traurig, wenn das Lob der Liebe fehlt. Sie schmückt sich nur für ihn; er arbeitet nur für sie. Aber sie sagen es einander nicht, und das ist sehr traurig. Denn wer liebt, sieht im Stillschweigen Gleichgültigkeit. Jeder Aufseher weiß, wie ein Wort der Ermunterung die Arbeiter anspornt. Jeder Lehrer weiß, daß ein Lob zur rechten Zeit dem Schüler gut tut. Und die Menschen sind in der Liebe immer Kinder, große Kinder, die ganz so gelobt und gehätschelt und geschmeichelt sein wollen, wie die Kleinen. Deshalb gehört Lob zur Liebe, denn Liebe stirbt ohne Lob."

Winterabende

Schon senkt sich die Dämmerung allzu früh nieder, schon begannen die langen Abende, wo der Sturm draußen um die Häuser fegt. Der Winter ist da. Das ist die Zeit, wo sich die Familie um die trauliche Lampe schart und am molligen Ofen, abgeschlossen vom Weltgetriebe, alles gedeiht, was schlicht und einfach zum Herzen spricht. Das ist auch die Zeit des guten Buches, sei es, daß sich jeder nach Alter und Geschmack seine eigene Kost sucht, oder was noch viel schöner ist, daß die Mutter oder sonst eins vorliest und die andern still und aufmerksam lauschen.

Wir sollten diese Familienlektüre heute mehr pflegen, wie nirgend sonst keimt hier Gemeinschaftsgeist und entwickelt sich lebendiger Familiensinn. Gleiche Gedanken beherrschen alle, der gute Same, der vom guten Buche aussteht, senkt sich gleichzeitig in alle Herzen, wirkt im gegenseitigen Gespräch und Gedankenaustausch fort und bringt hundertfältige Frucht. Was uns heute nottut, ist eine edle Gesinnung, eine Stärkung und Kräftigung der Seele gegenüber der zermürbenden Gegenwart, ein Wachstum des Guten trotz allem Elend und auch im grauen Alltag manchmal ein bißchen Frohsinn.

Das alles gibt das gute Buch uns Alten und mehr noch den Jungen, die noch wachsen müssen, noch bildsam sind, und die wir für den steinigen Weg auszurüsten haben, der ihrer harrt und den nur starke Seelen sicher durchschreiten.

Die schönste Frau eine Gegnerin von Schönheitsmitteln

Die von der Beauty Fundation of America, in Wirklichkeit aber von den amerikanischen Fabrikanten kosmetischer Mittel inszenierte Schönheitskonkurrenz in New York hat mit einer argen Enttäuschung der Schönen der Vereinigten Staaten und mit einer noch ärgeren der reklamelüsternen Fabrikanten geendet, die da glaubten, durch diesen Wettbewerb ihren Fabrikaten erhöhten Absatz zu sichern. Aus allen Ecken der Vereinigten Staaten waren schöne Frauen herbeigeströmt, achtundachtzig an der Zahl. Zu ihnen gesellte sich aber auch ein junges Mädchen aus Canada, die von den Konkurrentinnen aus der Union verächtlich angesehen wurde. Sie amüsierten sich darüber, daß sie den weiten Weg nach New York unternommen hatte, obwohl sie doch sicher sein konnte, schmählich durchzufallen. Aber es kam anders, als die 88 Schönen aus dem Sternenbannerland vermutet hatten. Ohne lange Diskussion, ohne daß sich ein Kampf bemerkbar machte, wurde die Canadierin von der Jury als die schönste Frau Amerikas erklärt. Das ist eine gewisse Nora Niblock, eine einfache ländliche Schönheit, Tochter simpler Farmersleute, die nunmehr ein Jahr lang den Titel „Königin der Schönheit" führen darf. Sie wird als ein Mädchen mit vollendet schönen Zügen, einer schlanken Gestalt, glänzenden dunkelbraunen Augen und reichem, langem, lockigem, kastanienbraunem Haar beschrieben. Eine peinliche Ueberraschung bildete es für die veranstaltenden Fabrikanten, als Fräulein Niblock nach der Zuerkennung des ersten Preises verkündete, sie habe in ihrem Leben noch niemals ein Schönheitsmittel verwendet.

Der ganze Wettbewerb stand unter der Aufsicht bekannter Fachleute, und Präsident Coolidge bezeigte sein Interesse für das Unternehmen dadurch, daß er, wie gemeldet, den 88 schönen Mädchen der Vereinigten Staaten auf dem Wege zur Konkurrenz die Ehre eines Empfanges im Weißen Haus in Washington erwies. Die Fabrikanten von Schönheitsmitteln ließen dieses Ereignis sofort in alle Welt verkünden, aber jetzt, da der Titel einer Königin der Schönheit einem Mädchen, das keine Schönheitsmittel gebraucht, zufiel, hatten sie es keineswegs so eilig, das Ergebnis bekanntzumachen.

Das Mutterherz

Was ist das Mutterherz denn anders als ein lichtes Sternenkränzlein um den Namen des Kindes.

Und ein Brünnlein, davor das Kindlein kniet und jubiliert und Schifflein fahren läßt und daraus es Wasser schöpfet in die Händchen und trinkt.

Wenn aber das Kindchen noch ganz klein ist, ei, Mutter, ist da unser Herz nicht wie ein silbernes Badewännlein für die strampelnden Füßchen und Aermchen. Und wie das Wasser, so linde umspielt unsere Liebe das Seelchen, bis die Augen lachen und das Mündchen lallt.

Das allerschönste im Himmel und auf Erden ist nicht so schön wie das Mutterherz. Eine Rose, die am Strauche sich wiegt. Ein Stern, der am Himmel tanzt. Ein Abendfenster, das hell in das Dunkel lacht. Ach, das Mutterherz ist tausendmal feiner.

Ein Himmel ist jedes Mutterherz, auch für das Menschenkindlein. Ein Himmel voll singender Engelein, voll silbernem Frieden und süßer Liebe. Warum doch die Menschen so unzufrieden sind und hat doch jeder einen Himmel mit herabbekommen auf die Erde! Ist doch jeder einer seligen Mutter Kind!

Mutterherz, jetzt bist du mit Rosen umkränzt, aber es kommt auch das Schwert. Doch fürchte nichts. Blutröslein blühen prächtiger noch auf und Blutstropfen schmücken wie Rubin.

Maria Mayer.

Für die Hausfrau

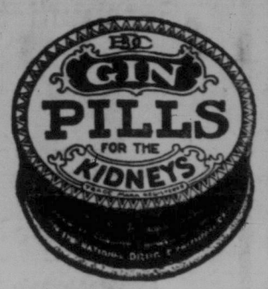
Zum Reinigen der vom Schälen der Aepfel oder Auskernen der Pflaumen beschmutzten Hände ist verdünnte Schwefelsäure zu empfehlen. Um Unheil zu verhüten, tröpfle man aber einige Tropfen Säure ins Wasser, nicht umgekehrt Wasser in die Säure.

Herstellung von Kitt. Man lege Stücke von gebranntem Gips in eine konzentrierte kalte Alaunlösung, brennt sie nochmals, pulverisiert sie und rührt das Pulver vor dem Kitten mit Alaunwasser breiartig an. Dieser Kitt erhärtet zwar langsamer als gewöhnlicher Gipskitt, wird aber steinhart.

Ein sicheres Mittel gegen Mäuse ist wilde Kamille und Pfefferminzkraut. Man legt Bündel von beiden unter die Betten, Schränke, Kommoden und in die Zimmerecken. Die Mäuse hassen den Geruch dieser Kräuter, den sie nicht vertragen können, und verschwinden bald aus den vorher heimgesuchten Räumen.

Polstermöbel, deren lichte Farben durch das Sonnenlicht gelitten haben und verblaßt sind, lassen sich auf einfache Weise auffrischen. Man löst so viel der käuflichen, in jedem Drogengeschäft erhältlichen Anilinfarbe in Wasser auf, bis man die gewünschte Nuance erhält, und trägt sie mittels einer Bürste gleichmäßig auf. Eventuell wiederholt man den Anstrich.

Blankgescheuerte Stellen an Herren- und Knabenanzügen zu entfernen. Man bereite eine lauwarme Mischung von einem Viertel Quart Wasser und 1 Eßlöffel Salmiakgeist, tauche ein Leinentuch hinein, bügle über diesem aufgelegten Tuche mit nicht heißem Eisen halb trocken und bürste die noch dampfende Stelle „gegen den Strich" mit mittelscharfer Bürste, wodurch sich die niedergedrückten oder gesessenen Wollfasern wieder aufrichten.



Schmerzendes Urinieren — Sand im Urin und Rückenschmerzen durch Gin Pillen beseitigt. Kaufe eine Schachtel noch heute.

50c bei allen Apothekern und Medizinalläden.

National Drug & Chemical Company of Canada, Limited, Toronto, Canada.

Tisch neu zu polieren. Zunächst ist es erforderlich, daß der Tisch, der poliert werden soll, abgehobelt wird. Als Politur benutzt man Schellack und Spiritus, und zwar in einem Verhältnis von 1 : 4. Durch Umschütteln löst sich der Schellack in einigen Stunden. Man macht sich nun einen Ballen aus alter weicher Leinwand, den man mit der Schellacklösung anfeuchtet und ein paar Tropfen Leinöl hinzufügt. Mit dem so angefeuchteten Leinwandballen reibt man die Fläche des Tisches unter stetigem Druck und kreisender Bewegung blank.

Stühle mit Rohrgeflecht, das von Staub, Rauch usw. gelb geworden oder sonst schmutzig ist, reinigt man mit Spiritus. Man gießt denselben in eine Schale, befeuchtet damit eine kleine Bürste, z. B. eine alte Zahnbürste, und reibt dann das Geflecht Stelle für Stelle ab. Man hat aber das Holzgestell, wie auch den etwa angestrichenen Fußboden, durch aufgelegte Lappen zu schützen, da Spiritus auf der Politur Flecken hinterläßt, die nicht mehr zu vertilgen sind. Mit einem alten, weichen Leinwandlappen wird dann das Geflecht noch recht abgerieben, wonach es wieder seinen früheren Glanz erhält.

Die Haltbarkeit seidener Strümpfe zu erhöhen. Ehe man sie in Gebrauch nimmt, ziehe man sie mit der rechten Seite auf den Stopfpilz und durchziehe nun die linke Seite mit regelmäßigen Stichreihen: zwei Maschen liegen lassend, eine aufhebend, gleichmäßig mit Knopflochseide oder gleichfarbigem Stickgarn. Trägt man dann noch Einlegesohlen in den Schuhen, und seien es auch nur selbstgeschnittene aus dünner Pappe, Packpapier oder starkem Tütenpapier, um die bekannten Unebenheiten der inneren Schuhsohle auszugleichen und zu verdecken, dann wird man über den allzu raschen Verschleiß des empfindlichen Gewebes nicht mehr zu klagen haben.

Das Waschen der Haare besorgt man am besten mit guter Teerseife. Dieselbe wird dann ausgespült, und der Kopf mit lauwarmem, dann kühlerem, schließlich kaltem Wasser abgespült und gut getrocknet. Darauf kann zweckmäßig Waschung mit verdünntem Franzbranntwein (Eindrittel) und dann Einölung mit reinem Olivenöl folgen. Da besonders Frauenhaare schwer trocknen, dürfen solche Kopfwaschungen nur des Abends, wenn man zu Hause bleibt, vorgenommen werden. Auch ist wohl zu bemerken, daß manche Menschen nach diesen Manipulationen am Kopfe, besonders mit spirituösen Lösungen, Kopfschmerzen bekommen. Hauptsache ist richtiges Waschen des Kopfes, d. h. der Kopfhaut, wobei die Haare selbstverständlich mit getroffen werden. Die Waschungen werden drei Mal wöchentlich ausgeführt.

Neue Lampe brennt 94 Prozent Luft

Uebertrifft elektrisches oder Gaslicht.

Eine neue Oellampe, die ein außergewöhnliches helles, zartes und weißes Licht gibt. Besser als elektrisches oder Gaslicht. Wurde von der Regierung der Vereinigten Staaten und 35 Universitäten untersucht und für besser als zehn gewöhnliche Oellampen befunden. Es brennt ohne Gestank, Rauch oder Geräusch zu verursachen — kein Aufpumpen benötigt, ist einfach, rein und sicher. Brennt 95 Prozent Luft und 6 Prozent des gewöhnlichen Kerosins (Kohlöl).

Der Erfinder, J. D. Johnston, 579 McDermot Ave., Winnipeg, bietet sich an, eine Lampe auf 10 Tage zu freier Probe zu senden oder auch sogar eine Lampe umsonst an den ersten Gebraucher in einem Distrikte zu schenken, um dieselbe einzuführen. Man schreibe noch heute um volle Auskunft. Man frage an, wie man die Agentur erhalten kann, um ohne Kapital und Erfahrung $250 bis $500 per Monat zu verdienen.

Für die Kinder

Ein Waldmärchen.

Ein Füchslein einst den Wald durchschritt,
Weil es so großen Hunger litt.
Kaninchen, Häschen, Reh und Maus,
Die fand es leider nicht zu Haus.
Da lief es gar betrübt einher,
Denn ach, der Magen war ihm leer.
Als es den Goldlaufkäfer sah,
Rief es erfreut: „Heda! Heda!
Wo willst du hin, Goldkäferlein?
Komm her, du sollst mein Bote sein!"
Goldkäfer zitternd also spricht:
„Ach, Füchslein, Füchslein, friß mich nicht!" —
„Nein," sagt der Fuchs, „doch folge mir,
Ein Briefchen übergeb' ich dir.
Das sollst du zum Waldhühnchen tragen
Und mir dann Red' und Antwort sagen.
Geh ab, machst du die Sache fein,
So ist ein gutes Geldstück dein!"
Goldkäfer läuft in vollem Trab
Und gibt das Briefchen richtig ab.
Waldhühnchen liest den Brief und spricht:
„Zum Tanze heut! Warum denn nicht?
Ich will heut abend bei den Buchen
Zur rechten Zeit den Tanz besuchen."
Es ging auch in das Nachbarneit
Und lud die Schwestern zu dem Fest.
Die aber sagten: „Nein, o nein!
Gewiß ist dort der Fuchs allein;
Der ist ein Mörder und ein Dieb
Und hat kein Tier im Walde lieb."
Allein das Hühnchen geht zur Nacht
Zur großen Buche hin ganz sacht.
Dort lauert schon der Fuchs ganz still,
Ob's Hühnchen noch nicht kommen will.
Da kommt es an; schnell springt er zu
Und ruft: „Du dummes Hühnchen du!"
Zum Glück des Hühnchens kommt heran
Im Augenblick der Jägersmann
Und schießt den bösen Räuber tot.
Aus ist des Hühnchens Angst und Not.

Die beste Kuh.

Ein lustiges Stücklein vom Eulenspiegel.

Von H. Erdmann.

Das ist nun schon viele, viele Jahre her — da verdingte sich der Schalksnarr Eulenspiegel, den ihr alle kennt, des ewigen Wanderns müde, bei einem Bauern als Knecht.

Der Bauer, ein arger Geizhals, war ebenso reich wie habgierig, so daß er alle Tage in die Milch das frische Brunnenwasser goß, daß sie blau wurde wie der liebe Himmel an einem schönen Maientag. Damit sein Treiben aber niemand merkte, hatte er das Brunnenwasser gleich im Stall. So gewann er manchen blanken Dukaten und konnte sich's wohl sein lassen. Freund Eulenspiegel dagegen mußte sich um kargen Lohn und schmale Kost plagen, und der Magen knurrte ihm allezeit wie ein hungriger Wolf. Das verdroß unseren Schelm über die Maßen, und er sann, wie er sich auf seine Art und vor aller Welt rächen könnte.

Da geschah es, daß der Bauer mit seinen Freunden ein Gelage hielt, bei dem es hoch herging und sogar der dicke Amtsmann zu Gaste war. Als sie aber just im vollen Zechen und Schmausen waren, öffnete sich die Tür, und Eulenspiegel, mit allen Zeichen der Verzweiflung, stürzte herein und schrie kläglich: „Um Himmels Willen, Herr, schnell, schnell! Im Stall erstickt Euch die beste Kuh!" Das ließ sich der Bauer nicht zweimal sagen, sondern rannte, den Gästen voran, flugs in den Stall. Aber dort war alles in schönster Ordnung. Alle seine bunten glatten Kühe waren wohlauf und reich versorgt mit süßem Heu und glotzten die erstaunten Gäste schier noch verwunderter und dümmer an, als diese sie. Plötzlich aber brach der Bauer in ein lautes Schimpfen und Schreien, und seine Gäste in schallendes Gelächter aus: Im Brunnenrohr steckte eine dicke Rübe mit einem langen Streifen Papier, auf dem von Till Eulenspiegels Hand geschrieben zu lesen stand:

Die Brunnenröhre — niemals zu —
Ist unsres Bauern beste Kuh!

Da griff der Bauer lärmend und schimpfend nach einem großen Prügel, um es dem Erzschelm heimzuzahlen. Doch der hatte sich, da er ohnte, was kommen würde, längst aus dem Staube gemacht und war auf und davon gegangen. Die schönsten Leckereien von der verlassenen Tafel aber hatte er natürlich mitgehen heißen.

Vom Mieze-Kätzchen.

Ein kleiner Junge und ein kleines Mädchen spielten mit einem niedlichen Mieze-Kätzchen. Das Kätzchen sah weiß und schwarz aus, und die Kinder hatten es sehr lieb. Das kleine Mädchen gab dem Kätzchen Milch zu trinken, und der kleine Junge fütterte es mit Semmel. Das Mieze-Kätzchen hatte weiche, weiche Pfötchen, aber darunter waren doch sehr scharfe Krallen; und das Kätzchen hatte auch schöne weiße Zähnchen, aber wenn die Zähnchen gleich so klein waren, so konnte es doch damit sehr beißen. Wenn nun das Mieze-Kätzchen kam und schmeichelte und schnurrte, dann faßten die Kinder das Kätzchen an und nahmen es auf den Schoß. Aber die Mama sagte: „Kinderchen, Kinderchen, ihr sollt das Kätzchen nicht angreifen! Das Kätzchen kratzt und beißt euch in die Händchen und in das Gesicht." Aber die Kinder taten das Kätzchen nicht fort. Als es mit dem Schwänzchen wackelte, da freuten sich die Kinder, und der kleine Junge faßte das Schwänzchen und zerrte daran. Da wurde auf einmal das Kätzchen böse, und mit den scharfen Krallen an den Pfoten kratzte es den kleinen Jungen in seine Händchen, und das Blut kam aus den Fingern; und mit den kleinen weißen Zähnchen biß das Kätzchen das kleine Mädchen in die Nase, und das Blut lief am Gesicht herunter. Als die Mama das sah, kam sie schnell gelaufen und beruhigte die Kinder. „Seht ihr," sagte die Mama, „habe ich euch nicht immer verboten, mit dem Kätzchen zu spielen? Nun habt ihr eure Strafe!" Die Kinder merkten sich das und waren der Mama nun immer gehorsam. Sie hatten das Kätzchen zwar noch lieb, aber sie griffen es nicht wieder an.

Vom Lämmergeier.

Mein Kind, du hast an der Bude vor dem Tore den großen Vogel gesehen; das war ein Lämmergeier. Der Lämmergeier trägt kleine Lämmer weit, weit fort bis in sein Nest. Manchmal hat er auch schon kleine Kinder von der Erde weggenommen und in sein Nest getragen.

Es war einmal eine Mama, die hatte ein kleines Kindchen, das hatte sie sehr lieb. Einmal nahm sie das kleine Kindchen mit auf das Feld. Auf dem Felde setzte sie es auf die Erde, und damit es recht weich sitzen sollte, legte sie ein Kissen unter, und damit es nicht frieren sollte, hüllte sie es noch in ein großes Tuch. Da spielte das Kindchen schön. Die Mama aber ginge in Stückchen fort und arbeitete. Auf einmal kam ein großer Vogel in der Luft geflogen; das war ein Lämmergeier. Der sah das kleine Kindchen unten auf der Erde ganz allein spielen und flog schnell hinunter und faßte das Kindchen mit seinen scharfen Krallen an und mit seinem Schnabel hielt er es fest. Und nun flog er auf und trug das kleine Kindchen weit, weit fort auf einen hohen Berg in sein Nest. Als das die Mama sah, weinte und schrie sie sehr und rief: „Mein kleines Kindchen ist fort, mein kleines Kindchen! Ach, ist denn niemand hier, der mir mein liebes Kindchen wiederbringen kann!" Zum Glück war aber ein Mann da, der hatte es gesehen, wie der Lämmergeier das Kindchen von der Erde weggenommen hatte. Und weil der Mann gerade ein Jäger war und alle Wege in den Bergen wußte, und weil er auch auf die höchsten Spitzen steigen konnte, so lief er schnell hinter dem Vogel her und stieg auf den hohen Berg und fand das Nest und das kleine Kind darin liegen. Da nahm er's in seinen Arm und trug es wieder hinunter zu seiner Mama. Die freute sich sehr und nahm das Kindchen in seine Arme und sagte: „Ich danke dir, lieber Mann, daß du mir mein Kindchen wiedergebracht hast." Und sie küßte das Kindchen und nahm es mit sich nach Hause. Dem Kindchen aber gefiel es bei seiner Mama auch besser als bei dem großen Vogel auf dem hohen Berge; denn da hatte es ihm gar nicht gefallen.

Er hat recht.

Moses Hirsch Teitelbaum liegt auf dem Sterbebette. Seine betrübte Gattin glaubt schon zu wiederholten Malen seinen letzten Augenblick gekommen und will ihm liebevoll die Augen zudrücken. Als sie dies das sechste Mal versucht, sagt Teitelbaum: „Weißt Du, Sarah, sterben werd' ich, aber drängen laß' ich mer nix dazu!"

Eine Lehre.

Mann: „Also ich reise nach Berlin und bleibe drei Wochen weg."

Frau schweigt.

Mann: „Warum antwortest du nicht?"

Frau: „Damit du nicht wieder wie gewöhnlich behaupten kannst, ich müsse das letzte Wort haben."

Schweizer Wunder Balsam

Ausgezeichnetes Heilmittel für Magenkrankheiten. Seit 100 Jahren in Europa eingeführt. In jedem Laden käuflich.

Zu haben in Massig's Deutscher Apotheke, Regina, und allen anderen Apotheken.

Strebsame tüchtige Männer

Warum wollen Sie für andere schaffen, wenn Sie für sich selbst arbeiten können? Alle strebsamen Leute sind darauf aus, ihre Stellung im Leben zu bessern. Gibt es ein besseres Geschäft, als das Automobil-Geschäft, die größte und blühendste Industrie in der Welt? Tausende von erfahrenen, geschulten Männern werden in dieser Industrie gebraucht. Man braucht nur einige Wochen Lehre durch unser intensives System praktischer Durchbildung, um Sie auf den Weg zu bringen, der für Sie Erfolg bedeuten muß.

Treten Sie in die Hemphill Auto- und Gas Traktor Schule ein

Es ist die zuverlässige Gewerbeschule. Eine weniger gute ist nicht zu empfehlen. Sie ist gebilligt und empfohlen von vielen Assoziationen und Firmen, die Männer ausbilden in Motor-Mechanik, Gas Ingenieurarbeiten, Batterie-Arbeit, Oxy-Acetylen Schweißen und elektrische Kurse. Wir geben lebenslange Scholarships und freie Transferierung zu allen unseren Zweig-Instituten in Canada und den Ver. Staaten. Unser System ist die größte und praktischste Gewerbeschule-Organisation in der Welt.

Um Information und freien Katalog spreche man vor oder schreibe an Hemphill Trade Schools Ltd., 1711 Rose Str., Regina, Sask.

Hütet euch vor Agenten und Hausierer

die euch sagen, daß es keine

Galt Kohle

mehr gibt. Sie sagen absichtlicht die Unwahrheit. Wir garantieren, daß Galt Kohle, die wir verkaufen, ein Produkt der berühmten Galtmine ist, die schon über 40 Jahre diese Kohle liefert.

WHITMORE BROS. LTD.

Regina, Sask.

Phones 3226, 3227, 3228 und 4616.

Butternut, Aunt Betty Heimgebackenes oder ganzes Weizenbrot, Kuchen und Backwerk

Versuchen Sie dieselben und beachten Sie den Unterschied.

Sanitary Brot

Kein anderes Nahrungsmittel, sei es noch so schmackhaft, ist imstande Brot gänzlich zu ersetzen; dies ist der Grund für die ständig wachsende Nachfrage nach unserem „Sanitary" Brot.

Versuchen Sie unser spezielles „Gesundheits"-Brot

Leute die an Verstopfung leiden, sind voll des Lobes über dieses Brot. 9c per Laib.

THE SANITARY BAKERY, LIMITED

Phone 5964—4071. — Unser Verkäufer wird Sie besuchen.
N.B.—Für Kunden, die größere Quantitäten Brot in Scheiben geschnitten wünschen, haben wir eine besondere Brotschneidemaschine angeschafft.

Regina und Umgegend

Die Couriersammlung für die armen deutschen Kinder

Bereits bestätigte Spenden $142.00
Neue Spenden:
Freu J. K., Hobbema, Alta. ... $5.00
Ungenannt, Elbourne, Sask. ... 1.00
Adam Tröster, Camrose, Alta. 3.00
F. Tischberger, Bruno ... 2.50
Adam Mayer, Gravelbourg ... 2.50

$156.00

Wir danken für alle bisherigen Spenden und bitten unsere werten Leser und Leserinnen, die noch nichts zur Linderung der furchtbaren deutschen Kindernot beigetragen haben, auch einen Geldbetrag zu zeichnen. Jede, auch die kleinste Spende ist willkommen.

„Courier,"
1835 Halifax Str., Regina.

Frau W. Massig, 2316 Rose Str., Regina, veranstaltete eine Sammlung für die hungernden Kinder in Deutschland mit folgendem Ergebnis: Mrs. P. Massig $15.00; Hans Schumacher $5.00; J. M. Uhrich $5.00; Chas. A. Dunning $5.00; A Friend 50c; H. M. Schiller $1.00; George Speers $5.00; Dr. Hart $5.00; J. A. Croß $10.00; S. J. Latta $5.00; James G. Gardiner $5.00; Laurent Roy $5.00; J. H. Ritchie $1.00; Hugh MacLean $5.00; Schumacher $1.00.

Den „Courier" besuchten H. Mich. Ortmann von Francis, Sask.; E. J. Hugo Renneberg, Edenwold; Fred Leippi, Kronau; Friedr. Huber, Balgonie; John Wirth, Balgonie; Jos. A. Czernick, Silton; Mathias Bell, Roan Mines; Leo Zurowski, Edenwold; Franz J. Ripplinger, Kendal; Balzer Weimer, Kendal; L. Wegner, Tyvan; Frau Elisabeth Hodel, Lajord; F. D. Flegel, Balgonie.

Hochzeitsfeier. Am Montag wurden in der St. Marienkirche Herr Kaspar Most, Sohn des Valentin Most, Moir Str., und Frl. Marg. Maier, Tochter von Jakob Maier, Toronto Str., von Hochw. Herrn Pater Plischke getraut. Trauzeugen waren H. Konrad Mock und H. Daniel Ehmann, Brautführer H. Peter Maier und H. Anton Mock, Brautmädchen Frl. Elis. Mock und Frl. Elis. Maier. Nach der Trauung begaben sich die Hochzeitsgäste in das Haus der Braut, wo eine recht fröhliche weltliche Feier begangen wurde. Unsere herzlichsten Glückwünsche!

Herr Florian Schuy von Beechy fährt nach Detroit, Mich., um dort vielleicht zu bleiben.

Herr John Kreitzer, Visconnt, fährt zu Besuch nach Milwaukee, Wis., zu Jos. Bengö und bleibt dort ein oder zwei Monate.

Katharina Düsterbeck von Davin war in Regina bei ihrer Schwester, Frau M. Karst, 1957 Halifax Str., auf einige Tage zu Besuch.

Herr Anton Bruch ist, wie uns sein Sohn Jos. Bruch mitteilte, am 7. Jan. in Killaley im Alter von 69 Jahren, 6 Monaten und 6 Tagen gestorben und am 8. Januar beerdigt worden. Sein Sohn Georg Bruch hat die Farm übernommen. 4 Brüder leben in Polen und 1 Schwester in Regina. Herr Anton Bruch ist vor 12 Jahren nach Canada gekommen. Unser innigstes Beileid den trauernden Hinterbliebenen.

Aaron Sapiro kommt.

Aaron Sapiro wird nach Saskatchewan zurückkehren und am 20., 21. und 22. Febr. in Saskatoon sprechen. Er wird den Wert des Wheat Pool gegenüber Robert Magill, dem Sekretär der Winnipeg Grain Exchange, verteidigen. Rob. Magill wird über die Getreidevermarktung sprechen.

Seine Frau getötet.

In Ponteix, Sask., wurde Robert Lanbourn verhaftet, der beschuldigt wird, den Tod seiner Frau verursacht zu haben, der er durch Schlagen mit einer zerbrochenen Flasche schwer blutende Wunden zugefügt hatte.

Katholische St. Marien-Gemeinde.
Die hl. Mission in Regina,

die sich einer zahlreichen Beteiligung erfreut und in Hochw. Herrn Pater Kassiepe einen gottbegnadeten Kanzelredner hat, ist bekanntlich in dieser Woche den Frauen, Jungfrauen und Schulkindern gewidmet. Die Standespredigt für die verheirateten Frauen ist auf Mittwoch abend ½8 Uhr und die Standespredigt für die Jungfrauen auf Donnerstag abend ½8 Uhr verlegt worden.

Ev.-Luth. Dreieinigkeitskirche.

Jahresbericht

Dienstag, den 8. Januar, fand die jährliche Gemeindeversammlung statt. Dieselbe war gut besucht und hatte einen guten Verlauf. Die Gemeinde als solche befindet sich in gutem Zustande, sowohl was Gliederzahl, wie auch was die Finanzen betrifft. Aufgenommen wurden die Herren Pastor H. Honebein, Ad. Glaß und Jakob Lauer.

Die Beamtenwahl ergab folgendes Resultat: Aeltester Herr W. Wirth, per Akklamation; Trustees, die Herren R. Knorn und R. Geisel; Vorsteher die Herren Phil. Ring, Gust. Ernst und Peter Ring.

Der Schatzmeisterbericht zeigte eine Einnahme von $3,678.79, und Ausgaben im Betrage von $3,163.98, so daß ein Kassenbestand von $514.81 verblieb. Der Frauenverein trug weitere $500.00 bei, so daß am 11. Jan. $1,000.00 an der Schuld bezahlt werden konnten. Es verbleibt noch eine Schuld von $3,500.00, die — wenn man den Wert des Eigentums betrachtet — gering ist und mit Gottes Hilfe in den nächsten Jahren getilgt werden wird. Die Gemeinde hat auch nach Kräften für wohltätige Zwecke, Anstalten, Mission, Notleidende in Europa das Ihre getan, nämlich $853.57.

Der Frauenverein erfreut sich ebenfalls gesunden Gedeihens. Er hatte eine Einnahme von $595.70 und Ausgaben $46.35, so daß noch $549.35 in der Kasse blieben.

Die Lutherliga fängt an, Leben zu zeigen. Mehr Interesse bei der Jugend für Belehrung und Teilnahme am Gemeindewerk. Die Einnahmen betrugen $100.75, die Ausgaben $44.65, so daß ein Kassenbestand von $55.90 verbleibt. 1924 soll es besser werden.

Erfreuliches Wachstum zeigt die Sonntagsschule. 225 Kinder besuchen dieselbe. Die Einnahmen derselben betrugen $353.07, die Ausgaben $280.52, ein Kassenbestand von $72.55.

Gesamteinnahmen aller Kassen ... $4,728.31
Ausgaben aller Kassen ... 3,535.70

$1,192.61

Lobenswert ist, daß trotzdem wir sündliche Menschen sind, und hie und da Mißverständnisse entstehen, doch die Eintracht und der Friede gewahrt wurde. Diesen Frieden wollen wir schützen und Gott bitten, daß er ihn uns erhalte. Manche schauen mit scheelen Augen auf uns, können es nicht mitansehen, daß Gottes Reich einen festen Halt hat und wirksam sich erweist. Man möchte uns spalten, den Frieden stören, Glieder abwendig machen. Wir aber halten fest an dem Worte der Wahrheit und wissen, daß so lange Gottes Wort und Luthers Lehr der Grund unseres Glaubens bleibt, auch die Pforten der Hölle nichts gegen uns vermögen. Das walte Gott!

Getauft wurde Katharina Wilhelmine Boers, Tochter von Herrn und Frau Jakob Boers.

Joh. Fritz, Pastor.

Nicht gerade krank. Herr L. J. Behal von South Akron, Ohio, schreibt: „Ich war nicht gerade krank, aber meine Verdauungsorgane waren nicht in Ordnung und infolgedessen mein Körper unterernährt; mein Gewicht war auf 115 Pfund gefallen. Forni's Alpenkräuter hat sich in meinem Falle vorzüglich bewährt. Ich fühle mich jetzt wohl und gesund und wiege 160 Pfund." Viele Leute fühlen sich ebenso, „nicht gerade krank", aber sie lassen die Sache hinhängen, bis sie ernstlich krank werden. Es ist gut, stets eine Flasche dieses berühmten Kräuterheilmittels zur Hand zu haben. Es reguliert und baut das System auf. Sein rechtzeitiger Gebrauch erspart viele Sorgen, Leiden und Doktorrechnungen. Es ist das Hausmittel für die intelligente Familie. Apotheker können es nicht liefern; besondere Lokalagenten liefern es direkt aus dem Laboratorium von Dr. Peter Fahrney & Sons Co., 2501 Washington Blvd., Chicago, Ill.

Eingesandt

Arbeiter-Partei gegründet.

Bei einer Versammlung von Vertretern der verschiedenen Arbeiterorganisationen in Regina, die am Mittwoch Abend, den 9. Januar, in der Trades Hall tagte, ist das Regina Council der Canadian Labor Party gegründet worden. Schon seit längerer Zeit bestand ein temporärer Geschäftsausschuß, dessen Aufgabe es war, die Vorarbeiten zu dieser Organisation in die Wege zu leiten. Dieser Ausschuß wurde von der Versammlung autorisiert, die Geschäfte der neuen Vereinigung weiterzuführen, bis zur Hauptversammlung im März, wo der permanente Beamtenstab für das dann beginnende Vereinsjahr gewählt werden soll.

Die Can. Labor Party soll nach dem Muster der British Labor Party organisiert werden, sich vorläufig auf Lokalangelegenheiten beschränken, sich aber nach und nach durch provinzialen sowie auch dominialen Zusammenschluß ausbreiten.

* * *

Es wäre noch darauf hinzuweisen, daß vor einigen Jahren sich unter der orgnisierten Arbeiterschaft im canadischen Westen ein radikales Element geltend gemacht hat, indem sie versuchten, die verschiedenen Arbeiterorganisationen in eine „One Big Union" zusammenzuschmelzen und dadurch die radikalsten Ziele zu verfolgen. Mehrere der größeren Unions waren aber für diesen Zweck nicht zu haben und blieben standhaft. Hierdurch trat eine Spaltung zwischen den radikalen und gemäßigten Arbeitern ein, sie teilten sich in zwei Lager und bekämpften sich gegenseitig; die Folge war, daß sie seitdem wenig politischen Einfluß hatten und daß sie in Regina immer nur mit knapper Mühe im Stande waren, einen Arbeitervertreter in den Stdatrat zu wählen.

Die Can. Labor Party soll nun den Zweck haben, alle Zwistigkeiten aus dem Wege zu räumen und die gesamte Arbeiterschaft (organisierte wie nicht-organisierte) zusammen zu bringen. Hoffentlich wird es dem gemäßigten Element gelingen, die Oberhand zu bekommen — sonst wird aus der ganzen Sache wahrscheinlich wieder nichts. Ein Beobachter.

Simpson's

Ausverkauf von Frauen-Hüten etc.

Gegenwärtige Katalog-Sachen zu weniger als Kostenpreis

Mittwoch Morgen, 9 Uhr

Gruppe 1 --- Regulär bis zu $1.98 für nur 49c
Gruppe 2 --- Regulär bis zu $3.98 für nur 98c
Gruppe 3 --- Regulär bis zu $3.25 für nur $1.49

Keine Telephon- oder C.O.D. Bestellungen angenommen. — Kein Umtauschen oder Zurückgeben.

$14.95 Seide und Crepe de Chine Mädchenkleider, $5.00

Hübsche Seide und Paisley Kombinationen und mit feinem Besatz versehene Crepe de Chine Kleider in neuen und modischen Modellen. Verschiedene Größen.
Regulärer Preis bis $14.95. Verkaufspreis ... $5.00

$33.95 Ueberzieher mit Pelzkragen und Chamoisfutter $18.00.

Englisches Beavertuch, mit 2 Reihen Knöpfen. Tiefer Shawlkragen aus schwarzem Persisch Lamm. Futter Satinfinished Twill und Zwischenlage aus Chamois. Größen 36, 37 und 38.
Regulärer Preis $33.95. Spezialpreis ... $18.00

$19.95 Frauen Seide Crepe-Kleider für $5.00

Reizendschöne Crepe de Chine und Druck-Crepe Kleider in sehr anziehenden Modellen. Nur assortierte Größen.
Regulärer Preis bis $19.95. Verkaufspreis ... $5.00

$1.35 Percale Hauskleider für Frauen, 98c
Feine Hauskleider in Mauve oder Blau Percale mit Westchen in harmonierendem Chintz. Kimono Aermel und selbstbindender Gürtel. Größen Klein, Mittel, Groß. Regulär $1.35.
Verkaufspreis **98c**

$3.98 „Teddy Bear" Mäntel für die Kleinen $1.98
Weiches, wolliges, sandfarbiges Material ist für diese warmen kleinen Wintermäntel verwandt. Voll gefüttert mit weichem Flannellette; haben Perlmutter Knöpfe. Größen 22 Zoll. Regulär $3.98.
Ausverkaufspreis **$1.98**

Nur 60 Schwere Frauen-Winter-Mäntel $7.98
Schöne Mäntel, alle Modelle dieser Saison, einschließlich prächtige Velour-Mäntel mit Pelzkragen, dazu schwarze Plusch, Heidemischung im Raglan Stil und ganzwoll Polotuch. Alle haben volles Futter und sind außerordentlich smart. Gebrochene Größen, aber alle Größen sind vorhanden. Regulär bis zu $24.95.
Spezialpreis **$7.98**

$2.75 Woll- und Baumwoll Pullovers für Männer $1.25
Schwere Navy Pullovers mit Rot und Fawn Trimming um V Neck, Cuffs und unten. Gut gestrickt. Hat 2 Taschen. Größen 38, 40, 42. Regulär $2.75.
Spezialpreis um zu räumen **$1.25**

The Robert SIMPSON Western Limited
Regina

Schiffskarten von u. nach Europa und Rußland

Geldüberweisungen nach allen Teilen der Welt zu günstigen Raten.
Canadische und ausländische Wertpapiere und Geldwährungen.
Feuer-, Lebens-, Unfall-, Krankheits-, Automobil- u. Hagelversicherung.
Gewissenhafte und richtige Anfertigung aller rechtsgültigen Dokumente für Canada und Ausland in allen Sprachen.
Verwaltung von Nachlässen, Grundstücken sowie Kollektieren von Geldern.
An- und Verkauf von Farmländereien und Stadteigentum.
Auktionen in der Stadt und auf dem Lande.
Einwanderungspapiere, Pässe, Bürgerpapiere, sowie Auskunft jeder Art bereitwilligst erteilt.
Mein Name bürgt für ehrliche und zuverlässige Bedienung.
Referenzen und Dankesschreiben zur Verfügung.
Geldübersendungen nach Rußland, zahlbar in Dollars.
Schnell und sicher.
Lokal-Agent für die Bank of United States, American Express Co. und Norddeutscher Lloyd, New York.

H. SCHUMACHER
Finanz-Agent, Oeffentlicher Notar, Eideskommissar u. Auktionator.
Bürotelephon 5790. — Haustelephon 8437.
1514—11. Ave. Regina, Sask.

Schiffskarten

von und nach allen Ländern Europas

Wir garantieren schnellste und beste Ueberbringung von Leuten aus Rußland. Ganz besondere Verbindungen in Rußland und allen anderen Ländern.

Notarielle Dokumente, Reisepässe und Naturalisationspapiere.

Versicherungen aller Art. — Anleihen zu mäßigen Zinsen.

Farmen zu verpachten. — Häuser und Farmen zu verkaufen.

Geldüberweisungen zahlbar in allen Ländern, werden von uns ausgestellt.

Auskunft in irgend einer Sache erteilt gerne und kostenfrei die deutsche Firma

SIMON & OBERHOFFNER
1717 Elfte Ave. Phone 8034 Regina, Sask.
Notariat und Eideskommissariat, Heiratslizensbüro, Real Estate, Anleihen, Versicherung.

Geschäftliche Mitteilungen

Wheatley Bros. halten einen großen Ausverkauf von Uhren, Juwelen, Gold- und Silbersachen, Porzellan usw. Das Geschäft wird reorganisiert und ein neuer Laden aufgemacht. Es wird sich lohnen, Sachen und Preise während dieses Ausverkaufs zu besehen.

Chiropraktik.

Kürzlich erfuhren wir von Bekannten auf der Farm, daß verschiedene Leute von längeren schlimmen Krankheiten durch chiropraktische Behandlung geheilt worden seien. Zur Erklärung von Chiropraktik sei hier angeführt, daß diese Methode darauf basiert, daß die menschliche Körpermaschine richtig arbeitet, wenn das Rückgrat, durch das alle Nervenstränge vom Gehirn aus in die verschiedenen Teile gehen, in Ordnung ist. Ist ein Wirbel im Rückgrat etwas verschoben, was leicht vorkommt, so wird auf den durch diesen Wirbel laufenden Nervenstrang ein unnatürlicher Druck ausgeübt und Krankheitserscheinungen sind die Folge. Mit den Fingern findet der Chiropraktiker die Displazierungen im Rückgrat aus und bringt die Wirbel wieder in die rechte Lage, damit verschwinden dann auch die Krankheits-Symptome, und die betreffenden Nerven können nach und nach wieder frei und gut funktionieren. Dr. Blackwell, der im Black Block, Regina, eine Office hat, hat bereits seit Jahren hier nach dieser Methode praktiziert und gute Erfolge gehabt.

Herr Bernard Schächter, der früher in J. Hamer's Store sowie in Schwartzfeld's Departement Laden angestellt war, hat den Ideal Clothing Store, 1835 South Railway St., käuflich erworben und hofft, daß seine Freunde ihn dort besuchen werden.

Herr Franz Herzog, Stval, Alberta, ein Leser des Courier, läßt seinen Kousin, Herrn Karl Waller, von Lauterbach, Württemberg, Deutschland, nach Canada kommen. Ebenso läßt sein Freund und Nachbar, Herr Traugott Euchner, Junkins, Alta., ebenfalls ein langjähriger Abonnent des Courier, seinen Bruder Wilhelm Euchner, von Brühl-Eßlingen, Württemberg, Deutschland, kommen.

Herr Philipp Völpel, Strasbourg, Sask., sandte eine Schiffskarte an seinen Neffen, Herrn Jacob Jacki, in Theodorshof, Galizien, Polen.

Herr Florian Schury, Beechy, Sask., ein alter Freund und Leser des Courier, ließ sich einen Paß anfertigen und hat sich besuchsweise zu seinem Bruder nach Detroit, Michigan, begeben.

Die Verwandten des Herrn Leon Schmidt, Glenworth, Sask., Herr u. Frau Straub, Putina, Bukowina, Rumänien, sind am 15. Januar auf dem Dampfer „Pittsburg" der White Star Linie in Halifax gelandet.

Alle Schiffskarten und notwendigen Dokumente wurden durch die bekannte Firma H. Schumacher, Regina, Sask., ausgefertigt.

Theater Neuigkeiten

Mary Pickford im Metropolitan

Im Metropolitan- (dem früheren Allan-) Theater spielt während der ersten vier Tage der Woche Mary Pickford in ihrer eigenen unnachahmlich reizenden Weise. Sie spielt in einem ganz neuen Stück, betitelt **„Rosita"**, die spanische Tänzerin, und zeigt sich in demselben in besonders reizender Weise. Sie ist nicht mehr so sehr das ganz kleine naive Mädchen, sondern mehr schon gereift und erwachsen. Aber die ihr eigene naive Art verläßt sie nicht und sie ist von Anfang bis zu Ende des Stückes der „Stern" um den sich alles dreht und der die Zuschauer bis zum Ende blendet und entzückt. Wer Mary Pickford gerne sieht, der sollte nicht versäumen, diese Woche das Metropolitan zu besuchen.

Capitol Theater

Montag, Dienstag, Mittwoch, wie gewöhnlich Vaudeville mit eingelegtem Wandelbild. Die Vaudeville-Vorstellungen sind besonders interessant durch **Havemann's Könige in Forst und Wüste.** Es ist dies eine Vorführung von Löwen, Tigern und Leoparden, wie man sie sonst meistens nur in einem Zirkus sehen kann. Havemann hat einige prächtige Löwen und Leoparden und einen wunderbaren schön markierten Tiger.

Neben diesem Akt gibt es eine ganze Anzahl andere Darbietungen wie Tanzleistungen, Singen, Trapezkunststücke und dergleichen, die recht gut zu nennen sind.

Am Donnerstag, Freitag und Sonnabend spielt das schöne und überraschende Wandelbild „Ponjola". Als besondere Musikeinlage gibt es dann noch ein **„30 Minuten Surprise Konzert"** gespielt von Blaine Allen's Neuartigem Orchester.

Regina Theater

Am Donnerstag, Freitag und Sonnabend spielt in diesem Theater das unvergleichliche historische Wandelbild Drama „The Covered Wagon". Die Vorstellungen finden statt um 2.30 und 8.30. Es ist ein sehr langes Stück und entfaltet vor unseren Augen ein gut Stück amerikanischer Geschichte. Als Beweis, wie großartig das Bild, sei angeführt, daß zur Herstellung des Films benötigt waren: 200 Buffalos, 500 bedeckte Wagen, 1000 Indianer und über 3000 Männer, Frauen und Kinder. Ein besonderes Orchester von 20 Musikanten spielt während der Vorstellung. Preise der Sitze: Nachmittags von 25c bis $1.00. Abends von 50c bis $1.50.

Britisches Unterseeboot gesunken

London, 14. Jan. — Wie eine Depesche an die britische Admiralität meldet, ist das Unterseeboot, „L-24" nahe der Insel Portland nach einer Kollision gesunken, und es wird befürchtet, daß die Mannschaft von 30 Offizieren und Matrosen ihren Tod fand.

Das Unterseeboot wurde angeblich von dem Dreadnaught „Resolution" gerammt, als bei stürmischem Wetter ein Manöver nahe Portland Bill, einer Landzunge der Portland Insel stattfand.

Das Unterseeboot „L-24" wurde Ende des Weltkrieges gebaut und war 248 Fuß und 6 Zoll lang.

Mädchen 28 Jahre alt, sucht Bekanntschaft eines Witwers (Farmers am liebsten) zwecks baldiger Heirat. Briefe zu richten an Box 69, „Courier", 1835 Halifax Str., Regina.

Phone 8249 — 1750 Hamilton Str.
Phone 8388 — 803 Victoria Ave.

Wir wünschen Verbindung mit regulären Versendern von Butter und Eiern zu Marktpreisen.

Wir kaufen auch Vieh, Kälber, Schweine und Geflügel zu Marktpreisen.

THE CAPITAL MEAT MARKET
C. Rink, Manager
1750 Hamilton St. oder 803 Victoria Ave.

Echte Briar Pfeifen

3 Stück für $1.00, portofrei verschickt durch die Post.
Spezialpreis für ein Dutzend ... $2.50
Man sende Bestellungen an:

PIPE DEPT.
2002 Elfte Ave. Regina, Sask.

Merkspruch

— Mit einem guten Gewissen braucht man sich vor hundert Advokaten nicht zu fürchten und vor dem Teufel selber nicht.

Der Courier

Adressen der Beamten des Volksvereins
B. J. Hauser, Humboldt, Generalleiter.
Pater Funk O.M.J., Prälat, Generalsekretär.
A. J. Ries, St. Gregor, Generalschatzmeister.
Pater Habets O.M.J., Windthorst, Präsident des Allgemeinen Vorstandes.
Pater Schwerd, Allan, Schriftführer des Allgemeinen Vorstandes.
Abteilung für Einwanderung:
Rev. Ch. A. Kierdorf O.M.J., 2059 Scarth St., Regina.
Rev. Bernard Schäffler O.S.B., Lake Lenore, Sask.

Volksvereins-Nachrichten

Wochen-Kalender

Sonntag, 20. Januar: Fabian, Seb.
Montag, 21. Januar: Agnes.
Dienstag, 22. Januar: Vincentius.
Mittwoch, 23. Januar: Emerentiana
Donnerstag, 24. Januar: Timotheus
Freitag, 25. Januar: Pauli Bek.
Samstag, 26. Januar: Polycarp.

Evangelium

Zweiter Sonntag nach Erscheinung des Herrn.

Johannes 2. 1—11.

In jener Zeit war eine Hochzeit zu Kana in Galiläa; und die Mutter Jesu war da. Es waren aber auch Jesus und seine Jünger zur Hochzeit geladen. Und da es an Wein gebrach, spricht die Mutter Jesu zu Ihm: Sie haben keinen Wein! Und Jesus spricht zu ihr: Weib, was habe Ich mit dir? Meine Stunde ist noch nicht gekommen. Seine Mutter spricht zu den Dienern: Alles, was Er euch sagen wird, das tuet. Es waren aber da sechs steinerne Wasserkrüge hingestellt, zu der bei den Juden üblichen Reinigung, deren jeder zwei oder drei Maß hielt. Jesus spricht zu ihnen: Füllet die Krüge mit Wasser! Und sie füllten sie bis oben an. Und Jesus spricht zu ihnen: Schöpfet nun, und bringet es dem Speisemeister. Und sie brachten es. Da aber der Speisemeister das Wasser kostete, welches Wein geworden war, und nicht wußte, woher es wäre, (die Diener aber wußten es, welche das Wasser geschöpft hatten), da rief der Speisemeister den Bräutigam und sprach zu ihm: Jedermann setzt zuvor den guten Wein auf, und wenn sie genug getrunken haben, den geringeren; du aber hast den guten Wein bis jetzt zurückbehalten. Dieses Anfang der Wunderzeichen machte Jesus zu Kana in Galiläa und offenbarte Seine Herrlichkeit, und Seine Jünger glaubten an Ihn.

Auf Missionspfaden

Wenn wir von Auslands-Mission sprechen hören, so beschleicht uns ein wehmütiges Gefühl: wieviel rastlose, aufopfernde Tätigkeit hat nicht der unheilvolle Krieg auf diesem Gebiet zerstört. Ein tröstliches Bild in all dem Unheil bietet eine Missionskongregation, der es vergönnt war, ihren Besitzstand während des Krieges ungeschmälert zu erhalten, ja sogar noch zu erweitern, obwohl auch sie hart mitgenommen wurde, und viele ihrer treuen Mitarbeiter aus dem Weinberge des Herrn herausgerissen wurden, um auf den Schlachtfeldern zu verbluten.

Wir meinen die Kongregation der Mariannhiller Missionare oder, wie der kirchliche Titel lautet: Religiosi Missionarii de Mariannhill, abgekürzt R. M. M. Heute noch wirken diese Missionare in Natal und Rhodesia in Südafrika. Leider ist diese Kongregation, deren Mitglieder ausschließlich Deutsche sind, nur wenig oder gar nicht bekannt.

Der ehemalige Tiroler Weltpriester und der spätere Abt Franz Pfanner aus dem reform. Cistercienser-Orden und Gründer der bekannten Abtei Maria-Stern bei Banjaluka in Bosnien ging 1881—82 auf Einladung eines südafrikanischen Missionsbischofes nach Natal. Unter unsäglichen Schwierigkeiten, äußeren und inneren, schuf er nach hartem Ringen das Kloster Mariannhill. Sein in harten Stürmen gepflanztes Bäumchen wurzelte fest in Afrikas heißem Boden und entwickelte sich in den vergangenen 40 Jahren zu einem mächtigen Baume, unter dessen Schatten abertausende bekehrter Zulu und anderer Volksstämme den Frieden Christi fanden.

Gottes Segen war und ist noch jetzt über diesem Werk. Das Gebiet der Mariannhiller, genannt nach dem Hauptkloster Maria-Anna-Berg, ist fast so groß als das heutige Deutsche Reich. Es hatte sich in den Anfängen der Entwicklung herausgestellt, daß das nur beschauliche Leben der reform. Cistercienser sich schwer mit der ausschließlichen Missionsarbeit vereinbaren ließ. Deshalb wurde von Rom Mariannhill von dem Mutterorden getrennt und zu einer selbständigen Missionskongregation erhoben. An der Spitze der Kongregation steht ein Generalsuperior. Kardinalprotektor der Kongregation ist Kardinal van Rossum. Die Verdienste der Missionare wurden dadurch belohnt, daß Mariannhill zu einem apost. Vikariat erhoben wurde und der Generalsuperior P. Adalberto Fleischer, ein Sohn Unterfrankens, zum apost. Vikar und Bischof von Mariannhill ernannt wurde, konsekriert an Maria Himmelfahrt 1922. So ist nun ein Deutscher im fernen Natal Bischof geworden, und wir haben Recht, uns darüber zu freuen.

Ueber 60 Priestermissionare wirken in dem Vikariat, unterstützt von über 250 Brüdern und über 300 Missionsschwestern vom kostb. Blute, ebenfalls von Abt Franz Pfanner gegründet. Anläßlich des vierzigjährigen Bestehens der Mission gab die Kongregation eine Festschrift heraus in ihrem eigenen Verlage, Missionsdruckerei St. Joseph, Reimlingen (Bayern), die in anschaulicher Weise (über 200 Abbildungen) vom Werden, Wirken und Wachsen der Mission erzählt. Sie führt den Titel: Die Mariannhiller Mission 1882—1922, Bilder aus dem afrikanischen Missionsleben. Preis 5 M. mal Schlüssel. Weitere Zeitschriften, das „Vergißmeinnicht" und das „Missionsglöcklein" für die liebe Jugend, orientieren über den Stand der Mission. Ein Missionskalender für 1924 ist bereits erschienen und erfreut sich großer Beliebtheit. Er kann durch die Vertretungen und Förderer, sowie durch die St. Josephsdruckerei bezogen werden.

Die Mission leidet unter Priestermangel und sie erwartet von der zunehmenden Missionsbegeisterung, daß Gott ihr viele Priesterberufe zuführe. Besonders erwünscht sind Priester und Priesteramtskandidaten, aber auch Studenten. Selbstverständlich werden auch Jünglinge, die sich dem opfervollen und segensreichen Stande der Laienbrüder anschließen wollen, gerne aufgenommen.

Auf zur hl. Mission in Regina!

Am letzten Sonntag, 13. Jan., nahm die hl. Mission in der St. Marienkirche in Regina ihren Anfang. Die erste Woche ist den Frauen und Jungfrauen, sowie den Schulkindern gewidmet. In großer Zahl und mit inniger Hingabe beteiligen sie sich an den geistvollen, erschütternden Missionspredigten, die von der Kanzel herab die ewig alten und doch ewig neuen Glaubenswahrheiten verkündigen und zu den Nutzanwendungen in einem sittlichen Leben eindringlich auffordern. Man darf wohl nach dem guten Besuch der Predigten erwarten, daß sich recht viele Frauen und Jungfrauen auch an der gemeinschaftlichen hl. Kommunion am nächsten Sonntag, 20. Jan., beteiligen werden. Damit ist dann der Höhepunkt und vorläufige Schluß der Frauenwoche erreicht. Am nämlichen Sonntag, 20. Jan., beginnen die Predigten für die Männer und Jünglinge, denen ebenfalls reichlich Gelegenheit geboten sein wird, von den Sorgen und Mühen des Alltags hinweg ihre Blicke auf das Ewige und Unvergängliche zu lenken.

„Rette deine Seele!", das ist der Ruf, der von jeder hl. Mission an die Gläubigen und Sünder ergeht. „Rette deine Seele!", so muß jeder Katholik in diesen Tagen zu sich selbst sprechen und daher nach Möglichkeit an allen Missionspredigten und den sonstigen geistlichen Uebungen teilnehmen. Aber der katholische Christ soll auch an jene irregeleiteten und ungläubig gewordenen Brüder und Schwestern denken, zu denen der Missionsruf nicht dringt, und sie zum Besuche der Predigten auffordern. Dieses Laienapostolat ist in den Tagen der hl. Mission eine hervorragende Aufgabe aller kirchentreuen Katholiken. Suchen wir daher die Lauen, Gleichgültigen und Irregeführten aus ihrem unseligen Zustand aufzurütteln und sie an ihre religiösen Pflichten zu erinnern!

Die Mission will und soll nicht nur eine Gnaden- und Segensquelle für die Katholiken von Regina sein, sondern auch die Katholiken der näheren und weiteren Umgebung im Glauben und christlichen Lebenswandel erneuern. Darum ergeht auch an sie der Ruf: „Rettet euere Seelen!"

Vielen ist es durch die in Regina wohnenden Bekannten und Verwandten eine leichte Sache, sich einige Tage zur Teilnahme an der hl. Mission hier aufzuhalten. Andere weilen vorübergehend zur Besorgung von geschäftlichen Angelegenheiten in Regina. Sie alle sind zum Besuche der Predigten herzlichst eingeladen, damit auch sie der reichen Früchte der hl. Mission teilhaftig werden und neugestärkt in den Lebenskampf hinausziehen können.

„Rette deine Seele!"

Die göttliche Vorsehung und unsere Hingabe an dieselbe

Wo heutzutage so viel Not und Elend wieder über die ganze Welt geht, ist es für uns Katholiken von besonderer Bedeutung, daß wir den Kopf hoch halten und das wird uns um so leichter, wenn wir immer daran denken, daß nichts in der Welt geschieht ohne Gottes Anordnung. Nur die Sünde will Gott niemals. Glück und Unglück, Leben und Tod, Armut und Reichtum kommen von Gott. Du wirst vielleicht sagen, daß dies von den Krankheiten oder dem Tode zu verstehen sei, von Kälte und Wärme, welche durch nicht freie Ursachen hervorgebracht werden. Denn, wenn jemand übel von mir spricht, wenn er mich um mein Vermögen betrügt, wenn er mich verfolgt, wenn er mich schlägt, wie könnte ich dieses Verfahren dem Willen Gottes zuschreiben, ihm, der nicht will, daß man mir Unrecht zufüge, der im Gegenteil verbietet, es zu tun. Aber auch hier geschieht nichts ohne Gottes Willen. Nicht als ob er die Sünde wolle, aber er will dieselbe nicht verhindern, und gebraucht sie zu seinen höheren Zielen und Absichten. Wenn man also uns verleumdet, wenn man unser Vermögen raubt, unser Haus anzündet, uns schlägt — erkennen wir in allem den Willen Gottes. Es sind Schläge seiner Hand, Maßregeln und Zulassungen seiner Vorsehung.

Um noch deutlicher zu sehen, wie Gott, der doch die Heiligkeit selber ist, teil hat an der sündhaften Handlung der Geschöpfe und dennoch mit der Sünde nichts gemein hat, müssen wir in der sündhaften Handlung des Menschen zwei Dinge unterscheiden: die äußere Handlung und den bösen Willen. Wenn z. B. dieser Mann schlägt, so müssen wir unterscheiden die äußere Bewegung des Armes und die Absicht, welche diese Bewegung leitet. In der Bewegung besteht die Sünde nicht. Dieselbe Bewegung ausgeführt gegen ein Stück Holz oder einen Stein, ist nichts Sündhaftes. Gott also kann der Urheber derselben sein. Was aber die Bosheit des Willens anbetrifft, so kommt diese ganz vom Menschen. In ihr liegt die Sünde, an welcher Gott keinen Teil nimmt, welche er aber zuläßt, um die Freiheit des menschlichen Willens nicht zu schmälern.

Ein Beispiel wird die Sache deutlicher machen. Ein Richter spricht ein gerechtes Todesurteil aus. Nun findet sich, daß der Scharfrichter ein persönlicher Feind des Schuldigen ist, er vollzieht das Urteil aus Haß und Rache, statt aus Pflicht. Es ist klar, daß der Richter in keiner Weise teil hat an der Sünde des Scharfrichters, sondern nur will, daß Gerechtigkeit geübt werde. So sollen auch wir nicht über die Leidenschaften derjenigen ungehalten sein, welchen Gott die Gewalt gegeben hat, uns zu bedrängen. Wir sollen uns nicht betrüben über ihre bösen Absichten, sondern uns vor aller Abneigung gegen sie bewahren. Wahrhaft erleuchtete Seelen haben sich allzeit mit dieser Wahrheit vertraut gemacht. Ein Beispiel dafür ist der hl. Dulder Job. Er hat seine Kinder und seine Habe verloren, er ist von der Höhe des Glückes in das tiefste Elend gestürzt und er sagt: „Der Herr hat es gegeben, der Herr hat es genommen, es ist nur geschehen, was ihm gefällt. Der Name des Herrn sei gelobt." — „Ihr seht," sagt der hl. Augustinus, „daß dieser Mann das große Geheimnis wohl verstanden hat." Das Beispiel Josephs ist nicht weniger lehrreich. Seine Brüder haben ihn mit Bosheit verkauft und doch schreibt dieser hl. Patriarch alles der Vorsehung Gottes zu. Was sagte der Heiland selbst? „Soll ich den Kelch nicht trinken, den mein Vater mir gegeben hat?" Also schrieb er die Mißhandlungen, welche er duldete, nicht den Juden zu, die ihn anklagten, nicht dem Judas, der ihn verriet, nicht dem Pilatus, der ihn verurteilte, nicht den Henkersknechten, die ihn marterten, sondern Gott, nicht dem Richter, sondern dem Vater.

Suchen wir daher nie im bösen Feinde, nie in den Menschen, sondern in Gott die Ursache unserer Demütigungen, unserer Verluste. Und das allein kann uns beruhigen, daß in allen Handlungen des unendlich gütigen Gottes die tiefste Weisheit ist, daß seine Werke nur heilig und erhaben sind. So allein wird uns alles zum Vorteil gereichen, wenn wir, ergeben in Gottes Willen, mit den Absichten der göttlichen Vorsehung mitwirken wollen.

Ein Vorkämpfer für die katholische Schule

Reichskanzler Marx.

Der „Osservatore Romano", das Organ des Vatikans, knüpfte an die Berliner Meldung über die Bildung des Kabinetts Marx eine längere sympathische Würdigung der Persönlichkeit des neuen Kanzlers mit herzlichen Wünschen für die ihm bevorstehende verantwortungsvolle Tätigkeit. Das Blatt schreibt u. a.:

„Wir machen uns keine Illusionen über das Schicksal, das die Regierung Marx' erwartet und über seine Fähigkeit, ein ungeheures Land zu sanieren, dessen vollständiger Zusammenbruch nach dem einmütigen Urteil der Staatsmänner vernichtende Wirkungen für unseren ganzen Kontinent haben könnte. Marx beansprucht sicher nicht, die starke Faust und das scharfe Profil Bismarcks zu haben. Er ist ein kleiner, lebhafter Sechzigjähriger, dessen Güte sich in einem lächelnden Antlitz spiegelt, ein Gemisch von Gutmütigkeit und scharfem, durchdringendem Geist; einer von den Typen, wie man sie in seiner rheinischen Heimat findet. Er ist die gewinnende, versöhnliche Persönlichkeit, die man braucht, wenn die streitenden Parteien keine Möglichkeit sehen, durch einen Sieg die Entscheidung herbeizuführen und man unter allen Umständen zu einer gütlichen Einigung kommen muß. Er kann deshalb der Mann sein, den die Stunde fordert, und es wundert uns nicht, daß Reichspräsident Ebert in einer so ernsten Stunde an den liebenswürdigen Führer des Zentrums gedacht hat, der allgemein in Deutschland geschätzt wird, seine politischen Gegner nicht ausgenommen.

Aber wir haben noch einen besonderen Grund, uns über diese Wahl zu freuen und mit uns unsere Leser, die die Tätigkeit Marx' auf dem Schulgebiet kennen, wo er als der Apostel der konfessionellen Schule erscheint. Er war es, der vor Jahren, als die deutschen Katholiken sich im Besitze ihrer Schulen sicher glaubten, die Nachstellungen voraussah, die sich vorbereiteten und der, ohne sich mit dem ersten Alarmruf zu begnügen, bald den Grund legte zu der jetzt sehr gefestigten Schulorganisation, die jetzt noch von ihm geleitet wird gleichzeitig mit ihrem weitverbreiteten Organ, und ohne welche sich das Schicksal der Schule mit einem Schlage in Deutschland entschieden hätte und zwar zum Schaden der religiösen Ideale.

In unserer Nummer vom 19. Januar 1923 machten wir uns im Anschluß an einen Kölner Bericht die Wünsche zu eigen, die eine große Versammlung, die durch das apostolische Wort des Kardinals Schulte ausgezeichnet war, dem wohlverdienten Präsidenten der Schulorganisation sandte, der in jenen Tagen das 60. Lebensjahr vollendete. Nun da er sich vor dem Kreuze der Macht beugt in der tragischsten Stunde, die sein Land kennt und sicherlich ohne jegliche Illusion, die seine tiefe Erfahrung absolut ausschließt, erneuert sich unser Segenswunsch dahin, daß sein schweres Opfer reichlich jene Früchte tragen möge, auf die der Mensch auch in den unglücklichsten und gefahrvollsten Lagen hofft und die in der Tat die ganze Welt erhofft.

Zweifellos würde Marx sehr glücklich sein, wenn er als eine dieser Früchte die innere Befriedigung auf dem Schulgebiete erreicht sähe: ein Erfolg, der nur dann erreicht wird, wenn ehrliche Gegner die Rechte anerkennen, welche die Katholiken wie der Kanzler Marx seit so vielen Jahren geltend machen und die keineswegs die Freiheit der anderen verletzen."

Zum Schluß erinnert das vatikanische Blatt daran, daß Marx nach Hohenlohe, v. Hertling, Fehrenbach, Wirth und Cuno der sechste Katholik ist, der den Sessel Bismarcks einnimmt.

In diesen Tagen und Wochen liest man Geschichte anders als in ruhigen und glücklichen Zeiten. Aus alten Büchern klingen Sätze auf, als seien sie heute geschrieben. Bekanntes bekommt einen neuen, aufregenden Sinn, und man sieht letzte Ereignisse in jahrhunderttiefen Perspektiven.

Neuer Hilferuf des Papstes

Für das hungernde und sterbende Deutschland.

Infolge des unaufhaltsamen wirtschaftlichen Niedergangs Deutschlands hat die Verelendung in dem einst so strebsamen und blühenden Lande in einem Maße zugenommen, daß nach dem Urteile von Kennern der Verhältnisse, darunter auch hervorragende Amerikaner, viele Millionen Menschen in dem jetzt hereingebrochenen Winter vor Nahrungsmangel und Kälte umkommen werden. Niemand außerhalb Deutschlands ist über die Lage besser unterrichtet und mehr von dem Wunsche beseelt, das drohende Schicksal abzuwenden als der Papst. Angetrieben von seinem mitleidvollen väterlichen Herzen hat er deshalb durch seinen Staatssekretär Kardinal Gasparri soeben in einem erneuten Aufruf die Hilfe der Katholiken Amerikas für das leidende deutsche Volk angerufen. In einem an den Apostolischen Delegaten Msgr. Fumasoni-Biondi in Washington gerichteten Kabelgramm sagt Kardinal Gasparri etwa folgendes:

„Im Namen und Auftrage des Heiligen Vaters sende ich Ihrer Exzellenz dieses Kabelgramm und erbitte für dasselbe Ihre volle Aufmerksamkeit und Ihren beseelteten Eifer. Ihre Exzellenz können sich nur eine schwache Vorstellung machen von der wirtschaftlichen Lage, mit der das deutsche Volk zu kämpfen hat. Alle sind in Not, aber ganz besonders den Arbeiter und Mittelklassen in den Städten

starrt buchstäblich die Hungersnot in's Antlitz.

Im Winter, der bereits seinen Einzug gehalten hat, mangelt es nicht allein an Nahrungsmitteln, sondern auch an Kleidung, so daß sich zur Qual des Hungers das Leiden der Kälte gesellt. Es bedarf kaum des Hinweises, daß unter den Entbehrungen Kinder, alte Leute und namentlich Frauen, die ihrer Entbindung entgegensehen, und Säuglinge den Entbehrungen erliegen müssen. Das ist die reine Wahrheit, wie der Heilige Stuhl nur zu wohl weiß, dem sich aus allen Teilen Deutschlands die Hände hilfesuchend entgegenstrecken. Angesichts dieses furchtbaren Schauspiels ist es nicht angebracht, die Schuldfrage aufzurollen, sondern es ist vielmehr die Pflicht aller, deren Herz warm schlägt für Menschlichkeit und christliche Karitas, den beklagenswerten schuldlosen Opfern so rasch als nur möglich wirksame Hilfe zu bringen.

„Deshalb wendet sich der Heilige Vater, der bereits alle ihm zu Gebote stehenden moralischen Mittel erschöpft hat, mit diesem Hilferuf an alle guten, mildtätigen Katholiken Amerikas. Ihre Exzellenz wollen gütigst in der Ihnen am geeignetsten erscheinenden Weise die Bischöfe und spezielle Komitees veranlassen, daß dem deutschen Volke Nahrungsmittel und Kleider gesandt werden."

Man sollte glauben, es sei undenkbar, daß amerikanische und canadische Katholiken diesem warmherzigen, ergreifenden Appell des Heiligen Vaters Ohr und Herz verschließen!

Der Apostolische Delegat hat vorstehenden Appell des Papstes unverzüglich den Mitgliedern der amerikanischen Hierarchie übermittelt und sie gebeten, alles ihnen mögliche zu tun, um den Heiligen Vater in seinem Hilfswerk für Deutschland zu unterstützen. Es wurden dann auch vielerorts sofort die erforderlichen Schritte eingeleitet.

Wort gehalten

Ein deutscher Benediktinerpater, so berichtet die „Köln. Volksztg.", ist in einer Kirche Roms. Da wird er von einem amerikanischen Ehepaar um eine Auskunft gebeten. Daran knüpft sich eine Unterhaltung, schließlich eine Einladung zu einem Essen in einem der bekannten vornehmen Restaurants auf dem Aventin. Der Pater dankt: er könne das nicht annehmen, da so viele seiner Landsleute in Deutschland hungerten, aber er wolle gern das dafür auszulegende Geld als Almosen nach Deutschland schicken. Die Amerikaner sind derart gerührt, daß sie von einer Reise nach Indien abstehen und nach Deutschland fahren, um dort das für die Reise nach Indien bestimmte Geld den Armen zu geben. Die Amerikaner haben Wort gehalten.

Glück und Heiterkeit

Ein frohes, heiteres Gemüt trägt viel zum irdischen Glücke bei. Nichts kann einem so jedes andere irdische Gut ersetzen, als ein heiterer Sinn. Wir kennen ja alle noch aus der Jugend das Lesestück: „Johann, der muntere Seifensieder," der, ob gute oder schlimme Tage kamen, immer sein Liedchen pfiff und dadurch allen Kummer verscheuchte.

Die Heiterkeit und Fröhlichkeit belohnt sich selbst. Wer fröhlich ist, hat allemal Ursache, es zu sein. Denn daß er eben fröhlich ist, macht sein Glück aus. Ob einer jung, schön, reich, geehrt ist, wenn er dabei nicht froh ist, ist er nicht glücklich. Und wie vielfach fehlt die rechte Heiterkeit und der Frohsinn gerade bei denen, die diese irdischen Gaben und Güter besitzen!

Wie viel finstere Gesichter bekommen die Eltern oft bei ihren jungen Töchtern zu sehen, wie viel verzehrenden Neid und quälende Eifersucht gibts unter den Schönen? Und wieviel Unmut sehr oft erst bei den reichen Leuten und denjenigen, die viel mit der Ehre zu tun haben. Wenn man sie beobachtet, wo sie zusammen sind, die einen an der Börse, die anderen bei großen Festen, meint man denn nicht manchmal, über diese berechnenden, kalten Züge husche nie ein freundliches Lächeln.

In alten Büchern findet man wohl den Spruch: „Wer viel lacht, ist glücklich, und wer viel weint, ist unglücklich." Das klingt ja sehr naiv und einfältig, aber viel Wahres liegt doch darin. Ist doch auch ein Erfahrung: in den einfachen, in den das Land stellenden Klassen sind die heiteren und zufriedenen Gesichter, in den reichen und vornehmen, oder den mit ihren Verhältnissen unzufriedenen oder aufgehetzten mehr die verdrossenen zu Hause.

Die größte Heiterkeit findet sich gewöhnlich in den Klöstern. Am meisten lachen die noch in der Schule der Askese sich befindenden Novizen, und oft genug unter den älteren Ordensleuten gerade diejenigen, die am strengsten gegen sich sind. Die heitersten Sachen, geradezu Schelmenstücke werden uns vom hl. Philippus Neri erzählt.

Man muß sich darum auch nicht wundern, daß man die Heiligen die „Immerfrohen" nennt. Sie hatten eben ein gutes Gewissen und das ist nicht bloß ein sanftes Ruhekissen, sondern vermag auch am ersten und höchsten die Friedensfahne zu hissen. Alle Exzesse und Ausschweifungen, alle leidenschaftlichen Gemütserregungen, wie Zorn, Neid, Habsucht, Ehrsucht lassen echten Frohsinn nicht aufkommen oder vertreiben ihn.

Eine eigentümliche Erscheinung ist, daß es nicht selten dem Alter an eigentlicher Heiterkeit gebricht und der Spruch wahr wird: „Jung bei Jung und Alt bei Alt, Jung spielt gern, Alt brummt gern." Es hängt eben die Heiterkeit und der Frohsinn viel mit dem Gesundheitszustand zusammen.

Von den alten Leuten verfallen manche der Melancholie, der Menschenscheu, Verdrießlichkeit und dem Jammern über ihren Zustand oder dem Klagen darüber, daß sie nicht auskommen, vielfach diejenigen, die eine sitzende Lebensweise haben.

Schon der alte Aristoteles hat gesagt: „Leben sei Bewegung." Darum: ihr alten Männer, wenn ihr sonst nicht mehr tätig sein könnt und Hand und Fuß und Kopf ruhen müssen, laßt Arm und Fuß und Kopf doch dadurch tätig sein, daß ihr sie alle Tage eine Stunde durch die frische Luft spazieren führt, damit der ganze Körper tüchtig in Bewegung gerät — das hält gesund und heiter und froh.

Johann, der muntere Seifensieder, von dem wir eben sprachen, hatte einen reichen Nachbar, der sich in Essen und Trinken alles erlauben konnte. Weil aber Johann ihn des Morgens, weil er lange schlief, mit seinem Liedchen störte, bot er ihm einen Sack mit fünfzig Talern an, wenn er in der Frühe das Singen ließe. Da heißt es denn in dem Gedichte von dem Seifensieder:

Er dankt und schleicht mit scheuem Blicke — Mit mehr als dieb'scher Furcht zurücke — Er herzt den Beutel, den er hält — Und zählt und wägt und schwenkt das Geld — Das Geld, den Ursprung neuer Freude — Und seiner Augen süßen Weide — Es wird mit stummer Lust beschaut — Und einem Kasten anvertraut — Den Band und starke Schlösser hüten — Beim Einbruch Dieben Trotz zu bieten — Und den er selbst im Traum der Nacht — Mit sorgenvoller Angst bewacht — Sobald sich nur der Haushund reget — Sobald der Kater sich beweget — Durchsucht er alles, bis er glaubt — Daß ihn kein frecher Dieb beraubt — Er lernt zuletzt, je mehr er spart — Wie sich mit Reichtum Sorge paart — Und wie des Geldes dunkle Freuden — Den Menschen von der Freiheit scheiden — Die nur in reinen Seelen strahlt — Und deren Glück kein Gold bezahlt — Den Nachbar, den er stets geweckt — Bis er das Geld ihm zugesteckt — Dem stellt er bald aus Lust zur Ruh — Den vollen Beutel wieder zu — Und spricht: „Herr, lehrt mich bessre Sachen — Als statt des Singens Geld bewachen! — Nehmt immer euren Beutel hin — Und laßt mir meinen frohen Sinn — Fahrt fort, mich heimlich zu bereiden — Ich tausche nicht mit euren Freuden — Der Himmel hat mich recht geliebt — Der mir die Stimme wieder gibt — Was ich gewesen, werd' ich wieder — Johann, der muntre Seifensieder."

Ortsgruppe Holdfast

Am Sonntag Abend, den 6. Januar, ist die Versammlung der Ortsgruppe Holdfast abgehalten worden.

Die Versammlung wurde vom Vorsitzenden mit Gebet eröffnet. Nach Eröffnung wurde das Protokoll vom Schriftführer vorgelesen und von der Versammlung einstimmig angenommen. Darauf gab Herr Th. Fried eine Erklärung des Vereinsabzeichens. Dann hielt der hochw. P. Ueberberg einen Vortrag über die Schulfrage. Antrag von Herrn G. Fröhlich und Herrn A. Lutz, dem Hochw. P. Ueberberg $15 zu geben, um neue Bücher in die Bibliothek zu kaufen, wurde von der Versammlung einstimmig angenommen. Sogleich wurden 16 neue Mitglieder aufgenommen. Die Versammlung wurde vom Vorsitzenden mit Gebet geschlossen. Nach dem Schluß folgte noch eine kurze Unterhaltung.

J. Thauberger, Schriftf.

Eine katholische soziale Woche in Chile

wurde letzten Monat in Santiago de Chile abgehalten. Der apostolische Nuntius, zahlreiche Bischöfe, sowie die Delegierten der großen katholischen Arbeiterorganisationen von Argentinien, Bolivia und Columbia nahmen daran teil. Das allgemeine Thema lautete: „Die Familie, ihre Bildung, ihre Feinde und ihre Freunde." Besonders eingehend wurden die Feinde der Familie in moralischer Hinsicht (Schundliteratur, Alkoholismus, unsittliche Theater und Kinos) wie in materieller Hinsicht (ungenügende Löhne, Frauen- und Kinderarbeit, ungesunde Wohnungen) behandelt.

Kulturkämpferisches aus Frankreich.

In einer kürzlichen Versammlung der Union der Linksparteien in Paris entwickelte das Kammermitglied Herriot die Ideen, welche die Republikaner einigen sollen und bezeichnete als erste die der Laisierung. Er übte scharfe Kritik an der Wiedererrichtung der Botschaft beim Vatikan. Diese „Demütigung" sei umsonst gewesen und bringe Frankreich „keinen Vorteil". Dieser „Irrtum" müsse gutgemacht werden: die Rückkehr der Kongregationen müsse verboten werden. Sozialisten und Radikale müßten sich zusammenschließen, um die Laizität des Staates zu verteidigen. Es handle sich nicht darum, ein Dogma gegen ein anderes zu verteidigen, sondern um das Ideal, das den Staat über alle Konfessionsstreitigkeiten erhebt. (Ein sonderbares Ideal, das den katholischen Volksteil unter Zwangs- und Verfolgungsmaßregeln stellt! Red.)

An die Mitglieder des Volksvereins!

Willst du Angehörige, Freunde oder Bekannte aus der alten Heimat kommen lassen, so wende dich nur an die Einwanderungs-Sekretäre des Volksvereins:
Rev. Father Ch. A. Kierdorf, O.M.J., 2059 Scarth Str., Regina.
Rev. Father Bernard Schaeffler, O.S.B., Lake Lenore, Sask.
Alle notwendigen Papiere werden durch diese Sekretäre ohne Kosten besorgt.

Die Generalleitung des Volksvereins.

In der Apotheke zum Bären

Roman von Hanus von Zabeltitz

(8. Fortsetzung.)

Dingeldei sah im Geiste zurück: da sah er die Lore auf dem Prokrustosbett hocken, die Beinchen baumelten, sie lachte so kindlich herzlich . . . und dann wuchs sie und wurde das schöne junge Mädchen, war immer die Gleiche geblieben, leidenschaftlich und ungestüm und gutherzig . . . sein altes Herz hatte manchmal unheimliche Regungen gespürt . . . und nun saß sie wieder da, wie eine Verstörte, wollte seinen Rat, und er konnte ihr im Grunde nichts sagen als: „Hilf dir selber . . "

Das war dann wieder ein solch Wort, das weder Hitz' noch Wärme gab. Solch ein Rezept, wie es die Herren Doktoren verschreiben, wenn sie gar nichts besseres wissen. Zu Hunderten, zu Tausenden hatte er sie entziffert.

Plötzlich stand Lore auf, strich sich mit der linken Hand über die Stirn und die krausen Härchen glatt, die sich immer aus ihrem Scheitel lösten, sprach scheinbar ganz ruhig:

„Ich will ja gern mit Tante Marie sprechen."

Und dann:

„Hab Dank, lieber Onkel Dingeldei . . ."

„Ach, du Kind . . ." sagte er.

Und da war sie auch schon hinaus.

Lore huschte sonst immer die breite Steintreppe hinauf, mit lebhaften Bewegungen, oft zwei Stufen auf einmal nehmend. Diesmal stieg sie langsam und schwer, als ob sie Lasten trüge.

Das Gespräch mit Dingeldei klang schmerzlich in ihr nach. Wie war sie nur dazu gekommen, ihm, grade ihm, ihr Herz auszuschütten? Wahrhaftig, sie hatte es nicht gewollt. Ein wirksames Schlafmittel hatte sie erbitten wollen, weiter nichts. Aber dann gab ein Wort das andere, und das Bedürfnis, sich einmal auszusprechen, tat das Uebrige. Daß sie's getan, verdroß sie nachträglich. So sehr sie an dem Provisor hing, als einem Freunde der Kindheit — sie konnte das Gefühl nicht los werden, etwas Unpassendes getan zu haben.

Das war der Augenblick, den Vater durch das Grün des Christbaums und den hellen Kerzenschein noch erspähte. Es schien ihm Zeit, in Aktion zu treten. Doch da kamen ihm die beiden auch schon entgegen. Hand in Hand, Barfeld machte ihm eine Verbeugung und sagte feierlich:

„Herr Senator, ich bitte um die Hand Ihrer Tochter —"

„Hm!" machte Vater. „Der Antrag ehrt mich, Herr Doktor."

Er warf sich in die Brust und zog die weiße Weste straff herunter.

„Ja . . . aber so schnell geht das denn doch nicht. Es sind da doch verschiedene Präliminarien zu erledigen . . . Präliminarien . . ja. Ich bin eigentlich kein Freund von solchen Ueberfällen. Ja . . ."

Er schüttelte den Kopf, er wollte sehr ernst und gemessen sprechen. Aber plötzlich überschlug sich seine Stimme:

„Ja," wiederholte er noch. „Es muß doch alles seine Ordnung haben —"

„Die hat's schon, Vater," rief Olga.

Und da nahm der Herr Senator Kruge seine Tochter jach beim Schopf, faßte nach Barfelds Hand. „Nun denn . . . ich bin kein Tyrann, in Gottes Namen . . ja! ja! Seid glücklich. Ihr Kinder!"

Und wenn er auch keine nassen Augen hatte, der Vater, so schluckte er doch. Es klang ungefähr, als würge er an einem Brothappen, der ihm in die unrechte Kehle gekommen.

Tante Marie hatte die Dienstboten rechtzeitig aus dem Saale gefegt. Sie wartete der Dinge, die da kommen mußten, wartete pochenden Herzens, daß der Bruder sie rufen würde.

Auch Lore wartete. Sie wartete abseits an einem kleinen Tischchen, an den sie sich Dingeldei herangeholt hatte. Der hatte einen Band seines neuen Schiller vor, tat, als ob er nichts höre und sehe, und murmelte, halb aus dem Gedächtnis, halb aus dem Buche, allerlei Zitate, die paßten oder nicht paßten, wie man's nahm.

„Doch mit des Geschickes Mächten . . ." „Der Mohr hat seine Arbeit getan; der Mohr kann gehen . . ." „Hier wird gefreit und anderswo begraben."

„Hör' auf, Dingeldei! Ich kann's nicht mehr ertragen," bat Lore endlich.

Sie wartete voll Ungeduld. Sie freute sich für Olga. Sie wollte zu ihr, sie umarmen. Aber ihr Herz hämmerte. In ihre Freude mischte sich Bitterkeit.

„Gott nur sieht das Herz . . ." hörte sie Dingeldei. „Drum eben, weil Gott nur das Herz siehet, sorge, daß wir doch auch etwas Erträgliches sehen."

„Aufhören sollst du, Onkel Dingeldei!"

Sie stampfte unwillig mit den Füßen auf. Und ihre Gedanken schweiften nach einem einsamen Kantonnement an der Elbe hin, hoch im Norden. Dort, das wußte sie, schlug ihr ein treues Herz. Aber sie konnte dessen nicht froh werden. Und in ihr eigenes Herz mochte sie nicht hineinschauen — konnte sich nicht bekennen, ob in ihm auch nur „etwas Erträgliches" zu sehen.

Ja, wenn Karl hier wäre, wenn sie sich Aug in Auge gegenüberstehen könnten . . wenn er sie an sich reißen, sie küssen würde . . .

. . . anderes küssen, als die beiden guten Menschen dort drüben, die sich zueinander neigten, wie sich Tauben schnäbeln. . . .

Nun rief Vater endlich.

„So kommt doch nur! Marie! Eleonore!

Voll brennender Unruhe hatte sie gewartet. Jetzt waren ihr die Füße wie Blei. Schwer und matt schritt sie um den langen Gabentisch herum. Tante Marie fand reichlich Zeit, das Brautpaar zu beglückwünschen aus der Tiefe ihres guten alten Herzens heraus, aufrichtig und innig.

Dann lag Lore doch an der Brust Olgas. Die Schwesternliebe quoll heiß in ihr empor. Sie weinte. Sie fand auch gute Worte für den neuen Schwager, nahm seine Hand. „Seid recht glücklich, ihr Lieben. Lieben . . ."

Hatte sogar unter den Tränen ein kleines Lächeln.

„Ja, das Marzipanherz."

Doch die Tränen waren keine reinen Glückstränen, über dem Lächeln lag ein Zwang.

Sie streichelte noch einmal die Hand Barfelds, löste sich von beiden, stand ein paar Sekunden vor dem Christbaum, starrte in die brennenden Lichter, bis hinauf zu dem goldenen Engel, der sich langsam in dem grünen Wipfel wiegte, aber so leblos, so leblos mit seinen Pausbäckchen auf sie herabsah. Er hatte ihr nichts zu sagen. Er konnte ihr keine Grüße bringen. Seine holdselig gebogenen Lippen waren geschlossen, seine Goldaugen waren leer. Armes, kleines Engelchen, wenn du doch wirklich zu fliegen vermöchtest . . .

Sie flüchtete in eine der tiefen Fensternischen, rieb ein Stückchen des überfrorenen Glases klar, sah auf den Marktplatz herunter, sah in den Häusern gegenüber die brennenden Bäume und sah eigentlich nichts. Hörte auch nur wie aus weiter, weiter Ferne, was im Zimmer vorging. Vaters Stimme, die heute einen jovialen Ton hatte —

„Liebe Marie, laß uns zwei Bouteillen Champagner heraufbringen, Moet Chandon, bitte!"

Tante Maries freudige Zustimmung hörte sie und das Flüstern des Brautpaares, Dingeldeis feierlichen Glückwunsch, das derbe Aufkreischen der wieder zugelassenen Dienstboten:

„Nee, aber so was! Unsre Fröulen Olgachen! So heimlich . . . Keiner hat was gemerkt."

Dann klapperte es im Nebenzimmer; es wurde gedeckt; sicher gab es Karpfen in Bier. —

Einmal zog sie die Uhr, Karls Geschenk, aus dem Gürtel, löste die goldene Kette vom Hals, wollte sich darüber freuen, hielt sie zärtlich umspannt. Aber die rechte Freude blieb aus. Sie mußte an Karls Worte denken, daß die Zeiger ihr nur glückliche Stunden weisen möchten. War's nicht eine Phrase. Eine gewiß gut gemeinte, aber doch eine Phrase? Wer kann in die Zukunft schauen.

Die Lose fallen doch, wie es bestimmt ist.

Ach Karl, lieber Karl, du hättest dir eine andere Frau suchen sollen, als mich mit meinem zerrissenen, wankelmütigen Herzen, das so oft, so oft nicht weiß, wo aus und ein. Das sich sehnt nach dir, das nach dir lodert, und das sich doch nicht auskennt. Und die Kette des guten Vaters . . . und die Perlen . . Perlen bedeuten Tränen. Ich aber möchte lachend und jauchzend durch die Welt gehen —

Einmal schien es ihr, als käme das Brautpaar auf sie zu. Aber dann war's, als zöge Olga ihren Bräutigam beiseite. Vielleicht sagte sie ihm:

„Laß sie, Julius! Sie hat ihre Launen. Da muß man sie in Ruhe lassen. Es ist nahezu krankhaft mit ihr. Sie weiß dann nicht, was sie will."

Krankhaft . . . war sie vielleicht wirklich krank? Nicht körperlich, seelisch krank? Konnte sie einen Gedanken klar ausdenken? Schwankte sie nicht wie eine Rose im Winde wie ein Halm im Sturm? Daß immer nur die große, heiße Sehnsucht in ihr lebendig blieb, die Sehnsucht nach etwas unfaßbarem, nur ungewiß scheinenden. Seelisch krank?

Warum stand dort drüben der gute Alte, ihr Freund Dingeldei, und sah sie mit so mitleidsvollen Augen an?

Wußte er vielleicht mehr von ihr, als sie von sich selber?

— — — — — — — — — — —

Es gab einen lauten Knall — ein Sektkorken flog. Und Vater klaschte in die Hände.

„Zu Tisch!" rief er laut. „Tante Maries prachtvolle Karpfen dürfen nicht warten."

Mühsam erhob sich Lore. Ihr Kopf war glühend heiß, die Glieder schmerzten. Sie dachte: „Wenn ich doch im Bett liegen dürfte. Und träumen, träumen."

Da kam Olga doch noch zu ihr herangehuscht:

„Liebe, Liebe, Gute verdirb' uns nicht den Abend!" bat sie. Egoistisch und doch zärtlich. „Ich bin ja so glücklich."

Lore zwang wieder ein Lächeln herauf und schob ihre Hand in den Schwesternarm, als wollte sie sich stützen.

„Es ist nichts," sagte sie. „Ein wenig Kopfweh. Komm nur, Olga. Ich freue mich, mit deinem Schatz etwas zu plaudern. Wie wenig man sich doch kennt. Und nun ist er dein Bräutigam — mein Schwager! . . . es ist doch so vieles seltsam und wunderlich auf der Welt!"

Dann flüsterte sie stürmisch:

„Schön ist es, Lore — wunderschön!"

Olga sah sie verständnislos an.

* * *

Tags darauf, am ersten Festtag vormittags, gingen nach altem gutem Brauch der Herr Senator, die ganze Familie, das gesamte Hausgesinde zum Gottesdienst. Es blieb oben nur eine Magd zurück. Unten in der Apotheke ein Gehilfe; diesmal selbstverständlich Dingeldei, denn der Kollege mußte doch bei seiner Braut bleiben, und Olga und er mußten — so nebenbei, scheinbar recht aufsichtslos — den guten Burgenern und Burgauerinnen gezeigt werden.

Dem Dingeldei war das ganz recht so.

Er hatte in dem kleinen Oeschen ordentlich einkacheln lassen, versprach sich einen geschäftsruhigen, besinnlichen Vormittag, wollte einmal gründlich auf die edle Pharmazie pfeifen, in seinem Schiller lesen und wenn nicht über die Ereignisse der Welt, so doch über die im Hause Kruge nachsinnen.

Wobei er wohl weniger an die Verlobung als an seinen Liebling Lore dachte.

Lore wäre am liebsten auch zu Hause geblieben. Sie hatte wieder eine ihrer schlaflosen Nächte gehabt und fühlte sich matt und zerschlagen. Dann war mit der Frühpost noch ein langer Brief von Karl gekommen, der sie schmerzlich-süß traf.

Er schrieb so lieb, zärtlich, persönlicher als sonst meist. Es war, wie ein nachträglicher Weihnachtsbrief und zugleich ein Brief zum Jahreswechsel. Alles Gute, Gottes reichsten Segen wünschte er ihr — „und uns beiden unseres Glückes Erfüllung."

Der Brief beschämte sie. Sie hatte noch gar nicht daran gedacht, daß das Jahr zu Ende ging, ein neues sich zum Emporstieg anschickte; daß dieses neue Jahr sie und Karl nach menschlicher Voraussicht auf ewig zusammenführen sollte. Sie hatte überhaupt in der letzten Zeit wenig und flüchtig geschrieben.

Es war ihr jedesmal, wenn sie sich an den Schreibtisch setzte, als müsse sie einer Pflicht genügen. Und das wollte sie nicht; das tat ihr weh, um seinetwillen. Und wenn sie hätte schreiben wollen, recht wie ihr ums Herz war, wenn sie von der Zukunft hätte schreiben wollen: wie viele Wenn und Aber würde sie eingeflochten haben!

Sie wäre am liebsten zu Hause geblieben. Vielleicht wäre es eine gute Stunde geworden, vielleicht würde sie gerade heut den rechten Ton und die rechten Worte für Karl gefunden haben.

Es klang so viel in ihr nach vom gestrigen Abend, aus den Gedanken der langen, schlaflosen, stillen Stunden.

So saß sie denn zwischen Vater und der Tante in den hohen Hallen, und als die Glocken verstummt waren, der Orgelklang und der erste Gemeindesang, füllte sich ihr Herz wieder mit heißen guten Vorsätzen. Ihre Gedanken flogen zu dem Fernen, der vielleicht schon in Not und Kampf ihre innigsten Wünsche waren um ihn, für die Gegenwart, für alle Zukunft.

Aber wie sie so an ihn dachte und das beste auf ihn herabwünschte, da stand er immer allein vor ihrer Seele; sie sah ihn allein, sie fühlte sich selbst nicht bei ihm, nicht an seiner Seite. Es war wie in einem Traum: eine hohe Wand baute sich zwischen ihnen auf, er war, lebte, wirkte auf der einen Hälfte eines unermeßlich großen Raumes, sie auf der anderen . . . . Jeder für sich, und es gab keine Treppen, keine Leiter von einem zum andern.

Sie liebten sich, sie sehnten sich, doch es fand sich nicht Weg noch Steg.

Der Pfarrer sprach gut herzliche Worte. Lore suchte wohl auch, wie sonst immer, aufmerksam zu sein, zu hören, zu fassen. Aber es gelang nicht. Die Worte und Sätze schwammen ineinander, entglitten ihr. Je länger der gute alte Mann, der sie getauft und eingesegnet hatte, sprach, desto verwirrter wurde sie. Und immer wieder stand die hohe Mauer vor ihr, undurchbrechbar, unübersteigbar, und sie auf der einen, Karl auf der anderen Seite, ganz nah und doch wie durch eine Welt getrennt. Sie hätte sich die Hände wund reiben mögen an den harten, fugenlosen Steinen, die doch durchsichtig waren, als wären sie aus Glas.

Sie sah, wie Karl sich drüben mühte, zu ihr zu gelangen, und dann meinte sie seine klare, willensstarke Stimme zu hören: es muß einen Ausweg geben.

Es muß!

Da war ihr, als antwortete sie hoffnungslos: „es ist alles vergeblich." Das Herz tat ihr zum Brechen weh.

Dann klangen die letzten Orgeltöne. Vater hatte sich schon erhoben, er mußte sie anstoßen, daß sie aufstand. Seine Stirn war gerunzelt. Er sagte vorwurfsvoll:

„Du bist völlig unaufmerksam gewesen. Wo doch unser lieber Herr Superintendent so wundervoll gesprochen hat."

Das hörte sie. Aber sie verstand es eigentlich nicht.

War sie denn unaufmerksam gewesen? Sie wußte es nicht. Sie sah jetzt nur, daß Tante Marie sie so eigen anblickte, und den Kopf schüttelte.

Erst draußen vor dem großen Haupttor in der frischen Winterluft kam ihr die volle Klarheit des Denkens und Erkennens zurück. Ja, sie war unaufmerksam gewesen, sie hatte geträumt. Oder hatte sie etwas erlebt?

Erlebt man nicht vielleicht auch in Träumen? —

Es hatte sich eine große Gruppe auf den Vorstufen zur Kirche gebildet. Das junge Brautpaar war umringt von Bekannten, die ihre Glückwünsche anbringen wollten.

Olga strahlte, Barfeld hatte sein liebenswürdiges Lächeln.

Tante Marie mußte rechts und links die Hände drücken, Vater stand würdevoll mit seinem Senatorengesicht. Er schien zu sagen: „Mein Werk!"

Endlich löste sich die Menge. Es wurde wie ein kleiner Triumphzug für die Bären-Apotheke.

Lore wollte sich schweigend anschließen. Sie war froh gewesen, daß sich niemand um sie bekümmert hatte. Im letzten Augenblick aber zupfte die Spitzmaus sie am Aermel.

„Geh ein bissel langsam, du Brautschwester. Heut vermißt dich niemand. Ganz Burgau ist ja im Rausch über das große Ereignis. Wart' nur, ich habe eine Ueberraschung für dich."

„Laß mich!" bat Lore.

„Nein! Nein! Nur etwas zurückbleiben. Da sind sie schon. Mein Scheusal — und ein anderer!"

Richtig: an der nächsten Straßenecke stand der Assessor von Petershagen. Im kostbarsten Gehpelz, mit dem frisch aufgebügelten Zylinder auf dem Kopf, Lackstiefeln an den übrigens auffallend kleinen Füßen, ein Stöckchen mit goldener Krücke in der Hand. Trotz allem wirklich ein „Scheusal". Aber aus dem häßlichen Gesicht blitzten die klugen Augen. Er grüßte sehr förmlich, sehr tief.

Der andere, neben ihm, zog auch den Hut, einen großen, grauen, zerbeulten Filz.

Da erkannte ihn Lore erst. Das Blut wollte ihr stocken so erschrak sie.

Es war Stani . . . Stanislaus Fuchs.

Wie sah der Mensch aus! Vornübergebeugt die hagere Gestalt, die in dem vertragenen blauen Wintermantel vor Frost zu schlottern schien. Das Gesicht aschfarben; nur um die stark hervortretenden Backenknochen ein Fleck hektischer Röte. Unter den Augen dicke schwarze Striche.

Zum Leidtun! Zum Leidtun!

Dazu der Anzug mit allen Zeichen einer gewissen Eleganz bis zur roten Seidenkravatte und zu der kleinen, goldenen Nadel drin. Aber alles, alles um ihn, an ihm verloddert. Die Stiefel voller Falten, die Beinkleider am Rand etwas ausgefranst; die oberen Mantelknöpfe in dem letzten Faden hängend. Kein Diener, keine Frauenhand hatten etwas für ihn getan. Als lohnte es sich nicht mehr.

Zum Leidtun! Und davon zu laufen!

Und dennoch blieb Lore stehen. Es quoll nicht nur das allgemeine Mitleid in ihr empor. Es war ein frauliches Empfinden: der Drang, ihm ein gutes Wort zu sagen zur Begrüßung, in der Erinnerung an einst. Ihm zu verstehen geben: wie du auch scheinst oder bist, du sollst nicht denken, daß ich wäre wie wohl die andern, daß ich auch Steine auf dich würfe. Ach, Stani . . . Stani . . . könnt' ich doch etwas für dich tun!

Die Herren kamen näher. Der Stani zog den rechten Fuß nach, stützte sich schwer auf einen Bambusstock. Nun blieben sie stehen. Der Assessor sprach allein, zu Marianne gewendet:

„Hübsch artig und fromm gewesen, gnädiges Fräulein?"

„Würde Ihnen nichts geschadet haben, Baron, wenn Sie auch die Kirche besucht hätten. Heute am ersten Feiertag."

„Hm . . . ja! Manchmal dämmert mir auch etwas Erkenntnis auf, daß man eigentlich solche Jugenderinnerungen wieder auffrischen könnte. Aber bei Bellega war's auch sehr würdig und stimmungsvoll. Frischer Kaviar und eine gute Bouteille Burgunder."

„Sünder und Schlemmer: das steht dicht beieinander."

Der Stani stand ganz still und stumm.

Und Lore auch. Das samtgebundene Gesangbuch mit dem eingepreßten goldenen Kreuz hielt sie fest in den Händen.

Nur heimlich sah sie ihn an, nur von der Seite. Aber sie sah, nun doch die Reste seiner Schönheit. Grad weil er so dicht neben dem Herrn von Petershagen stand. Das Gesicht hatte immer noch die stolze Form, die einst die ganze Mädchenwelt begeistert — und auch sie.

Kühn die Nase, schön geschnitten der Mund, kraftvoll das Kinn. Und dann die Augen — die Augen! Es lag wie schwere Müdigkeit in ihnen, ein melancholischer Ausdruck dazu, den sie schon früher bisweilen gehabt hatten. Es sprach aus ihnen ein vielfaches und gewiß oft unschönes Erleben. Aber hinter dem allem brannte das lebendige Feuer.

Wie ehedem — wie ehedem.

Sie sah das alles nur wie im Fluge. Scheu sah sie es, aber sie fühlte: noch nie hast du das Gesicht eines Menschen mit einem Blick so zu erfassen, so zu zergliedern gewußt.

Vielleicht erwartete er von ihr das erste Wort, vielleicht das gute Wort, das sie ihm zugedacht hatte. Aber sie hätte es jetzt nicht aussprechen können. Er sah nicht aus wie jemand, der Mitleid heischt, den Mitgefühl erfreuen könne. Er erschien auch in seinem verbrauchten Anzug nicht wie ein Ritter von der traurigen Gestalt.

(Fortsetzung folgt.)

— Von der Kriegsschuldlüge werden bald nur noch wertlose Fetzen übrig bleiben.

Oder zu haben bei:
Massigs Standard Drug Store,
Regina, Sask.
Arens' Drug Store
Regina, Sask.
Paul Abele, Deutsche Apotheke,
Bibank, Sask.
Deutsche Buchhandlung
1708 Rose Straße, Regina, Sask.
850 Main Straße, Winnipeg, Man.
9758 Jasper Ave., Edmonton, Alta.

Entschuldigt.

Der kleine Pepi (zur Hausfrau): „A' höfliche Empfehlung von meiner Mutter und sie läßt sich entschuldigen — sie könnt' heut' mit ihrem wehen Fuß nicht bügeln."

Ein und dasselbe.

„Einem Verein möchten Sie beitreten? Gehen Sie doch in den Bildungsverein!"

„Nein, einen geselligen Verein meine ich!"

„O, der Bildungsverein ist auch gesellig, da wird jeden Sonntag getanzt!"

Männer und Frauen!

Wenn Aerzte oder Arzneien Euch nicht helfen, versucht unsere erprobten Heilmittel, die selten fehlschlagen bei geheimen Krankheiten: Die hartnäckigsten Fälle von Urin-Leiden, Blasenschwäche, sowie Katarrh-Auswürfe und Satz im Urin, können mit Granzow's Nieren- und Blasen-Mittel geheilt werden.

Preis $1.00 die Schachtel.

Prof. La Rue's Drüsen-Substanz Stärkungspastillen für Männer und Frauen gegen schlaflose Nächte, Nervosität, Melancholie und um verbrauchte Drüsengewebe anzuregen und wieder herzustellen. Preis $1.00 die Schachtel — 3 für $2.50. Die obigen Heilmittel sind nur bei uns zu haben. Schreibt für freie Probe.

F. Granzows Deutsche Apotheke.
Dept. 16
517 West Madison Street, Chicago, Ill.

Ein Schlauberger.

Erster Fahrgast: „Ich bin ein Lübecker."

Zweiter Fahrgast: „Und ich bin Wandsbecker."

Reisender Handwerksbursche: „Ei, da sind wir ja alle Kollegen — ich bin Se nämlich ooch Bäcker!"

Schiffs-karten

von oder nach

Deutschland, Oesterreich, Ungarn, Rumänien, Polen, Jugoslavien, Czechoslovakei, Rußland und Ukraine

Laßt uns arrangieren, Ihre Verwandte und Freunde nach Canada zu bringen.

Einwanderungsgesetze sind jetzt sehr leicht.

Geld zurückerstattet, falls sie nicht kommen können.

Unsere Agenten in allen Großstädten aller Länder sind unseren Emigranten immer behilflich.

Alle benötigten Papiere von uns angefertigt. Man schreibe an

OLD COUNTRY BOOKING OFFICE

S. M. Grün

Main Floor McCallum-Hill Bldg.
Tel. 3857 Regina, Sask.
Etabliert 1916.

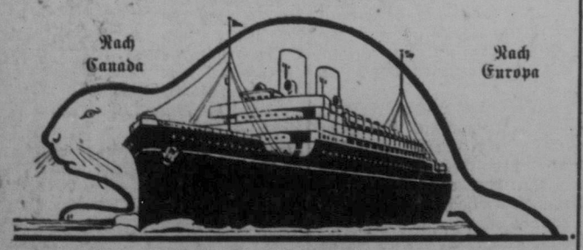
Radikalheilung der Nervenschwäche

Schwache, nervöse Personen, geplagt von Hoffnungslosigkeit und schlechten Träumen, erschöpfenden Ausflüssen, Brust-, Rücken- und Kopfschmerzen, Haarausfall, Abnahme des Gehörs und der Sehkraft, Katarrh, Magendrücken, Stuhlverstopfung, Müdigkeit, Erröten, Zittern, Herzklopfen, Brustbeklemmung, Aengstlichkeit und Trübsinn — erfahren aus dem „Jugendfreund", wie alle Folgen jugendlicher Verirrungen gründlich in kürzester Zeit und Strikturen, Samenfluß, Phimosis, Krampfader- und Wasserbruch nach einer völlig neuen Methode auf einen Schlag geheilt werden.

Dieses interessante und lehrreiche Buch (neueste deutsche Auflage), welches Jung und Alt, Mann und Frau lesen sollte, wird gegen Einsendung von 25 Cents in Bargeld versandt von der

Private Clinic, 137 East 27. Str., Dept. M, New York, N.Y.

Schiffskarten



Schiffahrtslinie der Canadian Pacific

Die Schiffahrtslinie der Canadian Pacific bringt deine Familie, Freunde oder Verwandte in schnellster Zeit und zum billigsten Preise nach Canada.

Die Schiffahrtslinie der Canadian Pacific besitzt 20 große Dampfer, die jede paar Tage von Hamburg, Cherbourg, Antwerpen und Havre direkt nach Canada segeln.

Die Schiffahrtslinie der Canadian Pacific besitzt eigene Büros in Hamburg, Berlin und anderen Hauptstädten des europäischen Kontinents einschließlich **Moskau, Kovno, Libau, Bucharest, Prag, Warschau und Lemberg.**

Die Schiffahrtslinie der Canadian Pacific hilft in diesen Büros den Passagieren mit den Pässen und gibt schnellste und höchstzufriedenstellende Bedienung.

Die Schiffahrtslinie der Canadian Pacific sendet ohne jegliche Unkosten alle Dokumente die in Verbindung mit der Einwanderung von Europa nach Canada benötigt sind.

Die Schiffahrtslinie der Canadian Pacific hat jetzt für die Bequemlichkeit der Deutschen eine Korrespondenzabteilung eingerichtet, wo alle Anfragen in deutscher Sprache beantwortet werden.

Um weitere Auskunft, die ohne irgendwelche Verpflichtungen erteilt wird, spreche man vor oder schreibe man an

W. C. CASEY
General Agent,
Canadian Pacific Steamships,
364 Main Street, Winipeg, Man.

Wenn Sie

leiden an

Hüftenweh und Hexenschuß

(Lumbago)

kommen Sie in meine Office und lassen Sie sich erklären, wie

Chiropraktische Adjustierung (Richtigstellung)

Ihnen Erleichterung gibt von dem Leiden, indem die Ursache beseitigt wird. Sie werden erstaunt sein, wie schnell das geht. Keine Berechnung für Konsultation und Sie sind zu weiter nichts verpflichtet.

Bringen Sie all Ihr Schmerz und Weh zu

Dr. G. A. Blackwell
Chiropraktor

Graduiert vom Palmer-Institut, lizensiert in Saskatchewan.
Ueber 10 Jahre ständige Praxis in Regina.
Suite 8, Black Block,
1755 Hamilton Str.
Phone: Office 2255—Haus 2297

1924 Kalender 1924

Universal-Kalender, in drei Bänden, jeder Band zu $1.40. Per Post alle drei Bände zusammen	$4.00
Hausschatz-Kalender für katholische Familie	$1.00
Der Wanderer Kalender	50c
Deutscher Reichs-Kalender	30c
Der Nordwesten Kalender	40c
Der Hausfreund Kalender	50c
Lahrers Hinkende Bote	40c
Feierabend Kalender	50c
Bunte Welt Kalender	50c
Germania Kalender	30c
Schweizerischer Dorfkalender	40c
Kneipp-Kalender	35c
Alpenzeller Kalender	40c
Christlicher Volkskalender	25c
Christlicher Arbeitskalender	60c
Evangelischer Arbeitskalender	55c

Kataloge über Bücher und Musikinstrumente für 1924 zu haben auf Verlangen, frei. Bestellt noch heute beim

Deutschen Buch- und Musikgeschäft

1708 Rose Straße Regina, Sask.

Verlangt auch Probe-Nummern von 100 Hefte Romane, welche wir frei versenden.

Bolschewistenopfer

„Hans, wo ist Hans, rief eine schon alte Frau ihren Sohn, indem sie den Garten durchsuchte, wo sie ihren Jüngsten nicht finden konnte. Müde setzte sie sich auf einen Gartenstuhl unter einen beinahe vertrockneten Baum. „Ja," sprach sie, „wie hat man doch so viel Arbeit! Wie lange ist's her, als ich unter diesem Baum als geschmückte Braut saß und eben da war es, wo mein Sohn Hans ins Leben eingetreten ist. O Gott, wie ist's so dunkel um uns her. Der Krieg hört nicht auf; es türmen sich immer mehr Wolken um uns, o lebte doch mein teurer Franz noch; er würde sich jetzt freuen, auf seines Sohnes Hochzeitstag. Ich muß gehn, vielleicht sind Hans und Margaret schon da."

* * *

Soeben war Hans J. mit seiner Braut durch die Gartenpforte eingetreten. Er führte seine Braut zu den Blumen. „Sieh Margaret, hier hat die Mutter gesessen. Ihr Taschentuch liegt noch hier, sicherlich hat sie sich wieder mal gegrämt. Die arme Mutter, immer sagt sie, es wird noch schwerer werden und spricht von dunklen Zeiten. Dann hat sie sich von Onkel Gerhard sagen lassen, es gebe Revolution und wer weiß noch was alles. Nein, süßes Gretchen, wir wollen unser Glück nicht lassen. Sieh nur die Sonne und das herrliche Grün! Der große Meister, der dies alles erschaffen hat, wird unser Glück nicht stören, ob so oder anders, wir müssen glücklich sein."

„Ja, lieber Hans, ich werde schnell etliche Blumen suchen und bringe sie deiner Mutter. Auch ihr müssen wir ein Teil von unserem Glück abgeben. Sie hat so schwer gelitten. Alle deine Brüder und Schwestern sind früh ins Grab gegangen. Vorigen Herbst starb auch dein Vater und du bist der einzige, der noch bei der Mutter ist. Komm, ich bin fertig, dieser Strauß wird die Mutter erfreuen."

* * *

Purpurrot steigt die Sonne auf. Tauperlen prangen an jedem Halm. Nichts unterbricht den Sonntagsfrieden. Nur die Lerche schwebt hoch in der Luft und lobt und preiset den Schöpfer. Still liegt der Friedhof am Ende des Dorfes. Eben gehen durch die Pforte des Friedhofs ein junger Mann, an seiner Seite eine junge stattliche Frau. Ihnen nach folgt ein altes Mütterchen. Langsam, als ob sie den Frieden der Toten nicht stören wollten, gehen sie bis ans Ende des Friedhofs. Hier knien sie nieder, und unter Tränen fliegt wohl ein Gebet zu Gott. Wir kennen sie, diese drei. Heute sollen sie getraut werden, Hans und Grete. Wir wissen auch, was sie auf den Friedhof getrieben hat. „O Gott," seufzt der Mutter Seele, „sieben sinds, die ich dir gegeben habe. Wie danke ich dir, daß du mir diesen einzigen erhalten hast und daß ich sein Glück mit eigenen Augen sehen darf. Schütze ihn, Herr, und segne sie beide und führe sie durch dieses Erdenleben zu Dir! Doch Dein Wille geschehe." Dies war der erste Segen, den heute am Sonntagmorgen das Mutterherz auf das junge Paar herabflehte. Der Prediger in der Kirche sprach auch sehr ernste Worte und als er eben den Segen für das junge Paar erflehte, stürzten Jungen von der Straße herein und riefen: „Es brennt, es brennt! Bei M. ist Feuer." Darauf allgemeine Aufregung. Viele stürzten zur Tür hinaus, alle mit einem Gedanken: „Ist dies schon Revolutionsanfang?" Gestern hatten die Arbeiter schon mit dem Anzünden gedroht und heute brennts bereits. Der Brand konnte nicht gelöscht werden, er vernichtete alles.

* * *

Im Hochzeitshause waren nur wenige Gäste. Still und gedrückt saß die Hochzeitsgesellschaft da. Nachbars Fritz war eben aus der Stadt gekommen und erzählte Wunderdinge: „Die Revolution geht an, der Kaiser und die Beamten sind gestürzt, das Volk jauchzt und jubelt ——." „Seinem Unglück entgegen," unterbrach ihn Onkel A. Die Leute fühlten alle die Schwere der Zukunft und die Gesellschaft löste sich bald stillschweigend auf.

* * *

Zwei Jahre sind indes vergangen. Zwei Jahre sind eine geraume Zeit. Manches kann sich in diesem Zeitraum abspielen. Es können Jahre des Segens, es können aber auch Jahre der Trübsal und Not sein. Und solche waren für Rußland die Jahre 1921 und 1922. Besonders den Wohnort unserer Bekannten Hans und Grete hat die Zeit mitgenommen. Komm mit, lieber Leser, wir wollen mal dem Wohnort unserer Bekannten einen Besuch abstatten. Wir gehen über den Berg und gleich sind wir da. Doch ehe wir hinkommen, will ich dir etwas erzählen. Ah, du fragst was für niedriges Gras auf den Feldern wächst. Das, mein lieber Freund, ist Getreide, welches schon 2 Monate so gelb und dürre dasteht. Es ist verdorrt. Es gibt keine Ernte für dieses Jahr, und wenn Gott nicht hilft ——, schnell ins Gebüsch, mein Freund, denn dort kommt ein Trupp Reiter. Es sind Banditen und sie könnten Lust nach deinen schönen Kleidern und sogar nach deinem Leben haben. Pst, still, duck dich. —— so, jetzt komm, sie sind vorüber. Da im Tal liegt schon das Dorf. So jetzt sind wir da. Du siehst nur zerstörte Häuser. Hier am Ende wohnte W..nn. Das Haus verbrannt, niemand da? Hier ein Grabstein, was ist das? Lies mein Freund, was da geschrieben: „Hier liegen begraben, von Mörderhand erwürgt, meine teuren Eltern, zwei Schwestern und vier Brüder, nur mich Unglücklichen hat der Tod verschont. Doch wäre ich bei Euch! Schlaft wohl, dem frohen Wiedersehen entgegen! Euer trostloser Sohn Heinrich." Sprachlos gehen wir weiter die zerstörten Häuserreihen entlang, bis wir an das gesuchte Haus kommen. Auch leer, die Wände schwarz verraucht. Da ist ein Mann, wollen ihn noch fragen, wo unsere Bekannten geblieben sind. Es ist ihr alter Knecht Petro, eine ehrliche Haut.

„Guten Tag, Petro!"

„Guten Tag, was treibt euch hier ins Todestal?"

„Oh, wir wollten mal deine Herrschaft J..ns aufsuchen. Wo ist die alte Mutter und ihr Sohn Hans mit seiner Frau?" „Das alte Mütterchen ist gut aufgehoben, ihr Wunsch ist erfüllt, sie ruht in kühler Erde neben ihrem seligen Gatten. Gott hat ihr Gnade geschenkt und sie eines ruhigen Todes sterben lassen."

„Und der junge Herr, wo ist der?"

„Euch darf ich es sagen, der Arme wohnt nirgends. Der Himmel ist sein Dach und das Laub im Walde seine Lagerstätte. Er war mit unter denen, die gegen die Banditen kämpften. Jetzt darf er sich nicht zeigen, denn man strebt ihm nach dem Leben. Seine Frau ist bei mir im Hause. Seit vier Wochen liegt sie krank am Nervenfieber. Sie hat viel aushalten müssen, die Arme: ihr Mann flüchtig, sie selbst mißhandelt und geschlagen. Vor drei Wochen gebar sie ein Kindchen. Sie und das Neugeborene werden von meiner Frau besorgt. Gott helf ihr! Ich muß gehn. Adieu."

„Wart, Petro, ich will mitkommen und Frau J..nn besuchen!"

„Nein, Herr, das geht nicht, sollte dich jemand bei mir einkehren sehen, so wären J..nns und auch wir alle des Todes. Es gibt zur Zeit viel schlimme Menschen bei uns im Dorfe. Adieu!"

„Adieu, Petro, grüß sie!"

* * *

Im Dachstübchen des Russen Petro brennt ein kleines Lämpchen, welches Petros Frau oft auffüllt. Sie sitzt neben einem Strohlager, auf dem eine Kranke liegt. Es ist Margaret, Hans J..nns Frau. Dumpf stöhnt sie und seufzt, ist bewußtlos und hat nur selten klare Augenblicke. Jetzt richtet sie sich wieder auf und ruft: „Hans, wo ist mein Kind, o komm doch Hans!" „Still Täubchen, dein Hans kommt, dein Kindchen ist auch sein aufgehoben," beruhigt die treue Wärterin sie. „Will's Gott, so besucht dich dein Mann diese Nacht. Djadko (Onkel) Petro ging aus, ihn zu suchen und bringt ihn sicher zu dir."

„Wird er auch nicht in Hände der Räuber fallen, die da draußen so toben," — „Nein, Täubchen, nein, Petro paßt auf, er bringt ihn sicher her." Matt sinkt Margaret in die Kissen zurück. Das Bewußtsein schwindet und unzusammenhängende Worte dringen aus ihrem Munde. Die Wärterin wechselt oft die kalten Umschläge. Endlich ist die Kranke still geworden, sie schläft.

* * *

Und draußen herrscht stürmisches Wetter. Hin und wieder kommt ein Regenschauer. Wildes Treiben herrscht auf der Straße. Scharen besoffener Banditen ziehen durch die Straßen, mit den gröbsten Flüchen vorübereilende Dorfsbewohner belästigend. Heute Nacht halten sie Schmaus, haben sie doch wieder einen glücklichen Raubzug gehabt. In der Mitte des Dorfes steht abseits ein kleines Haus mit Fenstergittern. Davor finden wir einen Haufen ebenfalls besoffener Banditen. Sie halten Wache. Uebertags haben sie alle Männer, deren sie habhaft wurden, aus den benachbarten deutschen Dörfern mitgenommen. Wer sind diese Gefangenen? Ehrliche deutsche Biedermänner. Ihrer sieben sind sie gefangen worden. Ein noch blutjunger Bursche ist unter ihnen, die andern sind alle ergraute Familienväter. Sie hören das Johlen und Fluchen da draußen, untermischt mit dem Toben des Sturmes. Eng zusammengedrängt sitzen sie. Furchtbar ist ihnen zu Mute, sie wissen nur zu gut, daß dieses ihre letzte Nacht sein kann. Still ist's unter ihnen. Hin und wieder spricht der Prediger des Ortes, der auch mitgefangen ist, tröstende Worte zu ihnen. Er ermahnt sie, Helden zu sein, im Angesicht des Todes nicht zu zittern und sich allein auf die Gnade des ewigen Erlösers zu verlassen. Dieser Tod ist nur eine Stufe zum ewigen Leben, wo niemand mehr die Hand nach uns ausstreckt und das Leben ewig währt. „Brüder, ich höre unsern leiblichen Richter kommen, laßt uns Gott bitten, damit er sich in Gnaden unserer erbarme und uns die Todesnot erleichtere." Sie knien und beten. Ein jeder hat mit Gott zu sprechen und als sie sich erhoben, fühlen sie sich der Ewigkeit näher gerückt und die Todesangst ist geschwunden. Wütend stürmen die Banditen hinein, ergreifen den Prediger, wollen ihn hinauszerren, er aber geht allein und ruft den zurückbleibenden noch zu: „Mut Brüder, ich scheide auf kurze Zeit, vertraut auf Gott!" Draußen erschallt ein Knall und ein Leben ist entflohen.

Als letzter kommt der Jüngling an die Reihe. Auch er, der noch frisch ins Leben ging, steht mutig vor den sechs vor ihm erschossenen Kameraden und mit den Worten: „Nur zu dir o Gott", fällt auch er. Sie sind alle den Leiden enthoben.

Diesem Schauspiel sah Petro zu. Er war unwillkürlicher Zeuge dieses grausigen Mordes. Es schauderte ihn vor diesen Mördern und er bemühte sich so schnell wie möglich fortzukommen, um nichts mehr zu sehen und zu hören. Draußen auf dem Felde erinnerte er sich seiner Aufgabe, Hans J..nn zu suchen. Schnell geht er zum Walde, zu der Stelle, wo sie sich zu treffen verabredet.

* * *

„Hier, nur sachte auftreten, da liegen ein paar besoffene Banditen. So jetzt steige auf diesen Baum, ein Ast reicht bis aufs Dach, da findest du ein Loch. Es ist mit Dachstroh zugelegt, da steige ein. Doch nur sachte, damit die Halunken nicht aufwachen." So ermahnt Petro seinen Begleiter, den er glücklich im Walde aufgefunden hat. Er geht hastig ums Haus, nachdem er sich nochmals überzeugt hat, daß alles ruhig ist, um Hans die Türe im Boden zu öffnen. „Noch schläft sie," warnt Petros Frau die beiden, als sie ins Krankenzimmer treten, „geht und trocknet euch! Ihr seid beide durchnäßt. Der Herr wird gewiß Hunger haben, wenn Gretchen erwacht, ruf ich euch." Es währte nicht lange, so war Gretchen erwacht. Die treue Wärterin reichte ihr frisches Wasser. Der Kranken erste Frage war: „Ist Hans schon da?" „Ja, mein Täubchen", war die befriedigende Antwort. „So laß ihn schnell kommen, ich weiß es, es geht mit mir zu Ende." Die Männer hören es und eilen herbei. Hans sinkt am Bette seiner Frau nieder, ergreift seiner Liebsten Hand und weint bitterlich. Lange ist's still. Sie verstehen sich ohne Worte. Endlich unterbricht Margaret das Schweigen. Sie hat die Hand auf sein Haupt gelegt und sieht ihn mit liebevollen Augen an. „Mein lieber Mann," spricht sie, „es ist heute mein letztes Stündlein gekommen, ich spüre es, die Kraft nimmt ab. Ich stürbe gerne, wüßte ich dich und unser Kindchen sicher aufgehoben. Sei tapfer und trag dein Kreuz mit Freuden. Unser Kindchen wird auch nicht mehr lange leben und dann Hans flieh vor den Räubern in ein ruhiges Land um —" Weiter kam sie nicht. Ohnmächtig sinkt sie in die Kissen zurück. Gegen Morgen, als der erste Dämmerungsschein ins Zimmer drang, öffnet sie nochmals die Augen und schaut freundlich zu ihrer Wärterin auf, als wollte sie sagen: „Hab Dank." Dann wendet sie sich zu ihrem Mann, der an ihrem Bette sitzt, spricht ganz leise mit gefalteten Händen: „Vater vergieb ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun. Auf Wiedersehen, Hans, oben im Himmel!" Und mit der aufsteigenden Sonne wich auch das junge Leben. Stille Tränen weinte Hans am Sarge seiner Frau

Es ist wieder Abend geworden. In aller Frühe schon hat Petro auf dem Friedhofe ein Grab gegraben, hart an seiner Mutter Grab. Als er ins Haus tritt, ist der zweite Tote schon eingesargt. Schlechte Ernährung haben auch das Kindchen hinweggerafft. Es liegt friedlich in der Mutter Arme im Sarge. Als es finster genug ist, spannt der Russe Petro seinen Gaul an den Wagen. Der Sarg mit den Toten wird hinausgestellt und fortgehts in Nacht und Nebel, auf Umwegen zum Kirchhof. Hans muß zu Fuß den Weg machen, da es nicht ausgeschlossen ist, daß man einer Räuberbande begegnet. Das Gefährt ist schon auf dem Kirchhofe. Petro hat den Gaul angebunden und ist bemüht, den Sarg mit Hilfe seiner Frau hinunterzusetzen. Als sie den Sarg abgestellt haben, öffnen sie ihn, knien beide nieder und beten nach russischer kirchlicher Art für das Seelenheil der Toten. Eben kommt auch Hans und sieht die beiden da betend knien. „O die treuen Seelen," denkt er, „auch sie nehmen Anteil an meinem Leiden." Er tritt näher und sinkt in die Knie. Leid und Sorgen haben die Seele dieses Mannes zerrissen. Mancher Sturm ist über ihn weggefahren. Hundertemal ist er dem Tode entronnen und jetzt begräbt er die treue Gattin. Das Leben hat keinen Wert mehr für ihn. Dieses alles stürmt durch seinen Sinn. Jetzt erheben sie sich und senken den Sarg in die Gruft. Petro und Hans schaufeln die Erde in das Grab. Dann entblößen sie ihre Häupter und beten nochmals. „Hans, was gedenkst du nun zu tun?" unterbricht Petro den noch am Grabe stehenden Hans. „Ich, ja, ich weiß nicht, doch wohl weiter fliehen und zusehen, daß ich mich in ein ruhiges Land begeben kann. Ich gehe gleich von hier fort. Gieb mir deine Hand, Petro, ich will euch beiden danken für eure Treue und für alles, was ihr an uns und unserm Hause getan habt. Ich kann euch nicht mit Gold und Silber danken, aber der Vater im Himmel lohn' es Euch." „Schon gut, Hans, es ist aus Liebe getan. Hier nimm dies Kreuz, trage es auf der Brust, es bewahrt vor Unglück und bringt dich sicher in ein ruhiges Land," sagt Petro unter Tränen. Es wurde herzlich Abschied genommen. Noch ein Blick auf alle lieben Gräber und fürbaß schritt Hans in die Dunkelheit hinaus, in der Hoffnung, bald Frieden zu finden. Manche Träne weinte er, ließ er doch viel zurück. Doch er schritt mutig weiter auf der Suche nach Ruhe. Und glaubst du, er findet sie?

* * *

Es ist Frühling geworden. Ueber Berg und Tal weht die warme Frühlingsluft. Einsam geht ein Mann aus dem Russendorfe N. zu dem benachbarten deutschen Friedhofe. Es ist Petro. Er will seiner Herrschaft einen Besuch abstatten. Dicht an Margarets Grabe ist noch ein Hügel aufgeworfen. Wer liegt darunter? Es ist Hans. Er war nicht weit gekommen, wurde von den Banditen gefangen und erschossen. Petro hatte es erfahren und die Leiche geholt und sie hier begraben. Jetzt steht er an den Gräbern mit entblößtem Haupte. Ja, alle sind sie dahin, hinweggerafft von der Erde, doch sie ruhen und haben gewiß den ewigen Frieden.

Ein Courierleser.

— In der Erörterung ausländischer Angelegenheiten durch amerikanische Blätter werden gar oft die Tatsachen auf den Kopf gestellt. Aus unverzeihlicher Böswilligkeit!

Kleine Anzeigen des „Courier"

Aerzte

Dr. Denis Sweeney, M.D., (Toronto) Chirurgie und Obstetris. Office 201 McCallum Hill Bldg., Regina. Office Telephon 6288. Residenz Telephone 4220.

Dr. A. M. Savoie. Spezialist in Lungen- und Herzkrankheiten. 812 McCallum-Hill Gebäude, Regina. Office Telephon 5494. Haustelephon 5978. Spricht die russische Sprache

Urban Gareau, M.D., Spezialist für Kinderkrankheiten. Nachgraduiert in Wien. 901 McCallum & Hill Bldg. Phone 8399, Office Phone 3586. Regina, Sask.

Rechtsanwälte

TINGLEY & MALONE
A. R. Tingley, K. C.
J. C. Malone.
Rechtsanwälte, Advokaten und Notare. 506—7 McCallum-Hill Gebäude. Regina, Sask.
In Vibank jeden Mittwoch.

Dörr & Guggisberg
Deutsche Advokaten, Rechtsanwälte und Notare. Einzige deutsche Rechtsanwalts-Firma in Canada. Geld auf Grundeigentum. — Zimmer 301—303 Sterling Trust Bldg., Ecke Rose Str. und Elfte Ave. Gegenüber City Hall, Regina. J. Emil Dörr, LL.B. W. W. Guggisberg, B.A.

J. A. FRASER, B. A.
Advokat und Notar.
Jeden Sonnabend in Lilke.
508 Northern Crown Bldg.
Phone 8325 Regina, Sask.

A. M. Broatch, LL.B. — Rechtsanwalt, Advokat und Notar. Spricht deutsch. — A. C. Broatch, LL.B. Bank of Montreal Gebäude, Moose Jaw, Sask.

David B. Kliman — Deutscher Advokat, Rechtsanwalt und Notar. Erteilt Rat in allen Rechtssachen. Zimmer 504 Sterling Trust Gebäude Ecke Rose St. und 11. Ave., Regina Telephon 6323. tf.

Balfour, Hoffman & Co., Rechtsanwälte, Advokaten, u.s.w. Geld von Privatpersonen und Gesellschaften zu verleihen. Zimmer 104 Darke Block. — James Balfour K.C. Charles W. Hoffman; Rechtsanwälte für die Bank von Montreal.

Bryant & Burrows — Rechtsanwälte, Advokate und Notare. Banner Blk., Elfte Avenue, Regina. James F. Bryant, M.A., LL.B., C. H. Burrows.

EMMET F. COLLINS
Advokaten, Rechtsanwalt
öffentlicher Notar.
Merchants Bank Gebäude.
Telephon 2044 P. O. Box 122
Moose Jaw, Sask.

MacKinnon, Rutherford & Co.
Rechtsanwälte, Notare, usw.
1863 Scarth Str., — Regina, Sask.
A. G. MacKinnon, B.A.
H. A. Rutherford
G. F. Rowand
R. A. MacLean, B.A., LL.B.
Büros in Holdfast und Earl Grey.

Stellengesuche

Gebildete deutsche Frau sucht Stellung als Haushälterin bei älterem Herrn. Anzufragen Box 54, „Courier", 1835 Halifax Straße, Regina.

Maskerade-Kostüme zu vermieten. Schreiben Sie um Katalog.
H. H. BARNES
Regina, Sask. Telephon 2001

Berg und Tal weht die warme Frühlingsluft. Einsam geht ein Mann aus dem Russendorfe N. zu dem benachbarten deutschen Friedhofe. Es ist Petro. Er will seiner Herrschaft einen Besuch abstatten. Dicht an Margarets Grabe ist noch ein Hügel aufgeworfen. Wer liegt darunter? Es ist Hans. Er war nicht weit gekommen, wurde von den Banditen gefangen und erschossen. Petro hatte es erfahren und die Leiche geholt und sie hier begraben. Jetzt steht er an den Gräbern mit entblößtem Haupte. Ja, alle sind sie dahin, hinweggerafft von der Erde, doch sie ruhen und haben gewiß den ewigen Frieden.

Ein Courierleser.

— In der Erörterung ausländischer Angelegenheiten durch amerikanische Blätter werden gar oft die Tatsachen auf den Kopf gestellt. Aus unverzeihlicher Böswilligkeit!

Restaurants

Deutsches Restaurant
E. Brunner & Söhne.
1324—10. Ave., Regina, Sask. Das älteste deutsche Restaurant der Umgebung.—Der Sammelplatz der deutschen Farmer und Einwohner. — Der besten und freundlichsten Bedienung können Sie schon im voraus versichert sein. — Besuchen Sie uns, wenn nächstes Mal in Regina.—Gute Mahlzeiten. — Gute Betten. Mäßige Preise.

Barbiere und Friseure

The Capital Barber Shop, Hamilton Straße. Deutsches Barbiergeschäft. Größtes und bestes Barbiergeschäft in der Stadt. Gute, reelle deutsche Bedienung. Große Auswahl von Zigarren und Tabak. Große Billardhalle und Badezimmer in Verbindung. Wir schärfen gewöhnliche und Sicherheits-Rasiermesser. R. Unorn, Eigentümer

Optiker

H. S. McClung, Optiker. Zimmer: 813—814 McCallum-Hill Gebäude. Regina, Sask.

F. T. PARKER
Augen-Spezialist.
1844 Scarth Str., Regina, Sask. Augen werden hier untersucht und Gläser angepaßt.

Bücherrevisoren

Dawson & Rosborough, Berechtigte Bücherrevisoren. W. J. Dawson C.A., England und Saskatchewan Teilhaber, Wohnsitz in Regina. J. S. Rosborough C.A., Saskatchewan, Teilhaber, Wohnsitz in Moose Jaw Phone 3734. Royal Bank Gebäude, Regina, Sask.

Zahnärzte

Dr. C. H. Weicker, Zahnarzt, 203-204 Westman Chambers, Rose Straße, gegenüber der Stadthalle. Telephon 4962.

Dr. Ralph Lebermann, Zahnarzt. Regina
105—108 Westman Chambers Rose Straße. Telephon 2937 Regina, Sask.

Drs. A. Gregor Smith, W. Fraser Smith, J. A. McGregor. Royal Bank Bldg., Eingang von der Hamilton Straße. Gegenüber den Glasgow House. Telephon 3317

Dr. B. J. Gitterman, Zahnarzt. — 805 McCallum & Hill Gebäude. Regina. Telephon 8311. Sprechstunden 9 bis 12 und 1 bis 6. Uhr. Andere Zeit durch Verabredung. Spricht Deutsch, Ruthenisch und

Photographen

Nossie's Atelier, Regina. Größtes photographisches Atelier im Westen. — 1731 Scarth Str., Regina, Sask.

Zufriedenheit garantiert.
Royal Photo Studio
(Ueber Woolworths Store)
Größtes photographisches Atelier in Regina.
Besonders Hochzeits- und Gruppenbilder.
Ueber Woolworths Store, Regina.

Adam Huck
Vibank, Sask.
Real Estate und Versicherung, Eideskommissar und Notar.
Rechtsgültige Dokumente angefertigt Transfers, Landkontrakte, Hypotheken, Discharges, Testamente u.s.w.
Versicherungen:
Lebens- und Hagel-Versicherung
Gebäude gegen Feuer und Blitz.
Automobile gegen Feuer u. Diebstahl

Hotel

HOTEL Regina
(Früher Victoria Hotel)
1734 Osler Straße, Regina, Sask.
Zwischen 10. u. 11. Ave.
an der Westseite des Marktplatzes.
Vollständig neu renoviert und eingerichtet.
„Der Sammelplatz der Deutschen"
Sehr mäßige Preise
August Müller

Maler und Anstreicher

Phone 4535 Phone 4535
Reginas ältestes
Lackier- und Anstreicher-Geschäft
Ich übernehme irgendwelche Anstreicher-, Papierhänger- oder Kalsomine-Arbeiten. Keine Arbeit zu klein oder zu groß. Ich gehe mit meinen Leuten nach auswärtigen Plätzen, um Kirchen, Schulen, Häuser oder Ställe zu streichen. Preisberechnungen auf Arbeiten werden prompt und kostenfrei geliefert.
Spezialität:
Lackieren und Anstreichen von Automobilen
Carl Molter
Lackierer und Anstreicher
1954—58 Halifax Str., Regina, Sask.

Erfinder!
Fabrikanten schätzen immer gute Erfindungen. Reichtümer werden erstanden durch neue Ideen, die modernen Zeiten angepaßt sind. Schreibt um freie Liste von Ideen, die noch zum Erfinden sind an
The Ramsay Co.
273 Bank Str. Ottawa, Ont.
Patent-Anwälte.

Warum operiert werden?
„Hepatola" beseitigt Gallsteine ohne Schmerzen binnen 24 Stunden Vertreibt Blinddarm - Entzündung Magen- und Leberleiden. Enthält keine Giftstoffe. Wird nicht in Apotheken verkauft.
Mrs. Geo. S. Almas,
Einzige Herstellerin
Phone 4855 230 Fourth Ave. E.
Preis $6.50. Saskatoon, Sask.
Briefe in allen Sprachen beantwortet

Heiratsgesuche

Heiraten für Deutsche! — Damen u. Herren, die ernste Absichten haben und sich kennen lernen wollen, sind eingeladen, sich der „Fireside" anzuschließen, einem Klub deutscher, heiratsfähiger Mädchen und Frauen. Schreiben Sie an „The Fireside, P.O. Box 22, Capitol Hill Station, Denver, Col."

Witwer ohne Kinder, 40 Jahre alt, katholisch, sucht Bekanntschaft eines Mädchens oder Witwe 25 bis 35 Jahre alt, zwecks Heirat. Man schreibe vertraulich an Box 77, „Courier", 1835 Halifax Straße, Regina, Sask.

Verlangt

Verlangt — wird ein Mädchen, das kochen kann. Guter Lohn. Antritt sofort. Anzufragen: Frau A. Feuring, Lampman, Sask.

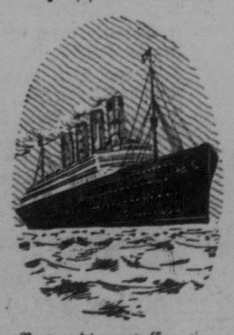
Gesucht wird — Ein deutschkatholischer Lehrer mit gültigen Zeugnissen für die Provinz Saskatchewan. Anfragen zu richten an Peter Rendell, Sekretär Habsburg S. D., Bayard, Sask.

Echte Kunst.

Dienstmann (zum Kollegen): „Da is dös also a bedeutender Maler, für den du immer Bilder ins Leihhaus trägst?

Der andere: „O, ich sag' dir, wenn ich für den a Bild versetzen trage, da laufen mir immer die Leute bis zum Leihhause nach!"

Schiffskarten



Verwandte aus Europa
Auch aus Rußland
Wir haben einen besonderen Vertreter in Moskau
Alle benötigten Papiere, Pässe und Einreise-Erlaubnis von uns besorgt
Wir vertreten alle Schiffahrtslinien.
Sehen Sie uns persönlich oder schreiben Sie an
W. D. Buchanan
City Passenger and Ticket Agent
1812 Scarth Str.
Canadian Pacific Railway
Phone 2393 Regina, Sask.

Zu verkaufen

An unsere vielen Freunde und Kunden in Stadt und Land

Zur Verkleinerung unseres großen Lagers von:

Armee-Hosen, Reithosen, Gamaschen, Putties, Armee-Ueberziehern, Leder-Röcken, schweren Mackinaw-Hosen, Decken, Pferdedecken, Moccasins, Schuhen und Stiefeln, Männer-Anzügen, Unterzeug, usw., usw.,

offerieren wir während der Monate Januar und Februar alle Sachen zu Wholesale (Großhandel) Preisen.

Wir verkaufen an Kunden zum selben Preis wie an Händler.

Man schreibe um Preislisten.

Wir sprechen Deutsch.

Army & Navy Store
1625 Broad Str. — Regina, Sask.

Zu verkaufen — Eine halbe Section Land, 12 Meilen östlich von Regina. 270 Acker unter Kultur, Rest ist eingezäunt. Preis $8,000, mit $1,000 bar und Rest auf halbe Ernte Auszahlung. Nehme auch Stadteigentum in Regina als Zahlung. Anfragen sind zu richten an Adolf Maier, Bayard, Sask.

Entlaufen

Entlaufen: Ein brauner Wallach, 4 Jahre, wiegt 1400, an Stirn weiße Blesse; 1 brauner Wallach, 4 Jahre, mit weißem linken Hinterfuß, wiegt 1400, dünnem Schwanz. 1 schwarze Stute, 3 Jahre alt, mit langem schweren Schwanz, wiegt 1400; 1 braune Stute, 4 Jahre alt, wiegt 900. $5.00 Belohnung für Finder. Adresse: Steven Bart, Francis, Sask.

Verlaufen — den 22. November, 2 Schwarze Wallache, einer 10 Jahre alt, 1400 Pfd. schwer, mit weißem Stern; der andere ist 3 Jahre alt, 1200 Pfd. schwer, weiße Blesse, der rechte Hinterfuß etwas weiß. Eine schwarze Stute, Stern am Kopf, 12 Jahre alt, 1400 Pfd. schwer. $10 Belohnung. Rudolf Wagner, Spring Valley, Sask.

Musikinstrumenten
aller Art zu billigsten Preisen repariert. — Alle Arbeit garantiert. Musikinstrumenten zu verkaufen. Billigste Lieferung. — Briefe in deutscher Sprache beantwortet. — Sendet Instrumente an unsere Adresse. — Musikinstrumente und Photographie-Apparate repariert.
Western Musical Repair Shop.
1767 Broad Str., Regina, Sask.

Apotheken

Deutsche Apotheke
W. Massig, Eigentümer.
empfiehlt alle medizinischen und technischen Drogen, Kräuter, Verbandsartikel, etc., etc., in nur bester Qualität.
Rezepte werden sorgfältig angefertigt.
Postversand nach allen Teilen Canadas wird prompt erledigt.
Schreiben Sie in Deutsch oder Englisch an:
W. Massig, P. O. Box 124, Regina, Sask.

Acetylen Schweißung

Elektrische und Acetylene Schweißung.
Gebrochenes Gußeisen und Maschinenteile aus allen Metallen, Zylinder Blocks elektrisch und ohne Aufwärmen geschweißt.
Capital Welding Shop
1918 Broad Straße.
Regina Sask.

Juweliere

A. G. Howe, Uhrenreparaturen, Heiratslizenzen, Trauringe, freie Augenuntersuchung und Anfertigung von Gläsern während Sie warten. M. G. Howe, Juwelier, Scarth Straße, Regina, Sask.

Er hat recht.

Uhrmacher: „Diese Uhr wird ein Lebensalter aushalten!"

Käufer: „Unsinn! Ich sehe es doch selbst, daß ihre Stunden gezählt sind!"

Mitteilungen unserer Leser

Leader, Sask., 3. Jan.

Einliegend schicke ich mein Abonnementsgeld für den Courier. Ich habe den Courier schon einmal ein paar Jahre gelesen. Dann wurde er im Krieg verboten. Jetzt will ich ihn wieder lesen; denn jeder deutsch-canadische Mann sollte ihn halten. Dann erfährt man immer, was in Canada vorgeht.

Wir sind in das neue Jahrt mit großer Kälte eingezogen, ungefähr 35 bis 36 unter Null, und sie hält an. Schnee ist sehr wenig vorhanden, nicht genug zum Schlittenfahren, und es ist sehr trocken eingewintert. Also schlechte Hoffnung. Was man kauft, ist und wird immer teurer; verkaufen kann man nichts. Vieh gilt überhaupt garnichts. Der Farmer wird gedrückt, daß er zu Grunde gehen muß. Der Russe sagt: „Man wird geschlagen und darf nicht weinen." Es ist traurig, aber wahr. Ich habe kürzlich einen Brief bekommen von Bessarabien von meinem Schwager Immanuel Brenner aus Blatzka, der nach seinem Bruder fragt. Ich soll ihn auffuchen. Er soll in Regina sein und heißt Georg Brenner. Immanuel Brenner schreibt, daß seine alte Mutter noch lebt und um ihren Sohn Georg sehr bekümmert ist. Er soll schon seit zehn Jahren nicht mehr geschrieben haben. Wenn jemand von den Lesern ihn kennt, bitte ich ihn auf diese Zeilen aufmerksam zu machen, falls er nicht Leser dieser Zeitung ist. Ich danke im Voraus. Er soll dann an mich schreiben. Ich werde ihm dann die jetzige Adresse nach Blotzke mitteilen, denn sie ist nicht mehr wie früher. Meine Adresse ist: Jakob F. Albrecht, Leader, Sask., Box 232.

Waterhole, Alta., 29. Dez.

Unterzeichneter bittet die Courierleitung, folgendes in ihrem geschätzten Blatte aufzunehmen.

Siegfried Bender aus Malah, Süd-Rußland, hat mich gebeten, ihm die Adresse seines Schwagers Franz M. Schaaf geb. in der Kolonie Speier Süd-Rußland, soll wohnhaft sein in der Provinz Saskatchewan, ausfindig zu machen, und sie ihm mitzuteilen. Die Frau des Schaafs soll die Tochter des Franz Bender sein. Vielleicht ist genannter Schaaf ein Leser des Courier, oder wenn nicht, vielleicht kann ein Leser sie mir im Courier oder brieflich direkt mitteilen. In jedem Fall im Voraus meinen besten Dank. Wm. Doll,

P.O. Waterhole, Alta.

Spring Valley, 3. Jan.

Geehrte Redaktion des Courier!

Der Gesundheitszustand ist sehr zufriedenstellend. Nur das Wetter ist seit den letzten paar Tagen ziemlich kalt. Wir hatten dieses Jahr eine ziemlich gute Ernte. Die meisten Farmer benutzen jetzt ihre Zeit um Getreide zu fahren. Letzte Woche hatten wir schöne Stunden im Hause des Herrn Jakob Mann verbracht. Er feierte seine silberne Hochzeit. Sein Haus war mit Gästen stark gefüllt und am guten Schmaus hat es auch nicht gefehlt, die meisten Gäste blieben bis zum zweiten Tage. Herr und Frau Mann sind seit 30 Jahren in Canada auf der Farm und erfreuen sich guter Gesundheit mit Familie. Wir wünschen ihnen viel Glück in der weiteren Ehe. Es sind hierher einige frische Ansiedler gekommen. Der Storch ist auch ein wenig beschäftigt. Er hat einige Stammhalter hinterlassen.

Mit Gruß, Ein Leser.

Morden, Man., 4. Jan.

Also nun schreiben wir 1924. Wieder sind wir über die Schwelle eines neuen Jahres gegangen. Wir haben manches im alten Jahre erfahren dürfen, Böses und Gutes, manche unserer Freunde sind nicht mehr. Sie sind aus dem Leben geschieden. Manche haben alles, was sie hatten, durch Feuer verloren und sind arm geworden. Viele andere Fehlschläge gab es, mancher Strich ist durch die Rechnung gemacht. Letztes Frühjahr waren die Aussichten für die Ernte gut; mancheiner versprach sich 30 bis 45 Buschel Weizen vom Acker, dann kam die große Hitze mit dem schwarzen Rost und dann war alles anders. Die große Ernte war dahin. Vieles ist nicht geschnitten worden, weil es nicht die Untosten bezahlte. Der Preis, den der Farmer für seinen Weizen bekam, war 40c bis 65c per Buschel. Nun ist kein Geld, keine Arbeit da. Viele können sich nicht die nötige Kleidung für den Winter kaufen. Manche müssen infolgedessen ihre Kinder von der Schule zuhause halten. Manche öffentlichen Schulen sind schon geschlossen, weil die Taxen nicht bezahlt werden, die immer mehr werden. Manchen wird die Farm verkauft; manchen das Vieh und der Mann steht mit seiner Familie ratlos da, sieht wie ihm die Pferde und Kühe aus dem Stall geholt und für einen spottbilligen Preis verkauft werden. Geht es nicht in der selben Richtung wie in Rußland? Der Zusammenbruch aller Dinge steht vor der Tür. Leute laufen hin und her, fahren hierhin und dorthin, suchen nach Besserem, aber sie finden nicht den Frieden, den sie suchen. Er scheint von dieser Erde verschwunden zu sein. Wir können noch nicht singen „Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen!" Früher wurde Deutschland beschuldigt der Friedensstörer zu sein. Wer ist denn heute der Friedensstörer? Die Aussichten deuten nicht auf eine gute Zeit hin. Das sittenlose und gesetzlose Leben nimmt mit aller Macht zu.

Wir haben starke Kälte, bis 26 Grad R. Frost. Das ist anders als vor Weihnachten.

Allen, Sask., 26. Dec.

Werter Courier!

Der Gesundheitszustand ist hier nicht zu beklagen. Doch herrscht Husten unter den Kindern. Das Wetter ist seit den letzten 4 oder 5 Tagen sehr kalt. Die Temperatur war bis 30 unter Null.

Am 21. Dec. wurde in unserer Schule ein Conzert abgehalten. Die Schulkinder waren von unserem Lehrer Herrn Schwinghammer, gut unterrichtet. Nachdem alle einige fröhliche Stunden verbracht hatten, kam zum Schluß der Santa Klaus und teilte an die Kinder Geschenke aus. Darauf wurde eine Kollekte vorgenommen für die armen Kinder in Deutschland. $8.00 wurden eingenommen. Ich bitte den Courier, dieses Geld an die armen Kinder in Deutschland zu schicken.

Mit Farmers Gruß,
Adam F. Fischer.

Fox Valley, Sask.,
den 27. Dez. 1923.

Werter Courier!

Was das Wetter anbelangt, ist nicht zu klagen. Die meisten Farmer sind zum Weizenfahren Tag und Nacht auf dem Wege. Dabei ein Spottpreis für den Weizen. Das ist ein wenig mehr wie garnichts. 72c für ein Buschel Weizen, wo doch 60 Pfund auf den Buschel treffen. Für 50 Pfund Zucker müssen wir $6.25 bezahlen und 60 Pfund Weizen kosten nur 72 Cents, obwohl doch ein jeder Mensch auf der ganzen Welt Weizen braucht. Ist das nicht miserabel? Wir warten immer auf bessere Zeiten.

Wünsche jedem ein glückliches neues Jahr, Gesundheit und ein langes Leben und der Redaktion neue Leser.

Zum Schluß zeichnet grüßend
Rudolph T. Kopp.

Kronau, Sask., 3. Jan. 1924.

Werter Courier!

Die Feiertage sind vorbei und der Winter ist jetzt mit voller Stärke eingekehrt und es ist auch in Kronau sehr kalt. Meine Bankeinlage bekommt so langsam die Schwindsucht. Was daran schuld ist, ist schwer zu verstehen. Ob die Regierung schuld ist? Die Regierung hat nichts getan, um dem Farmerstand zu helfen. Es hat sich nichts verbessert unter den Liberalen, im Gegenteil zehnfach verschlechtert. Ich glaube, wenn es nicht bald eine Wendung gibt, so stehen der schönen Provinz Saskatchewan harte Zeiten bevor. So mancher Farmer greift nach dem Wanderstab, oder besser gesagt, er muß, ob er will oder nicht. Aber liebe Farmerbrüder, wir sind selbst schuld an unserem Schicksal. Mr. Motherwell sagte uns doch das letzte Mal bei der Dominion-Wahl: Stimmt für Motherwell und den Wheat Pool. Es war eben nur ein Versprechen.

Kronauer Farmer hatten eine Versammlung am 2. Januar über den Wheat Pool. Die Versammlung war stark besucht. Mr. Edwards, der Vizepräsident der Grain Growers, sprach über den Wheat Pool. Ich glaube, daß die Sache funktionieren wird, aber lieber wäre es mir, wenn die Regierung es durchführen würde. Am 5. Januar soll wieder eine Versammlung über den Wheatpool sein. Ja, es ist doch Winter und so schmieden wir Farmer viele Pläne, aber zu etwas Richtigem kommt es nicht. Noch ein paar Jahre ein solcher Preis für Weizen, dann werden sich doch auch die Steuern von selbst erniedrigen.

Gesund ist hier noch alles.

Mit deutschem Gruß
Christoph Fahlmann.

Penzance, Sask.,
den 22. Dez. 1923.

Werter Courier!

Beiliegend übersende ich Ihnen $2.50 für den Courier und 50 Cents für den Hausfreund-Kalender. Das Wetter ist sehr schön bei uns. Wir haben schon ein wenig Schnee gehabt, aber er ist jetzt ziemlich weggeschmolzen, sodaß man nicht weiß, was man einspannen sollte. Denn es geht nicht mit dem Schlitten und auch nicht mit dem Wagen. Wir haben auch eine schöne Ernte gehabt, 20 bis 30 Buschel per Acker. Aber mir geht es dieses Jahr schlecht, denn ich habe für andere Leute gearbeitet, aber nicht für mich. Ich denke, meine Freunde in Lajord werden schon gehört haben, wie es mir dieses Jahr ergangen ist.

Ich wünsche der Redaktion und allen Lesern ein glückseliges neues Jahr. Ich danke meinen Gevattersleuten in Lajord, daß sie mir geholfen haben, damit ich nach Penzance gekommen bin und wünsche ihnen auch ein glückseliges neues Jahr.

Wasyl Anaka.

Succeß, Sask., 2. Jan. 1924.

Werter Courier!

Der Gesundheitszustand ist befriedigend. Kaltes Wetter hat sich eingestellt. Nun sitzt man beim warmen Ofen und grübelt über Politik nach.

Ich denke, der Wheatpool ist nicht schlecht. Ich habe neulich mit einem Manne von Montana gesprochen. Dort hat man auch einen Wheatpool. Er sagte mir, daß er gut wirke, und je mehr, desto besser. So denke ich auch. Wenn wir hier den Wheatpool bekommen würden, würde es wohl gut für uns sein. Andere Leute sind wieder anderer Meinung.

Nach langem Warten sind unsere Freunde aus Deutschland angekommen. Es hat zwei Jahre gedauert, bis sie wegkommen konnten, denn es ist nicht leicht, herauszukommen. Wer nicht die richtigen Papiere hat, bekommt Schwierigkeiten. Aber jetzt sind sie hier und freuen sich darüber. Sie fühlen sich wohl in Canada, während sie in Deutschland nur Flüchtlinge waren.

Wir haben eine gute Ernte gehabt, 25 bis 30 Buschel vom Acker.

Es lassen sich immer mehr Deutsche in dieser Gegend nieder. Hoffentlich bekommen wir so viele, daß wir bald eine Gemeinde haben.

Zugleich sende ich dem Courier mein Abonnement für das nächste Jahr. Denn die Zeitung kann nicht leben, wenn wir sie nicht bezahlen.

Zum Schluß grüßen wir den Editor und alle Leser.

August Rode.

Edgewood, B. C., 1. Jan. 1924.

Um den vielen an mich gerichteten Anfragen um nähere Auskunft über Britisch Columbien gerecht zu werden, will ich hiermit über Lage, Boden und Siedlung im Courier einiges berichten.

Edgewood liegt am Lower Arrow Lake. Von Banff führt die C. P. R. über Golden nach Revelstoke, dort wird die Hauptlinie verlassen und es geht nach Arrowhead. Von da an fährt das Dampfboot über den Arrow Lake bis nach West Robson. Dort ist wieder Bahnverbindung nach Nelson und südwärts nach Trail und Roßland; ebenso führt die Bahn von West Robson nach Grand Forks und Vancouver. Der ganze Arrow Lake ist 129 Meilen lang und zum Teil bis 2 Meilen breit und 1750 Fuß über dem Meer. Edgewood ist zirka 50 Meilen von West Robson. Unser Tal, das Fire Valley, öffnet sich von da an nordwestwärts und wird durchflossen von dem Inonoaklin River. Das kommende Jahr 1924 wird die Fertigstellung der Autostraße Edgewood—Vernon im Okanagan Valley bringen. Es sind noch zirka 10 Meilen zu bauen. Bis jetzt sind auf der Edgewooder Seite 23 Meilen fertiggestellt. Diese Straße ist ein Teilstück der Verbindung der Prärie mit der Küste, Windermere, Cranbrook, Nelson, Edgewood, Vernon, Vancouver.

Der Boden in Edgewood ist größtenteils sandig, doch gedeiht das Obst sehr gut dort. Etwa eine Meile von der Station verengt sich das Tal, der Fluß bildet einen 3 Staffel-Wasserfall und die Straße mußte in die Felsen gesprengt werden. Manchem deutschen Manne ist diese Strecke in Erinnerung. Ist dieselbe doch von deutschen Internierten im Kriege gebaut worden. Das Tal wird nun 1½ Meile breit und ist für die erste Meile noch sandig und kiesig, dann wechselt der Boden und geht in sandigen Lehm, Lehm und Blackmott über. Von da an ist das ganze Tal sehr guter Boden und es gedeiht ohne Bewässerung alles zu einer Mixed Farm Nötige.

Edgewood ist vorwiegend englisches Settlement. Es sind dort ein Hotel, 2 Stores, 2 Doktoren, 1 Blacksmith, 1 Carpenter, 1 engl. Kirche, Schule und sogar ein Denkmal für die Gefallenen im Kriege, ebenso eine Autogarage für Cars und Trucks. Die Town Line geht 3 Meilen weit ins Tal und dort wohnen zusammen zirka 160 Einwohner. Der obere Teil des Fire Valleys besitzt eine eigene Schule. Wir haben da 2 holländische Siedlungen mit 15 Familien und der Rest ist gemischt aus allen Ländern. Ungefähr ein Fünftel des Bodens ist geklärt und angebaut.

Für unsere Produkte finden wir Absatz in Nelson (zirka 4500 Einwohner), in Trail, wo der größte Smelter von ganz Canada ist und in der Erzminenstadt Roßland.

Der Smelter in Trail beschäftigt zirka 1800 Arbeiter und ist in sechs Stunden von hier aus zu erreichen. In Roßland, welches beinahe an der Ver. Staatengrenze liegt, wird neben Kupfer und Blei auch Gold und Silber ausgebeutet.

Auch in den Bergen in unserem Tale, am sogenannten Lighting Peak, sind einige Claims. Es wird jedoch bis jetzt nur in einer Mine Silber und Blei gegraben, der Transport ist zu teuer. Es muß alles per Packpferd bis an die Straße spediert werden, zirka 12 Meilen. Von dort noch 20 Meilen weit mit den Lastcars zur Station Edgewood. Es sind im vergangenen Herbst Unterschriften gesammelt worden, um die Regierung zu veranlassen, von der Hauptstraße eine Nebenstraße nach den Minen zu bauen.

Gegenwärtig erhalten wir für Cream 39, 41 und 43c, für Eier 55c das Dutzend. Für Feuerholz, von welchem ich diesen Winter schon über 50 Rick nach Edgewood verkaufte, erhalte ich $2.75 per Rick. Gerade mit Weihnachten hat der Winter mit zirka 1 Fuß Schnee seinen Einzug gehalten und wir haben jetzt guten Schlittweg bei mäßiger Kälte.

Das nächste Mal etwas über Landklären und Bauen.

Mit Gruß
John Egloff,
Edgewood, B. C.

Fuß in vier Tagen gerettet!

„Nichts anderes als Zam-Buk hätte es vollbringen können", sagt Frau A. Berryman, 190 St. John St., North Hamilton, indem sie es beschreibt wie ihr rechter Fuß von einem Wagenrad überfahren wurde, und dann geheilt wurde. „Der Fuß war fürchterlich zusammengequetscht, ganz schwarz und entzündet und ich fiel ohnmächtig vor Schmerz zusammen. Ich konnte nicht gehen und meine Schwiegermutter bewog mich, Zam-Buk zu gebrauchen. Es war wunderbar!"

„Schon in zwei Tagen war die Geschwulst und Entfärbung verschwunden und auch die Schmerzen. In vier Tagen war der Fuß geheilt und ich konnte wieder umhergehen."

Zam-Buk ist eine kräftige Heilsalbe, die die Haut gesund macht und alle Krankheitskeime tötet. Eine gewöhnliche Salbe kann damit nicht verglichen werden. Kaufe noch heute eine Schachtel. 50c bei allen Apothekern, oder eine freie Probe für 1c Postmarke von Zam-Buk Co., Toronto, Ont.

ZAM-BUK
For Healing!

Wheatley Bros.

Rekonstruktions-Ausverkauf

Saskatchewans größter Juwelierladen rekonstruiert das Geschäft und eröffnet einen neuen Store. Um die Waren nicht alle fortschaffen zu müssen, wird jetzt ein Riesenausverkauf gehalten. Die beste Gelegenheit billig zu kaufen: Uhren, Wanduhren, Diamanten, Juwelen, Silbersachen, geschliffen Glas, Porzellan usw. Wir führen hier nur einige Preise an und müssen Sie selbst kommen und sehen, wie billig und gut Sie kaufen können.

Herren Taschenuhren

7 J. Majestic Werk. Regulär $16.50, für $8.00
15 J. Civitas Werk, Nickel. Regulär $17.50, für $10.00
15 J. Wheatley Bros. Werk. Regulär $20.00, für $11.75
17 J. Spezial Werk, vergoldet. Regulär $25.00, für $15.00
15 J. Zenith Uhr, Weißgold plattiert. Achteckig. Reg. $50.00, für .. $33.50
17 J. Longins Wheatley Bros. Extra stark vergoldet. Reg. $60.00, für .. $42.50
17 J. Longine, 14 Karet solid Gold Uhr. Regulär $100.00, für $60.00
17 J. Elgin, dünnes Modell. Vergoldet. Regulär $40.00, für $30.00

Silber Tee-Service

4 Stück Teesets. Reg. $35.00, für $26.00
Tee Sets, Regulär $30.00, für .. $22.50
Tee Sets, Regulär $18.00, für .. $13.50

Spezialpreise auf alle

Diamanten Ringe

Signatur-Ringe
Emblem-Ringe
Schwarze Onyx Ringe
Lapis Lazuli Ringe
Hunderte von Ringen aller Art zur Auswahl zu nie dagewesenen Preisen.

Kasserolen

Alle Kasserolen bis zu $10.00, für $6.00
Französische Elfenbein- und Lederwaren zu halbem Preis

Standuhren

Tambour, Mahagoni. Kathedralschlag. Regulär $25.00, für $18.50
Tambour, Mahagoni, Silber Zifferblatt. Regulär $22.50, für $17.50
Mantel-Uhr, Eiche. Regulär $20.00, für $15.00

Weckeruhren, Office-Uhren, Kukuksuhren, usw. Sehr billig.

Damen-Uhren

15 J., Weißgold, mit Band. Regulär $12.50, für $7.75
15 J., vergoldete Armbanduhren. Regulär $15.00, für $9.50
15 J., 14 K., Weißgold, Tonneau Form. Sehr schön. Reg. $20.00, für $12.50
Solid 14 Karat Weißgold, mit 15 Juw., Marswerk. Sehr schön. Regulär $35.00, für $22.50
16 J. Hafis-Uhr. Weißgold, rechteckige Form. Regulär $25.00, für .. $18.75
Spezial. Rechteckige Uhr. Regulär $20.00, für $12.25
Elgin Uhren. Reg. $39.00, für .. $30.00

Feinere und teurere Uhren zu ebenso herabgesetzten Preisen.

Porzellanwaren sehr herabgesetzt im Preise. Füllfedern, Eversharp Bleistifte, Cigaretten-Etuis, Sterling-Silber Sachen: Alles zu nie dagewesenen Preisen.

WHEATLEY BROS.

Juwelier und Optiker

1735 Scarth Str. Regina, Sask.

Korrespondenzen aus der Heimat.

Berlin-Charlottenburg,
Cecilienhaus, den 18. Dez. 1923.

Für Ihr freundliches Schreiben vom 23. November und die damit übermittelte Spende der Deutschen in Gladmar in Höhe von $33.55 sprechen wir Ihnen unseren aufrichtigsten Dank aus, indem wir zugleich unserer Freude Ausdruck geben, daß auch dort Mitgefühl und Hilfsbereitschaft rege sind. Die uns von Ihnen übersandte Gabe wird im Sinne der Spender zur Linderung der allgemeinen Not verwendet werden und zum Weihnachtsfeste manches bedrückte Herz von Kummer und Sorge befreien. Im Namen aller, die wir durch Ihren Beitrag beglücken können, sagen wir Ihnen ebenfalls von Herzen Dank für die Freude, die ihnen bereitet wird.

Deutsches Rotes Kreuz.
J. A.: Sahl.

Blonhdi, S.-Rußland,
den 15. Oktober 1923.

Ein schöner Gruß von uns, Johannes und Elisabetha samt unseren Kindern Koch. Wir lassen Euch wissen, daß wir noch Gott Lob bei guter Gesundheit sind, was wir auch Euch und allen Euren Kindern wünschen. Denn das ist das Beste, wenn man gesund ist. Ferner geben wir Euch zu wissen, daß unser Sohn Andreas gestorben ist und zwar in Tiflis den 10. Oktober 1915. Der Heinrich ist gestorben am 12. Juli im Jahre 1922. Jeder von unseren beiden Söhnen hat eine Frau und 2 Kinder hinterlassen. Ich bitte, lieber Schwager und Frau Elisabetha Eberle, seid so gut und helft uns etwas! Denn wir sind so arm, daß wir es Euch gar nicht schreiben können. Wir haben noch ein Pferd. Wenn Ihr uns helft, so bitte helft uns mit Geld, denn das ist das Beste. Auch bitten wir den Paul und Peter Koch, daß sie uns etwas helfen sollen. Der liebe Gott möge es Euch vergelten. Ferner bitten wir den Vetter (Onkel) Anton und Base Felize Schmidt, sie sollen so gut sein und uns auch etwas helfen, auch den Schwager und Felizia Gärtner, auch sie sollen etwas mithelfen. Grüßet alle von uns und wir bitten, schlaget unsere Bitte nicht ab, damit wir doch auch weiterleben können.

Auch grüßen wir unsere alten Nachbarn Rosina Schall und den Anton und Frau samt Kindern Frei. Wir wünschen allen eine gute Gesundheit.

Kinder haben wir noch 4 zu Hause, nämlich Rosa, Emilia, Anna, Michael und die Frau des Andreas ist auch bei uns. Also bitte, liebe Verwandte, seid so gut und helfet uns etwas!

Auch bitte ich Euch, laßt meinem Bruder Gustav seine Kinder wissen, sie können vielleicht auch etwas mithelfen. Mit schwerem Herzen muß ich nun mein Schreiben schließen und Euch nochmals alle herzlich grüßen. Der liebe Gott soll es Euch tausendmal vergelten.

Mit Gruß verbleiben wir Eure Freunde
Johannes und Elisabetha Koch.

Eine Mexiko-Reise.

Carmel Station, Sask., 31. Dez.

Werter Herr Redakteur!

Ich grüße alle, die Ihr mit mir und meiner Familie in Boanas, Mexiko, gelitten habt. Es war am 5. Nov. 1923, als der Herr Siegmund Kaiser mich von meiner Frau und meinen Kindern getrennt hat. Der Herr Kaiser sagte in meinem Haus zu mir, daß alle Auswanderer, die mit ihm nach Mexiko auf sein Land gehen wollen, in Winnipeg zusammenkommen und dort werde gewartet, bis alle beladenen Cars beisammen seien. Dann würden alle als ein Transport mit einem Zuge abfahren. Das hätte am November geschehen sollen. Ich hatte aber noch keine Car. Was jetzt? Meine Familie ist am 5. Nov. nach Regina abgefahren. Denn der Herr Kaiser hatte anbefohlen, daß am 5. Nov. nachmittags von Regina abgefahren werde. Da ich noch keine Car hatte und da ich wußte, daß meine Familie mit dem Transport von Regina abfahren werde, habe ich mich entschlossen, an das Kitchener Hotel, Regina, zu telephonieren. Meine Frau hat mir auch geantwortet und mir gesagt: Es ist alles gut. Ich solle nur ruhig sein; denn in Winnipeg kämen wir ja wieder alle zusammen. Die Folge war, daß ich auf meine Car wartete bis zum 7. Nov. Als sie dann richtig ankam, bin ich am 7. Nov. nach Winnipeg gefahren in der Hoffnung, ich würde meine Familie noch rechtzeitig finden. Aber o weh! Damals war sie schon in Eagle Paß an der Grenze. Sie hatten nur 15 Minuten Aufenthalt in Winnipeg. Es war aber nicht so, wie der Herr Kaiser uns gesagt hat, daß nicht eher abgefahren werde, bis alle beisammen seien. Da dachte ich mir gleich, daß die ganze Mexiko-Komödie ein großer Betrug ist — und das war es auch. Denn der Betrüger Herr Kaiser hatte sich den Schwindel gut ausgedacht. Er sagte sich, ich werde die Familien vorauswegnehmen; dann werden die Männer mit den beladenen Cars schon nachkommen. Und so war es auch. Am 11. Nov. ist mein Sohn mit meiner Car in Winnipeg angekommen, auch Herr Nikolaus Kanton von Quinton mit 2 Cars. Vier Leute, Kanton und ich sind nun zusammen gefahren bis an die Grenze. Es hat 4 Wochen gedauert, bis wir in Eagle Paß angekommen sind. Es geht nicht so schnell auf den Bahnen in Amerika. Man muß froh sein, wenn man schließlich doch ans Ziel kommt. Aber wir waren ja noch gar nicht am Ziele. Als wir in St. Antonius ankamen, ist ein junger deutscher Mann mit uns zusammengetroffen, der uns gebeten hat, wir sollten nicht nach Mexiko wandern; denn es sei so schlimm in Mexiko. Wir, Canton und ich, haben diesem Manne aber nicht geglaubt und sind dennoch bis Eagle Paß an die Grenze gefahren. Kaum waren wir in Eagle Paß, sind weitere deutsche Männer gekommen und haben uns abgeraten. Die Mexikaner würden uns so schlimm behandeln und zuletzt würden sie uns doch alles wegnehmen. Nik. Canton und ich haben das alles nicht geglaubt, sind aber zum amerikanischen Konsul gegangen und haben diesen Mann gefragt, wie es eigentlich in Mexiko aussieht, und ob es wahr ist, was uns schon so viele Leute gesagt haben. Dieser Mann hat uns nicht abgeraten, hat uns aber auch nicht zugeredet. Wir sollten es doch machen, wie wir wollten. Canton, ich und vier Leute, wir haben uns beraten, was nun jetzt anzufangen wäre. Eine volle Woche haben wir in Eagle Paß gelegen, um darüber nachzudenken. Endlich sind wir zu dem Schluß gekommen: Canton und ich telegraphieren an unsere Frauen. Das Telegraphieren hat der amerikanische Konsul in Pietras Negras für uns besorgt. Aber bis zu jener Zeit habe ich noch nicht gewußt, wo meine Frau und Kinder sind, wohin sie der Herr Kaiser geschafft hat. Ich hatte unterwegs mehrmals an meine Frau geschrieben, aber keine einzige Antwort erhalten. Endlich kamen am zweiten Sonntag, den wir in Eagle Paß zubrachten, zwei Männer namens Frank Wielke und Frank Wiemer. Sie fragten uns, ob wir die Thomas Harky und Nik. Canton seien, die nach Mexiko fahren wollten. „Wir sind es," sagten wir zu ihnen. Sie fragten uns weiter, warum wir immer noch hier herumliegen und nicht über die Grenze nach Mexiko gehen wollten. Wir antworteten, wir wollten absolut nicht nach Mexiko gehen; denn wir hätten schon so viel darüber gehört. Die zwei Männer versicherten uns, daß das absolut nicht wahr sei, was uns die Leute vorgeschwätzt hätten. In Mexiko sei es gut, wir sollten nur gehen. So haben Canton und ich uns entschlossen, uns wiederum zum amerikanischen Konsul zu begeben, um ihm zu sagen, er solle an unserer Stelle an unsere Frauen telegraphieren. Dieser Mann hat sein Bestes für uns getan. Er war sehr freundlich und sehr gut zu uns. Er hat also an unsere Frauen telegraphiert, mußte aber zuerst an den britischen Konsul in Durango sich wenden und dieser mußte es von Durango an unsere Frauen in Boanas weitergeben. Das alles haben wir natürlich bezahlen müssen. Endlich hatten wir zwei, Canton und ich, Telegramme von unseren Frauen bekommen, die uns mitteilten, wir sollten nur sofort kommen. Jetzt wußte ich nicht mehr, wo mir der Kopf steht. Sollte ich oder sollte ich nicht? Da war guter Rat teuer.

Thomas Harky.

!!Extra Billig!!
Deutsche Bücher

6 hochinteressante deutsche Kriminalromane und Liebesgeschichten, wie: „Am Hochzeitstag", „Die Rache des Farmers", „Ich bleibe Dein", „Der Silberprinz", „Die Flucht in die Wüste", „Königin Liebe" u. a. Alle sechs zusammen mit 4 prächtigen deutschen Zeitschriften nur $1.00. Deutscher Reichskalender 1924, reich illustriert, 30c; **Lahrer Hinkender Bote Kalender 1924,** 25c; **Regensburger Marienkalender** 30c, oder je zwei 50c. — Großer, vollständiger Bücherkalender mit lit. Rundschau 10c. — Alles wird portofrei geliefert. Man bestelle sofort an:

Hagen Import Co.
Box 111—C St. Paul, Minn.

Magenleiden oder Bandwurm beseitigt

Viele Leute, die Magenschmerzen haben, haben einen Bandwurm und wissen es nicht. Ein garantiertes Mittel, das sich bei Beseitigung des Bandwurms und zur Linderung aller möglichen Magenleiden als bemerkenswert wirkungsvoll erwiesen hat, wird von der Milwaukee Medicine Co., Dept. B., F. C. Schoenherr, Mgr., 431—12. St., Milwaukee, Wis. auf freien Probeplan zugesandt, daß es jeden Bandwurm mit dem Kopf in weniger als einer Stunde ohne Schmerzen, Diät oder Gefahr beseitigt. Ebenso, daß es alle Arten von Magenleiden lindert, wenn nicht, soll es Sie nichts kosten.